SAMMLUNG GÖSCHEN BAND 59

Indogermanische Sprachwissenschaft

Von

Dr. Hans Krahe

a. o. Professor an der Universität
Würzburg



Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

Berlin 1943

Archiv-Nr. 11 00 59
Druck von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35
Printed in Germany

Inhaltsübersicht

Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen

1. Sprachbezeichnungen

abulg. = altbulgarisch
ae. = altenglisch
afries. = altfriesisch
ags. = angelsächsisch
ahd. = althochdeutsch
ai. = altindisch
air. = altirisch
alb(an). = albanesisch
an. = altnordisch
apers. = altpersisch
apreuß. = altpreußisch
arm(en). = armenisch
as. = altsächsisch
att. = attisch
av(est). = avestisch
dor. = dorisch
gall. = gallisch
germ. = germanisch
got. = gotisch
gr. = griechisch
heth. = hethitisch
hom. = homerisch
idg. = indogermanisch
illyr. = illyrisch
ion. = ionisch
kelt. = keltisch
kymr. = kymrisch
lat. = lateinisch
lett. = lettisch
lit. = litauisch
me. = mittelenglisch
mhd. = mittelhochdeutsch
mi. = mittelindisch
mir. = mittelirisch
mnd. = mittelniederdeutsch
mpers. = mittelpersisch
ndd. = niederdeutsch
ne. = neuenglisch
nhd. = neuhochdeutsch
npers. = neupersisch
osk. = oskisch
poln. = polnisch
russ. = russisch
toch. = tocharisch
umbr. = umbrisch
ved. = vedisch

2. Grammatische Bezeichnungen

Abl. = Ablativ
Akk. = Akkusativ
Akt. = Aktiv
Aor. = Aorist
Dat. = Dativ
Du. = Dual
Fem. = Femininum
Fut. = Futurum
Gen. = Genetiv
Imper. = Imperativ
Imperf. = Imperfekt
Ind. = Indikativ
Inf. = Infinitiv
Instr. = Instrumentalis
Konj. = Konjunktiv
Lok. = Lokativ
Masc. = Maskulinum
Med. = Medium
Media asp. = Media aspirata
Neutr. = Neutrum

Nom. = Nominativ
Opt. = Optativ
Part. = Partizipium
Pass. = Passiv
Perf. = Perfekt
Pl., Plur. = Plural
Praes. = Praesens
Sg., Sing. = Singular
St. = Stamm
Ten. (asp.) = Tenuis (aspirata)
Vok. = Vokativ
Wz. = Wurzel

Literatur

I. Allgemeines. Einführungswerke

Güntert, H., Grundfragen der Sprachwissenschaft. Leipzig 1925.

Paul, H., Prinzipien der Sprachgeschichte. 5. Aufl. Halle 1920.

Delbrück, B., Einleitung in das Studium der indogermanischen Sprachen. Ein Beitrag zur Geschichte und Methodik der vergleichenden Sprachforschung. 6. Aufl. Leipzig 1919.

Meillet, A., Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. 7. Aufl. Paris 1934. Deutsche Übersetzung von W. Printz. Leipzig 1909 (nach der 2. französ. Aufl.).

Schrijnen, J., Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachwissenschaft, mit besonderer Berücksichtigung der klassischen und germanischen Sprachen. Übersetzt von W. Fischer. Heidelberg 1921.

Kieckers, E., Einführung in die indogermanische Sprachwissenschaft. 1. Band: Lautlehre. München 1933.

Kretschmer, P., Die indogermanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung für die Schule. Göttingen 1925.

II. Indogermanische Sprachwissenschaft

Brugmann, K. und B. Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. 5 Bände. Straßburg 1886—1900. Band I/II in 6 Teilen in 2. Aufl. 1897—1916.

Brugmann, K., Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1904.

Hirt, H., Indogermanische Grammatik. 7 Bände. Heidelberg 1927—1937.

Walde, A. und J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3 Bände. Berlin 1927—1932.

III. Die einzelnen indogermanischen Sprachen

A. *Altindisch*

Thumb, A., Handbuch des Sanskrit mit Texten und Glossar. 2 Bände. Heidelberg 1905. 2. Aufl. von H. Hirt. 1930.

Wackernagel, J., Altindische Grammatik. Bd. I: Lautlehre. Göttingen 1896. Bd. II, 1: Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition. 1905. Bd. III: Nominalflexion — Zahlwort — Pronomen (unter Mitarbeit von A. Debrunner). 1930.

Uhlenbeck, C. C., Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache. Amsterdam 1898/99.

B. *Iranisch*

Reichelt, H., Awestisches Elementarbuch. Heidelberg 1909.

Meillet, A., Grammaire du Vieux Perse. Paris 1915.

C. *Griechisch*

Brugmann, K., Griechische Grammatik. Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax. 4. Aufl. von A. Thumb. München 1913.

Schwyzer, E., Griechische Grammatik. 1. Bd.: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion. München 1939.

Hirt, H., Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1902. 2. Aufl. 1912.

Kretschmer, P., Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache. Göttingen 1896.

Debrunner, A., Griechische Wortbildungslehre. Heidelberg 1917.

Boisacq, E., Dictionaire étymologique de la langue grecque. Heidelberg 1916. 3. Aufl. 1938.

D. *Italisch*

a) Lateinisch

Stolz, F. und J. H. Schmalz, Lateinische Grammatik. Laut- und Formenlehre, Syntax und Stilistik. 5. Aufl. von M. Leumann und J. B. Hofmann. München 1928.

Sommer, F., Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1902. 2. Aufl. 1914.

Walde, A., Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Heidelberg 1910. 3. Aufl. bearb. von J. B. Hofmann, Bd. I (A—L). 1938.

b) Oskisch-Umbrisch

v. Planta, R., Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. 2 Bände. Straßburg 1892 97.

Buck, C. D., Elementarbuch der oskisch-umbrischen Dialekte. Deutsch von E. Prokosch. Heidelberg 1905.

c) Romanisch

Meyer-Lübke, W., Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft. 3. Aufl. Heidelberg 1920.

Meyer-Lübke, W., Romanisches etymologisches Wörterbuch. 3. Aufl. Heidelberg 1935.

E. Germanisch

Streitberg, W., Urgermanische Grammatik. Heidelberg 1896. 2. Aufl. 1902.

Hirt, H., Handbuch des Urgermanischen. 3 Bände. Heidelberg 1931—34.

Kieckers, E., Handbuch der vergleichenden gotischen Grammatik. München 1928.

Streitberg, W., Gotisches Elementarbuch. 5./6. Aufl. Heidelberg 1920.

Feist, S., Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. Halle 1909. 2. Aufl. 1923. 3. Aufl. Leiden 1939.

Wilmanns, W., Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Bd. I, 3. Aufl. Straßburg 1911; Bd. II, 2. Aufl. 1899; Bd. III (in zwei Teilen) 1906/09.

Karstien, C., Historische deutsche Grammatik. 1. Bd.: Geschichtliche Einleitung, Lautlehre. Heidelberg 1939.

Kluge, F., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 11. Aufl. bearb. von A. Götze. Berlin 1934.

F. Balto-Slavisch

Berneker, E., Die preußische Sprache. Texte, Grammatik, Etymologisches Wörterbuch. Straßburg 1896.

Wiedemann, O., Handbuch der litauischen Sprache. Grammatik, Texte, Wörterbuch. Straßburg 1897.

Leskien, A., Litauisches Lesebuch. Mit Grammatik und Wörterbuch. Heidelberg 1919.

Endzelin, J., Lettische Grammatik. Heidelberg 1923.

Vondrák, W., Vergleichende Slavische Grammatik. 2. Aufl. Bd. I: Lautlehre und Stammbildungslehre. Göttingen 1924. Bd. II: Formenlehre und Syntax (bearb. von O. Grünenthal). 1928.

Leskien, A., Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. 2. 3. Aufl. Heidelberg 1919.

Berneker, E., Slavisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I (A—L). Heidelberg 1908 13.

Trautmann, R., Baltisch-Slavisches Wörterbuch. Göttingen 1923.

G. Keltisch

Pedersen, H., Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. 2 Bände. Göttingen 1909, 13.

Lewis, H. und H. Pedersen, A Concise Comparative Celtic Grammar. Göttingen 1937.

Dottin, G., La langue Gauloise. Paris 1920.

Thurneysen, R., Handbuch des Alt-Irischen. Grammatik, Texte und Wörterbuch. 2 Bände. Heidelberg 1909.

H. Armenisch

Meillet, A., Altarmenisches Elementarbuch. Heidelberg 1913.

I. Tocharisch

Schulze, W., Sieg, E. und W. Siegling, Tocharische Grammatik. Göttingen 1931.

K. Hethitisch

Friedrich, J., Hethitisches Elementarbuch. 1. Teil: Kurzgefaßte Grammatik. Heidelberg 1940.

IV. Sammlung Göschen

Kieckers, E., Historische griechische Grammatik. I: Lautlehre. II: Formenlehre. III/IV: Syntax. (Nr. 117. 118. 924. 925.) Berlin 1925/26.

Hoffmann, O., Geschichte der griechischen Sprache. I: Bis zum Ausgange der klassischen Zeit. 2. Aufl. (Nr. 111.) 1916.

Stolz, F., Geschichte der lateinischen Sprache. 2. Aufl. von A. Debrunner. (Nr. 492.) 1922.

Zauner, A., Romanische Sprachwissenschaft. 3. Aufl. (Nr. 128 und 250.) 1915.

Krahe, H., Germanische Sprachwissenschaft. 2 Bände. (Nr. 238 und 780.) 1942.

Hempel, H., Gotisches Elementarbuch. (Nr. 79.) 1937.

Ranke, F., Altnordisches Elementarbuch. (Nr. 1115.) 1937.

Lehnert, M., Altenglisches Elementarbuch. (Nr. 1125.) 1939.
Naumann, H., Althochdeutsche Grammatik. 2. Aufl. (Nr. 727.) 1923.
Pokorny, J., Altirische Grammatik. (Nr. 896.) 1925.

Zu einzelnen Zeichen, zur Aussprache usw.

* vor einer Form bedeutet, daß diese nur erschlossen ist.

¯ über einem Vokal bedeutet dessen Länge, ˘ die Kürze; doch wird im allgemeinen die Kürze nicht besonders bezeichnet.

Wegen idg. *k̂*, *ĝ* usw., zu idg. *q*, *qh* sowie q^u, g^u usw. siehe § 23, 1, zu idg. *þ* und *z̦* § 23, 2, zu *ñ* und *ŋ* § 23, 3, zu *i̯* und *u̯* § 23, 5.

Ai. *ṭ*, *ḍ* usw. bezeichnen Zahnlauten ähnliche, erst im Ai. auf verschiedenem Wege entstandene Verschlußlaute (sog. „Cerebrale"); ai. *c* ist wie tsch, *j* wie der zugehörige stimmhafte Laut (wie z. B. *g* in italien. *giro*) zu sprechen, *ch* ist behauchtes *c*; *y* ist konsonant. *i*; *ś* und *ṣ̌* sind Zischlaute, beide ähnlich dem deutschen sch; *ṃ* war ein bestimmter Nasallaut (meist mit voraufgehendem Vokal zusammen als dessen Nasalierung gesprochen). Wegen *ḥ* vgl. § 37.

Germ. *ƀ*, *đ*, *ǥ* sind stimmhafte Reibelaute. Got. *ƕ* ist h mit gleichzeitiger Lippenrundung (w), *þ* ist postdentale stimmlose Spirans (wie engl. th), got. *g* vor *g*, *q* und *k* bezeichnet den gutturalen Nasal. Got. *ei* ist ī; wegen *aí*, *aú* vgl. § 13. Ahd. *ʒ* ist Spirans (ähnlich dem s), ahd. *z* ist Affrikata (ts).

Lit. *ė* ist ē, *y* ist ī; *ą*, *ę* usw. sind ursprünglich nasalierte Vokale (vgl. § 41). Lit. *š* ist wie nhd. sch, *ž* wie der entsprechende stimmhafte Laut (etwa wie französ. j in jeune) zu sprechen.

Abulg. *ъ* ist ein Murmelvokal, *ь* ist kurzes i, *ě* ist (ursprünglich langes) e, *ǫ* und *ę* Nasalvokale, *y* ist ü. Abulg. *z* ist tönendes s; *c* ist wie ts, *č* wie tsch, *ž* wie j in französ. jeune zu sprechen. Ein ʼ hinter einem Konsonanten (z. B. *l'*) bezeichnet dessen Mouillierung.

I. Teil: Der indogermanische Sprachstamm

1. Der Begriff „Indogermanisch"

§ 1. Als „indogermanisch" (idg.) bezeichnet man eine große Reihe von Sprachen, die namentlich in Europa, z. T. aber auch in Asien gesprochen werden bzw., soweit sie heute ausgestorben sind, früher einmal gesprochen wurden, — Sprachen, die, wie die Forschung ergeben hat, alle untereinander eng verwandt sind und die aus einer gemeinsamen Grund- oder Muttersprache hervorgegangen sind. Zwar ist diese Grundsprache selbst nicht mehr erhalten, muß aber notwendig einmal bestanden haben und ist mit den Mitteln sprachgeschichtlicher Rekonstruktion (vgl. § 6) wiederzugewinnen. Man nennt sie die idg. Ur- oder Grundsprache; alle aus ihr erwachsenen Tochtersprachen heißen idg. Einzelsprachen; den ganzen Komplex verwandter Sprachen bezeichnen wir als den idg. Sprachstamm. Soweit wir wissen, wurde der Ausdruck „indogermanisch" zuerst von Julius Klaproth in dem Werk „Asia Polyglotta" (1823) angewendet.

„Indogermanisch" ist zusammengesetzt aus den beiden Sprachbezeichnungen „Indisch" und „Germanisch", d. h. man wählte die östlichste und die westlichste der damals bekannten idg. Sprachen, um so eine Benennung für die gesamte Sprachgruppe zu schaffen.

Als Begründer der idg. Sprachwissenschaft gilt mit Recht Franz Bopp. Das epochemachende Werk, in welchem er zum ersten Male die Verwandtschaft einer Reihe von idg. Sprachen darlegte, trägt den Titel „Über das Konjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache" (1816). Das darin Gewonnene wurde in einem zweiten größeren Werk ausgebaut und zusammengefaßt: „Vergleichende Grammatik

des Sanskrit, Zend, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gotischen und Deutschen" (1833). Bopp selbst gebraucht nicht die Bezeichnung „idg.", sondern sagt „indo-europäisch", ein Name, der in außerdeutschen Ländern (z. B. Frankreich) auch jetzt noch bevorzugt wird. Er ist jedoch nicht sehr glücklich gewählt, schon deshalb nicht, weil „indo-europäisch" ein ungleiches Kompositum ist, dessen erstes Glied eine Einzelsprache, das zweite einen ganzen Erdteil umfaßt.

Als später (nach Bopp) erkannt wurde, daß auch das Keltische zu dem gleichen Sprachstamm gehört, schlug man die Benennung „Indo-Keltisch" vor, die sich aber — aus guten Gründen — nicht hat durchsetzen können.

In England nennt man das Idg. auch „Arisch" (Aryan) und die Indogermanen „Arier" (Aryans). Teilweise geschieht das auch in Deutschland, namentlich auf dem Gebiete der Rassenkunde. Für die Sprachwissenschaft ist die Bezeichnung „arisch" im Sinne von „idg." unbrauchbar, weil sie doppeldeutig ist. Die Indogermanistik versteht unter „arisch" lediglich die Sprachen der Inder und Iranier, denn nur diese haben sich selbst nachweislich „Arier" genannt (vgl. § 4). Doch auch manche Rassenforscher, z. B. H. F. K. Günther, lehnen jetzt die Benennung „arisch" im Sinne von „idg." als wissenschaftlich nicht verwendbar ab.

2. Die indogermanischen Sprachen

§ 2. Im folgenden werden die idg. Einzelsprachen der Reihe nach aufgezählt. Da für die Sprachwissenschaft immer die ältesterreichbare Phase einer jeden Sprache am wichtigsten ist, wird in dieser Übersicht vor allem die jeweils früheste Bezeugung durch Schriftdenkmäler berücksichtigt.

1. Das Indische in Indien, dessen älteste uns bekannte Stufe, das Altindische (ai.), durch zwei verschiedene Sprachformen literarisch erhalten ist. Die eine ist das Vedische, d. h. die Sprache der Veden, der alten kanonischen Literatur des Brahmanismus. Der älteste und wichtigste Veda ist der Rigveda, eine Sammlung von 1028 Götterhymnen. Dazu kommen der Sāma-Veda, der Yajur-Veda und der Atharva-Veda. Diese ganze Literatur, an die sich — ebenfalls in vedischer Sprache — schon früh zahlreiche erklärende Schriften anschlossen, reicht in ihrer Entstehung bis hoch ins zweite Jahrtausend hinauf.

Die zweite ai. Sprachform, das sog. Sanskrit, ist eine ausgesprochene literarische Kunstsprache, die von dem Grammatiker Pāṇini (4. Jh. v. Chr.) in strenge Regeln gefaßt wurde. In ihr sind die großen indischen Nationalepen, das Mahābhārata und das Rāmāyaṇa, abgefaßt, deren Anfänge schon um die Mitte des letzten vorchristl. Jahrtausends nachweisbar sind. Ferner schrieb in Sanskrit der berühmteste indische Dramatiker, Kalidāsa (5. Jh. n. Chr.), die Lyriker Bhartr̥hari (7. Jh. n. Chr.) und Amaru, und auch die reiche indische Fabelliteratur, unter der das Pañcatantra (spätestens 6. Jh. n. Chr.) am bekanntesten ist, gehört dieser Sprachform an.

Neben diesen Literatursprachen bestanden natürlich von jeher die gesprochenen volkstümlichen Mundarten. Aus ihnen entwickelten sich in mittelindischer Zeit (mi.) neue Literatursprachen, so vor allem das Pāli, d. h. die Sprache des südindischen Buddhismus, und das in zahlreichen Mundarten bekannte Prākrit. Aus den mittelindischen Dialekten entwickelte sich endlich das Neuindische, das noch heute in zahllosen Mundarten lebendig ist und zu dem auch die Sprache der Zigeuner gehört.

2. Das Iranische, das uns zuerst in einer östlichen Mundart, dem sog. Avestischen (av.) entgegentritt. Das ist die Sprache des Avesta, der Sammlung der Überreste jener religiösen Literatur, die sich an das Reformationswerk des Zaraϑustra angeschlossen hatte. Früher nannte man diese Sprache auch Zend oder Altbaktrisch. Den ältesten Bestandteil dieser

Literatur bilden die „Gāϑas“, d. h. siebzehn Hymnen und Gebete, die auf Zaraϑustra selbst zurückgehen sollen. Diesem „Gāϑa-Avestischen“ stellt man alles übrige als „Jung-Avestisch“ gegenüber.

Etwas jünger als die nicht sicher datierbare Literatur des Avesta ist die zweite Quelle, die wir vom Altiranischen besitzen, das Altpersische, wobei es sich um die in Stein eingegrabenen Keilinschriften der alten persischen Dynastie der Achaemenidenkönige (etwa 520—350 v. Chr.) handelt. Es sind in der Mehrzahl Denkmäler historischen Inhalts, am wichtigsten die mächtige Felsinschrift vom Berge Behistun (bei der heutigen Stadt Kermanschah).

Auf die altpersische (apers.) Umgangssprache geht das Mittelpersische (mpers.) zurück, in erster Linie die Sprache der Sassanidenzeit, auch Pehlevi genannt. — Eine Sprachform mitteliranischer Zeit ist auch das erst in diesem Jahrhundert wiederaufgefundene Sogdische in der Gegend der alten Landschaft Sogdiana.

Auf das Mittelpersische folgt das Neupersische (npers.), das etwa bis 900 n. Chr. zurückzudatieren ist. Ihm steht das Kurdische in Kurdistan (südl. von Armenien) nahe.

Auch von den ostiranischen Mundarten gibt es noch heute eine ganze Reihe lebender Abkömmlinge. Die wichtigsten sind das Afghanische in Afghanistan, das Balutschische in Balutschistan, die Pamirdialekte und das Ossetische (im mittleren Kaukasus).

Iranisch waren nach Ausweis der erhaltenen Eigennamen auch die Sprachen der antiken Sarmaten und Skythen, die heute ausgestorben sind.

3. Das Armenische in Armenien, d. h. in der Gegend um den Wan-See im Süden des Kaukasus, das seit dem 5. Jh. n. Chr. bekannt ist, zunächst durch die Übersetzung der Bibel und andere theologische, aber auch geschichtliche Literatur. Diese Sprache nennt man Altarmenisch oder Klassisch-Armenisch, das heute im lebendigen Verkehr untergegangen ist. An seine Stelle ist etwa seit dem 15. Jh. das Neuarmenische in mehreren Mundarten getreten. Mit dem Armenischen vielleicht verwandt ist

4. Das Phrygische im Nordwesten des alten Kleinasien, das schon seit dem Altertum ausgestorben ist und uns im wesentlichen nur durch zwei zeitlich weit getrennte Gruppen von Inschriften bekannt ist: die altphrygischen Inschriften, mit dem 7. Jh. v. Chr. beginnend, und die neuphrygischen Inschriften, die erst aus römischer Zeit stammen. Die Phryger sind nach antikem Bericht aus Europa nach Kleinasien hinübergewandert. Davon zeugt auch die Tatsache, daß es in der Balkanhalbinsel einst eine dem Phrygischen eng verwandte Sprache gab:

5. Das Thrakische, das ursprünglich den gesamten balkanischen Norden einnahm, später jedoch auf den Nordosten beschränkt wurde. Wir kennen vom Thrakischen nur ganz wenige Reste, die in Eigennamen, einzelnen Wörtern (Glossen) und einer einzigen, in ihrer Deutung ziemlich umstrittenen Inschrift bestehen.

Schon lange vor dem Phrygischen und Armenischen sind aus Kleinasien idg. Sprachen bezeugt. Unter ihnen ist am wichtigsten:

6. Das Hethitische, die Sprache des im 2. vorchristl. Jahrtausend blühenden Großreiches der Hethiter, die erst durch die deutschen Ausgrabungen in Boghazköi (seit 1906/7) wieder ans Licht gekommen ist. Sie ist aufgezeichnet und uns erhalten in vielen Tausenden von mit Keilschrift beschriebenen Tontafeln, die historische, religiöse und juristische Texte enthalten. Die Hauptmasse stammt aus dem 15. und 14. Jahrhundert. Das Hethiterreich wurde im 12. Jh. durch den Einbruch der Phryger und verwandter Stämme vernichtet und damit auch der hethitischen Sprache der Untergang bereitet.

Durch die Funde in Boghazköi wurde auch das Luwische als idg. Sprache im alten Kleinasien bekannt. Es steht dem Hethitischen offenbar sehr nahe, ist aber wegen der Trümmerhaftigkeit der Texte sprachgeschichtlich noch nicht voll auswertbar.

Schon lange vor dem Keilschrifthethitischen von Boghazköi waren zahlreiche in einer höchst eigentümlichen Hieroglyphenschrift abgefaßte Denkmäler aus Vorderasien und Syrien bekannt, deren Entzifferung jedoch erst in den letzten Jahren zu greifbaren Ergebnissen geführt hat. Es handelt sich auch hier um eine altidg., dem Keilschrifthethitischen sehr nahe verwandte Sprache, die man jetzt zum Unterschied von diesem als Hieroglyphisch-Hethitisch bezeichnet.

7. Das Tocharische, das gleichfalls erst zu Beginn unseres Jahrhunderts wiederaufgefunden wurde, und zwar durch die preußischen Turfanexpeditionen. Seine Reste bestehen in zahlreichen Handschriften aus dem inneren Turkistan und repräsentieren zwei nicht unerheblich von einander abweichende Dialekte, von denen der eine noch im 7. Jh. n. Chr. die Landessprache im Gebiet von Kutscha und Turfan gewesen zu sein scheint.

Die ältestüberlieferte idg. Sprache Europas ist

8. Das Griechische, dessen Quellen mit dem 8. Jh. v. Chr. beginnen. Im Altertum infolge der griechischen Kolonisation ungleich weiter verbreitet als heute, tritt es uns von allem Anfang an in drei großen Dialektgruppen entgegen. Es sind 1. Das Ionisch-Attische, welches das kleinasiatische Ionisch, das Ionische der Kykladen, das Euböische und das Attische umfaßt. 2. Das Achäische, das sich gliedert in das Aeolisch-Nordachäische (Kleinasiatisch-Äolisch mit Lesbos, Thessalisch und Böotisch) und das Südachäische mit dem Arkadischen im Innern der Peloponnes und dem Kyprischen auf der Insel Kypros. 3. Das Dorisch-Nordwestgriechische, wobei das eigentliche Dorische die Mundarten von Lakonien, Messenien, Argolis und der Insel Aegina, von Korinth und Megara, das Kretische und die Dialekte zahlreicher Inseln umgreift, während das Nordwestgriechische gebildet wird durch die Sprachen von Epirus, Akarnanien, Aetolien und Teilen von Thessalien sowie von Lokris und Phokis. Nicht sicher einzuordnen sind der Dialekt von Achaia am Nordrande der Peloponnes, das Eleische in Elis und das Pamphylische in Kleinasien, die z. T. Merkmale mehrerer Dialekte tragen. Diese für das Griechische charakteristische so reiche dialektische Gliederung kennen wir einerseits durch die umfangreiche griechische Literatur, andrerseits durch zahllose Inschriften aus fast allen Teilen der griechischen Welt.

Zu einer alle griechischen Mundarten überragenden einheitlichen Schriftsprache ist es erst in nachklassischer Zeit gekommen, der sog. Koiné (d. h. „Gemeinsprache“), die namentlich durch das Alexanderreich ihre weite Verbreitung fand. Ihr sind fast alle altgriechischen Mundarten im Laufe der Zeit zum Opfer gefallen. Ein heute noch lebender Fortsetzer eines altgriechischen Dialektes ist das Zakonische in der Peloponnes und ähnlich auch die griechischen Mundarten in Unteritalien. Im übrigen gehen die heutigen neugriechischen Mundarten auf die Koiné zurück, aus der sie sich neu entwickelt haben, während die jetzige Schriftsprache der alten Koiné noch immer sehr nahe steht.

Eine Sonderstellung nimmt das Makedonische ein, von dem wir nur ganz geringe Kunde haben. Immerhin läßt sich soviel erkennen, daß es eine Mischsprache darstellt, die auf einer thrakischen und mehr noch illyrischen Grundlage beruht, dann aber vom Griechischen überlagert wurde.

9. Das Albanesische, das in Albanien, aber auch in anderen Teilen der Balkanhalbinsel und in Unteritalien gesprochen wird. Es ist erst seit der Neuzeit überliefert und gliedert sich in zwei Dialekte, das Toskische und das Gegische. Die Anschauung, daß das Albanesische ein unmittelbarer

Fortsetzer des alten Illyrischen sei, ist in dieser Form nicht zu halten.

10. Das Illyrische, das einst weite Strecken Europas von der Ostsee bis in die Mittelmeerländer, von Westeuropa bis Kleinasien eingenommen hat, wie besonders Ortsnamen beweisen. Zu dieser weiten Verbreitung kam das Illyrische durch die große Wanderbewegung seit dem 12. Jh. v. Chr., deren einen Teil man als „Ägäische" Wanderung zu bezeichnen pflegt und deren treibender Faktor die Illyrier waren. Im Vergleich zu der ehemaligen Ausdehnung des Illyrischen sind die uns erhaltenen Sprachreste sehr gering. Von zwei Dialekten in der Apenninhalbinsel, dem sog. Messapischen im alten Apulien und Kalabrien und dem Venetischen im östlichen Oberitalien, besitzen wir je einige Hundert Inschriften. Dazu kommt eine einzige und nur kurze Inschrift des Balkanillyrischen. Im übrigen sind nur Orts- und Personennamen und einige Glossen erhalten.

11. Das Italische, die Hauptsprachgruppe der Apenninhalbinsel. Sie gliedert sich in zwei ziemlich stark voneinander abweichende Zweige, deren einer der latino-faliskische, der andere der oskisch-umbrische ist. Die wichtigste Sprache des latino-faliskischen Zweiges ist das Lateinische, ursprünglich nur die Mundart der Stadt Rom, die sich dann im Zuge der staatlichen Machterweiterung der Römer schrittweise zur Weltsprache entwickelte. Bekannt ist das Lateinische (ähnlich wie das verwandte Faliskische, d. h. die Mundart von Falerii in Südetrurien) seit dem 6. vorchristl. Jh. durch Inschriften, später dann auch durch die umfängliche römische Literatur. Die lebendige Fortentwicklung des Lateinischen stellen die romanischen Sprachen dar. Das sind: das Italienische, das Sardische (in Sardinien), das Portugiesische, Spanische und Katalanische in der Pyrenäenhalbinsel, das Französische und Provenzalische in Frankreich, das Raetoromanische in den westlichen Alpenländern und das Rumänische.

Der oskisch-umbrische Zweig, der nur durch Inschriften bekannt ist, umfaßt die Mundarten der Osker (namentlich in Samnium und Campanien), der Umbrer in Umbrien, der Volsker im südl. Latium und der „sabellischen" Stämme (Sabiner, Paeligner, Marser usw.). Diese ganze Gruppe ist schon im Altertum ausgestorben bzw. dem sich ausbreitenden Lateinischen erlegen. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß beide Abteilungen des „Italischen" ursprünglich zwei selbständige idg. Sprachen darstellen, die ihre gemeinsamen Züge erst in ihrer geographischen Nachbarschaft in der Apenninhalbinsel ausgebildet haben.

12. Das Keltische, das in der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends v. Chr. eine ähnlich weite Verbreitung in großen Teilen Europas hatte wie früher das Illyrische. Es gliedert sich in das frühzeitig untergegangene Festlandkeltische und das Inselkeltische. Träger des Festlandkeltischen waren die Kelten in Spanien (seit dem 6. Jh. v. Chr. nachweisbar), die Gallier in Frankreich, ferner die Kelten in den Alpenländern, in Süddeutschland, Pannonien, Italien und der Balkanhalbinsel sowie die Galater in Kleinasien. Außer wenigen Inschriften aus Gallien und Italien besitzen wir aus diesem ganzen Gebiet nur Eigennamen, diese freilich in sehr großer Anzahl, und eine Reihe von Glossen.

Das Inselkeltische ist zum Teil noch heute lebendig. Es gliedert sich in zwei Mundartengruppen, die irische und die britannische. Zum irischen Zweig gehört das eigentliche Irische in Irland, das Gälische oder Schottische in Schottland und das Manx auf der Insel Man. Der britannische Zweig umfaßt das Kymrische in Wales, das jetzt ausgestorbene Kornische in Cornwall und das Bretonische in der Bretagne, das erst im 5. Jh. n. Chr. durch Rückwanderer von Britannien auf das Festland verpflanzt wurde. Die Überlieferung des Inselkeltischen setzt mit den irischen Ogam-Inschriften ein, die z. T. noch in die Zeit der römischen Herrschaft hinaufreichen und

in einem eigenartigen Alphabet geschrieben sind. Die literarische Überlieferung beginnt ebenfalls in irischer Sprache und zwar im 8. Jh.; etwas jünger ist die der übrigen inselkeltischen Dialekte.

13. Das Germanische. Es tritt uns von Anbeginn der Überlieferung an in drei Gruppen gesondert entgegen: das Nord-, Ost- und Westgermanische. Der Hauptvertreter des Ostgermanischen ist für uns das Gotische durch die Bibelübersetzung des Wulfila (4. Jh.). Sonst sind vom Gotischen und den übrigen ostgerman. Dialekten (Wandalisch, Burgundisch usw.) nur geringe Reste erhalten. Heute ist dieser Zweig des Germanischen ausgestorben.

Das Nordgermanische, das dem Ostgermanischen näher steht als beide dem Westgermanischen, ist bis etwa 700 n. Chr. in einer noch einheitlichen Sprachform, dem sog. „Urnordischen“ durch eine Anzahl von Runeninschriften überliefert. In der Folgezeit — bis etwa 1500 spricht man von „Altnordisch“ — teilt sich das Nordgermanische allmählich in Ost- und Westnordisch. Ostnordisch sind das Schwedische und Dänische, westnordisch das Norwegische und Isländische. Von diesen vier Mundarten wird am wichtigsten das Altisländische, denn auf Island hatte sich eine besonders reiche Literatur (Edda, Skaldenlieder, Saga-Erzählungen) herausgebildet. So nennt man denn auch oft diese altisländische Literatursprache schlechthin „Altnordisch“. Von 1500 an rechnet man das Neuisländische, Neunorwegische, Neuschwedische und Neudänische.

Der westgermanische Zweig umfaßt das Englische, das Friesische und das Deutsche, letzteres durch die sog. zweite Lautverschiebung in Hoch- und Niederdeutsch gegliedert. Dabei gehören Englisch und Friesisch enger zusammen (anglofriesische Gruppe), während das Niederdeutsche eine Mittelstellung zwischen diesen beiden und dem Hochdeutschen einnimmt. Die älteste Phase des Hochdeutschen ist das Althochdeutsche (Ahd.), dessen Überlieferung mit dem 8. Jh. beginnt und in Denkmälern aller Art (Dichtung, geistliche Literatur, Glossensammlungen usw.) besteht. Von etwa 1100 bis 1500 rechnet man das Mittelhochdeutsche (Mhd.), seitdem das Neuhochdeutsche (Nhd.) — Die älteste Sprachform des Niederdeutschen ist das Altsächsische (As.), die Sprache des Heliand und einiger anderer Denkmäler. Im Mittelalter entwickelt sich im Zuge der großen Ostkolonisation niederdeutscher Stämme die mittelniederdeutsche (mnd.) Schriftsprache, die im 16. Jh. allmählich wieder in Verfall gerät. Heute lebt das Niederdeutsche nur in lokalen Mundarten als sog. „Plattdeutsch“ fort. Zum Niederdeutschen gehört im Westen auch das Altniederfränkische, aus dem sich das heutige Holländische entwickelt hat. — Die Überlieferung des ältesten Englischen, das man Altenglisch (Ae.) oder Angelsächsisch (Ags.) nennt, ist ähnlich der des Ahd. und As.; hierher gehören poetische Denkmäler wie die Beowulfdichtung und mannigfache volkstümliche und geistliche Literatur. Von 1100 bis 1500 gilt das Mittelenglische (Me.), von da an das Neuenglische (Ne.). — Die Überlieferung des Friesischen setzt erst mit dem 13. und 14. Jh. ein; diese älteste Periode wird als Altfriesisch (Afries.) bezeichnet [1]).

14. Das Baltische, dessen Überlieferung erst mit der Neuzeit beginnt, gliedert sich in das Litauische, Lettische und Altpreußische. Davon ist das Litauische (Lit.), das eine reiche volkstümliche Literatur (Volkslieder, Märchen) hervorgebracht hat, für die Sprachwissenschaft wegen seiner hohen Altertümlichkeit, die es z. T. bis heute bewahrt hat, besonders wichtig. Das Lettische (Lett.), das eigentlich eine Art von Kolonialdialekt des Litauischen ist, stellt demgegenüber eine bereits fortgeschrittenere Sprachform dar. Selbständiger ist das Altpreußische (Apreuß.), das jedoch heute ausgestorben ist und

[1]) Näheres über die Gliederung und Überlieferung der german. Dialekte bei H. Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, Bd. I, Slg. Göschen 238.

von dem wir nur wenige Denkmäler aus dem 15. und 16. Jh. (Katechismen, Vokabulare) besitzen.

15. Das Slavische, das man in drei große Gruppen einteilen kann: Süd-, Ost- und West-Slavisch. Zum Südslavischen gehören das Bulgarische, das Serbokroatische und das Slovenische. Das Ostslavische wird repräsentiert durch das Russische, das sich in Groß-, Klein- und Weiß-Russisch gliedert. Westslavisch sind das Tschechische mit dem Slovakischen, das Wendisch-Sorbische, das Polnische und die z. T. heute ausgestorbenen slav. Mundarten in Deutschland, d. h. das Polabische (= Elbslavische) sowie das Kaschubische und Slovinzische.

Von diesen slavischen Sprachen ist am frühesten das Bulgarische überliefert und daher für die Sprachvergleichung am wichtigsten. Es handelt sich um das Altbulgarische, das auch Kirchenslavisch genannt wird, d. h. die Sprache, in welche der Sage nach die Slavenapostel Methodius und Kyrillus im 9. Jh. die Bibel übersetzten.

3. Die Verwandtschaftsverhältnisse der idg. Sprachen

§ 3. Für die im vorigen Abschnitt zunächst rein aufzählungsmäßig vorgeführte Reihe von idg. Sprachen, die sämtlich als gleichberechtigte Schwestersprachen nebeneinander stehen, läßt sich in verschiedener Hinsicht eine genauere systematische Anordnung gewinnen und damit ihr Verwandtschaftsverhältnis näher bestimmen, indem einzelne Gruppen von ihnen sich enger zu einer Einheit im Rahmen des Gesamt-Idg. zusammenschließen lassen. So teilt sich schon in der Frühzeit der idg. Sprachentwicklung die Summe der genannten Sprachen in die beiden großen Abteilungen der sog. Kentum-Sprachen auf der einen, der Satem-Sprachen auf der anderen Seite. Diese Einteilung beruht auf folgender Lauteigentümlichkeit:

Von den drei Reihen idg. *k*-Laute, den Palatalen, Velaren und Labiovelaren (§ 23) blieben die ersteren auf dem einen

Teil des idg. Sprachgebiets als *k*-Laute erhalten und fielen dort mit den Velaren zusammen, während sie in dem übrigen Teil zu Zischlauten wurden. So entspricht dem idg. Zahlwort für „100" = **k̑m̥tóm* einerseits ein gr. ἑ-κατόν, lat. *centum* (sprich *kentum*), air. *cēt* (spr. *kēt*), germ. (got.) *hund* (mit *h* aus *k* nach der 1. Lautverschiebung), toch. *k̲an̲t̲*, andererseits ein ai. *śatám*, avest. *satəm*, lit. *šim̃tas*, abulg. *sъto*. Nach diesem Musterwort, d. h. nach lat. *centum* bzw. avest. *satəm*, hat man dann die Gruppe, welche die Palatale als *k*-Laute bewahrte, Kentum-Gruppe, diejenige, welche sie in Zischlaute wandelte, Satem-Gruppe genannt. Die gleiche Lautentsprechung wie für *k̑* gilt dabei auch für die übrigen Palatale (*ĝ*, *ĝh*), z. B. idg. **ĝhei̯em-* „Winter" = einerseits gr. χεῖμα, lat. *hiems* (mit *h* aus *gh*), air. *gaim*, heth. *gimmanza* „Winter", andrerseits ai. *hēmantáḥ* (wegen *h*- vgl. § 37), avest. *zyå* „Winter", *zəmaka* „Wintersturm", lit. *žiemà*, abulg. *zima* „Winter".

Parallel mit dieser zwiefachen Entwicklung der Palatale geht eine verschiedene Behandlung der Labiovelare in beiden Sprachengruppen. In den Satem-Sprachen verloren die Labiovelare ihr labiales Element, wurden also zu reinen Velaren; in den Kentum-Sprachen dagegen blieben sie von den Velaren (und Palatalen) getrennt. Sie behielten hier vielfach ihren labialen Beiklang, teilweise wurden sie sogar vollständig zu labialen Lauten oder erfuhren (wie im Griech.) eine andere Sonderbehandlung. So entspricht dem idg. Interrogativstamm *q^u*i*- oder *q^u*o*- einerseits ai. *ká-ḥ*, avest. *kō*, lit. *kàs*, abulg. *kъ-to* „wer?", andrerseits lat. *quis*, osk.-umbr. *pis*, gr. τίς, kymr. *pwy*, got. *ƕas*, heth. *kuiš* „wer?". Entsprechend bei den übrigen Labiovelaren (g^u, $g^u h$; vgl. die Beispiele in § 26f.).

Kentum-Sprachen sind: das Griechische, Italische, Keltische, Germanische, Illyrische, Tocharische und Hethitische. Satem-Sprachen sind: das Indische, Iranische, Armenische, Phrygische, Thrakische, Albanesische, Baltische und Slavische.

Diese Scheidung in Kentum- und Satem-Sprachen beruht

sehr wahrscheinlich auf einer schon voreinzelsprachlichen Dialektspaltung der idg. Grundsprache. In neuerer Zeit mehrfach unternommene Versuche, die Verschiedenheit der idg. *k*-Reihen und ihre Fortsetzung in den Einzelsprachen anders zu erklären, haben diese Auffassung bis jetzt nicht entkräften können. — Man hat ferner früher geglaubt, jene schon grundsprachliche Dialektspaltung geographisch in der Weise festlegen zu können, daß man die Kentum-Gruppe als West-Idg. und die Satem-Gruppe als Ost-Idg. definierte. Diese Auffassung, die zunächst einleuchtend erscheint und sich lange Zeit als herrschende Meinung behauptete, hat durch die Auffindung des Tocharischen und Hethitischen, d. h. zweier Kentum-Sprachen weit im östlichen Bereich, eine starke Erschütterung erfahren. Unmittelbare Schlüsse auf die ursprüngliche Lagerung der idg. Dialekte dürfen jetzt jedenfalls aus der Zweiteilung in Kentum- und Satem-Sprachen nicht mehr gezogen werden.

§ 4. Innerhalb der beiden geschilderten Gruppen ergeben sich dann weitere Zusammengehörigkeiten einzelner Sprachen derart, daß mehrfach zwei Einzelsprachen unter sich enger verwandt sind als mit jeder dritten. Daraus ist zu schließen, daß die betr. beiden Sprachen, ehe sie selbständig wurden, einen gewissen Abschnitt ihrer Entwicklung noch als ungeteilte Einheit zurückgelegt haben müssen, so daß man für sie jeweils zwischen der idg. Grundsprache und den nachmaligen Einzelsprachen eine diesen gemeinsame Urform erschließen kann. Im Gebiet der Satem-Sprachen kommt das an drei Stellen in Betracht:

1. Das Indische und Iranische sind so nahe miteinander verwandt, daß man eine einstige indo-iranische Einheit voraussetzen muß, die man auch als die arische Periode dieser beiden Sprachen bezeichnen kann (vgl. § 1). Diese sprachliche Tatsache wird illustriert durch sehr nahe kulturelle (z. B. religiöse) Beziehungen zwischen beiden Gruppen.

2. Ähnlich steht es mit dem Baltischen und Slavischen. Auch hier muß dem Leben der Einzelsprachen eine Periode einer baltisch-slavischen Einheit vorangegangen sein.

3. Desgleichen scheint das Thrakische dem Phrygischen besonders nahe zu stehen, so daß vielfach auch von einer thrako-phrygischen Spracheinheit gesprochen wird, der sich vielleicht auch das Armenische angliedert (vgl. § 2).

Im Bereich der Kentum-Gruppe sind ähnlich enge Berührungen zweier Sprachen nicht mit gleicher Sicherheit nachzuweisen. Die sog. „graeko-italische" Hypothese, welche einen gemeinsamen Ausgangspunkt für das Griechische und Italische annahm und sich lange Zeit hindurch großen Ansehens erfreute, hat sich als nicht stichhaltig erwiesen.

Mit größerer Berechtigung kann von einer einstigen italo-keltischen Spracheinheit gesprochen werden, doch ist auch hier heute manches zweifelhaft geworden. Die Beziehungen zwischen beiden Sprachen sind zudem komplizierterer Art als bei den zuvor genannten Sprachberührungen im Gebiet der Satem-Gruppe. Denn man kann nicht ohne weiteres den ganzen italischen Sprachstamm mit dem Keltischen in Verbindung bringen, sondern der latino-faliskische Zweig des Italischen berührt sich mit dem irischen Zweig des Keltischen und ähnlich der oskisch-umbrische Zweig mit dem britannischen, wozu das in § 2, 11 über den Verwandtschaftsgrad der italischen Sprachen Bemerkte zu vergleichen ist. Es ist aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Beziehungen zwischen den einzelnen italischen und keltischen Sprachen gar nicht auf besonders naher genealogischer Verwandtschaft beider Gruppen, sondern auf einem gemeinsamen illyrischen Einschlag im Italischen wie im Keltischen beruhen.

§ 5. Die in § 3 und 4 beschriebenen Gliederungen bzw. Gruppenbildungen beruhen auf abstammungsmäßiger Verwandtschaft, die sich daher auch bis zu einem gewissen Grade stammbaumartig darstellen läßt, derart daß aus der gemein-

samen idg. Grundsprache zuerst die beiden Gruppen der Kentum- und Satem-Sprachen hervorgingen, daß dann z. B. innerhalb der Satem-Gruppe sich Einheiten wie das Arische (Indo-Iranische), Balto-Slavische usw. herausbildeten, die sich weiter in Indisch und Iranisch, Baltisch und Slavisch usw. spalteten.

Dieser genealogischen Verwandtschaft gegenüber steht eine zweite Art von mehr sekundären Sprachberührungen. Sie beruhen auf geographischer Nachbarschaft der schon mehr oder weniger fertigen Einzelsprachen und auf dem durch solche Nachbarschaft bedingten kulturellen und sprachlichen Austausch. In diesem Sinne erklären sich etwa die zahlreichen Gemeinsamkeiten (vor allem im Wortschatz) zwischen dem Germanischen und Italischen, aus denen zu schließen ist, daß beide Gruppen in vorhistorischer Zeit einmal eine gemeinsame geographische Grenze (wahrscheinlich in Mitteleuropa) gehabt haben müssen. Ähnliche Beziehungen bestehen u. a. zwischen dem Germanischen und Illyrischen, dem Germanischen und Keltischen oder dem Illyrischen und Italischen, aber auch z. B. zwischen dem Germanischen und Baltischen oder dem Illyrischen und Balto-Slavischen, also zwischen benachbarten Kentum- und Satem-Sprachen, d. h. die Grenzen jener frühidg. Dialektspaltung überschreitend. Gerade dieser letztere Umstand zeigt deutlich den sekundären Charakter solcher Berührungen.

4. Die Erschließung der idg. Grundsprache

§ 6. Die Verwandtschaft der idg. Sprachen ergibt sich auf Grund einer systematischen Vergleichung von deren Wortschatz, Laut- und Formenvorrat, ihrer Syntax und überhaupt ihrer gesamten Struktur. Was in dieser Hinsicht allen Einzelsprachen oder einem größeren Teil von ihnen gemeinsam ist, hat als aus der idg. Grundsprache ererbt zu gelten, die somit

durch methodische Rekonstruktion bis zu einem gewissen Grade erschließbar ist.

So ist etwa das Wort, welches unserem nhd. „Mutter" entspricht, in folgenden Einzelsprachen vorhanden: ai. *mātár-*, avest. *mātar-*, toch. *mācar*, armen. *mair*, gr. μήτηρ (dor. μάτηρ), lat. *māter*, air. *māthir*, ahd. *muoter*, lett. *māte*, abulg. *mati* (Gen. *matere*). Die äußere Ähnlichkeit aller dieser Formen und ihre Übereinstimmung in der Bedeutung „Mutter" — die ebenfalls zugehörigen Wörter lit. *motė̃* „Weib" und alban. *motrë* „Schwester" haben diese Bedeutung sekundär verschoben — sichern für die idg. Grundsprache einen Wortstamm **māter-* mit der Bedeutung „Mutter". Derartige erschlossene Formen kennzeichnet die Sprachwissenschaft mit dem vorangesetzten *. Die lautlichen Abweichungen von dieser „Grundform" **māter-*, welche die Einzelsprachen aufweisen, erklären sich durch die in § 13ff. behandelten Lautgesetze, die ihrerseits eben durch die Vergleichung solcher Wortreihen gewonnen worden sind.

In derselben Weise führt z. B. die Reihe ai. *bhárāmi*, avest. *baraimi*, armen. *berem*, gr. φέρω, lat. *ferō*, got. *baíra*, air. *biru*, abulg. *berǫ* „trage" (vgl. auch phryg. αβ-βερετ „ad-ferebat", toch. *pärtär* „er trägt", messap. *berain* „sie mögen tragen", ferner mit Bedeutungsverschiebung lit. *beriù* „streue") zum Ansatz eines idg. Verbums **bherō* „ich trage". — Oder die Reihe ai. *dáśa*, avest. *dasa*, armen. *tasn*, toch. *śäk*, gr. δέκα, lat. *decem*, air. *deich*, got. *taíhun* „zehn" (vgl. auch lit. *dẽšimt*, abulg. *desętь*, alban. *djetë* = „10", eigentlich „Zehntheit") ergibt ein idg. Zahlwort **dékm̥* „zehn".

Mit derselben vergleichenden Methode werden Elemente der Flexion für das Idg. erschlossen. So gewinnt man z. B. durch einen Vergleich der 3. Pers. Plur. ai. *bhára-nti*, gr. (dor.) φέρο-ντι, got. *baíra-nd* „sie tragen", altlat. *tremo-nti* „sie zittern" usw. für diese Form die Personalendung idg. **-nti*. Die Gegenüberstellung von ai. *vṛ́kēṣu*, abulg. *vlъcěchъ*,

gr. λύκοισι „in (bei) den Wölfen“ ergibt für den Lokativ Plur. der ŏ-Stämme einen idg. Ausgang **-oisu*. Die Übereinstimmung in der Perfektbildung von ai. *ja-gām-a* „bin gegangen“, gr. λέ-λοιπ-α, lat. *ce-cin-ī*, got. *haí-hait* „habe genannt“ usw. lehrt den schon grundsprachlichen Charakter der Perfektreduplikation u. dgl. mehr.

Ebenso werden alle wichtigeren Züge der Wortbildung für die Grundsprache zurückgewonnen. Eine Reihe wie ai. *sthí-ti-ṣ* = gr. στά-σι-ς „Stehen“, lat. *sta-ti-ō* (mit sekundärer Erweiterung zum *n*-Stamm), got. *sta-þ-s* „Stätte“ oder ai. *gá-ti-ṣ* „Gang“, avest. *(aiwi-)gai-ti-* „Eintreten“, gr. βά-σι-ς „Schritt“, lat. *(con-)ven-ti-ō*, got. *(ga-)qum-þ-s* „Zusammenkunft“ zeigt, daß schon in der idg. Grundsprache mit Hilfe eines Suffixes *-ti-* Nomina actionis zu Verbalwurzeln (**stā-* „stehen“ bzw. **gᵘ̯em-* „gehen, kommen“) gebildet wurden.

Ähnlich ist es auf dem Gebiete der Syntax. Man vergleiche etwa die Verwendung des Akkusativs in Sätzen wie ai. *śatám jīva śarádaḥ* „lebe hundert Herbste (lang)“, gr. ἀπέχει σταδίους ἑβδομήκοντα „ist siebzig Stadien (weit) entfernt“, lat. *Troia decem annos oppugnata est* „Troja wurde zehn Jahre (lang) belagert“, got. *libandei miþ abin jēra sibun* „lebend (Fem.) mit dem Manne sieben Jahre (lang)“, abulg. *ide sъ njejǫ dvě vrъstě* „er ging mit ihr zwei Werste (weit)“. Aus diesen Beispielen ist zu folgern, daß ein solcher Gebrauch des Akkusativs zum Ausdruck der räumlichen und zeitlichen Ausdehnung Erbgut aus der idg. Grundsprache ist.

Am besten sind Wörter oder sprachliche Erscheinungen für die idg. Grundsprache gesichert, wenn sie in möglichst vielen oder allen Einzelsprachen zu belegen sind. Doch ist andrerseits der Verlust von Wörtern und grammatischen Eigentümlichkeiten im Sprachleben eine ebenso häufige Erscheinung wie deren Neuschöpfung. Und so muß in vielen Fällen auch Sprachgut für grundsprachlich gelten, das nur in wenigen oder gar nur zwei Einzelsprachen noch nachweis-

lich ist. Voraussetzung ist dabei freilich, daß sekundäre Entlehnung von Sprache zu Sprache oder unabhängige Neuschöpfung in den betr. Sprachen nicht in Frage kommt. Das muß jeweils von Fall zu Fall nach streng methodischen Gesichtspunkten untersucht werden.

Nicht der gesamte Wortschatz, Formenbau usw., den die idg. Grundsprache einmal besaß, kann von uns erschlossen werden. Es bleiben nicht wenige Lücken. So ist es z. B. nicht sicher, wie die Bildung des Gen. Sg. der substantivischen ŏ-Stämme im Idg. aussah, da hier z. B. das Indische und Griechische einerseits, das Lateinische, Keltische und Illyrische andrerseits auf ganz verschiedene Formen weisen, während die german. Form der des Indischen und Griechischen nahesteht, das Baltische und Slavische statt des Genetivs Ablativformen eingesetzt haben usw. Eine sichere Entscheidung ist also kaum zu treffen, obwohl manches dafür spricht, daß die Form, welche das Indische und Griechische bewahrt haben (**-o-si̯o* in ai. *áśv-a-sya* und gr. ἵππ-ο-ιο), die altidg. gewesen ist. Auch ist damit zu rechnen, daß manche sprachliche Erscheinungen der Grundsprache nicht auf deren Gesamtgebiet gültig waren, sondern sozusagen nur dialektische Teilgebiete umfaßten. Mit anderen Worten: die von uns erschlossene idg. Grundsprache braucht kein räumlich (verbreitungsmäßig) einheitliches Gebilde gewesen zu sein.

Desgleichen sind in zeitlicher Beziehung Einschränkungen zu machen. So ist z. B. das als grundsprachlich rekonstruierte Wortgut zeitlich, d. h. entstehungsmäßig durchaus nicht einheitlich. Etwa die Verwandtschaftsbezeichnungen vom Typus **pəter-* „Vater“, **māter-* „Mutter“, **bhrāter-* „Bruder“ usw. sind hochaltertümlich und reichen zweifellos schon in die früheste idg. Urzeit zurück, während andrerseits z. B. gewisse Abstraktbildungen u. dgl. erst in einer viel jüngeren Periode geschaffen wurden. Man kann mit Sicherheit also nur soviel sagen, daß die betr. Wörter oder Bildungen in der Grund-

sprache vorhanden gewesen sein müssen, als die Einzelsprachen, welche sie nachmals besitzen, sich aus dem Verband der Grundsprache lösten.

Wie und wann ist überhaupt dieses Loslösen der Einzelsprachen zu denken? Früher hat man vielfach von einer „Völkertrennung" gesprochen, d. h. man glaubte, daß jenes Volk, welches als Träger der idg. Grundsprache vorauszusetzen ist[1]), sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in die späteren idg. sprechenden Einzelvölker aufgelöst habe. Dieser Standpunkt kann heute als überwunden gelten. Er ist viel zu sehr konstruiert und entbehrt der geschichtlichen Wahrscheinlichkeit. Es muß vielmehr angenommen werden, daß aus dem Gesamtgebiet der idg. Grundsprache sich erst nach und nach, also zu ganz verschiedenen Zeiten die Vorstufen der historischen Einzelsprachen aussonderten, wozu die verschiedenartigsten geschichtlichen Ereignisse Veranlassung gegeben haben mögen. Es werden also z. B. gewisse Sprachen, wie vielleicht das Indo-Iranische[2]), sehr zeitig aus dem idg. Gesamtverband ausgeschieden sein, während dessen Rest noch längere Zeit in engster Verbindung blieb und während dieser Zeit noch manche sprachliche Neuerungen ausbildete, an denen dann die zuvor ausgeschiedenen Sprachen (also etwa das Indo-Iranische) keinen Anteil mehr haben. Die ganze Entwicklung darf man sich also nicht zu schematisch, sondern nur als in einem immerwährenden Fluß befindlich denken. Zeitlich ist die letzte Auflösung der idg. Grundsprache nicht zu spät anzusetzen. Das Hethitische und das Indische z. B. sind uns schon aus dem 2. vorchristlichen Jahrtausend bekannt. Beide stellen damals bereits ganz scharf ausgeprägte sprachliche Individualitäten dar, die sehr weit voneinander verschieden sind und die, um solche charakteristischen Züge gewonnen haben zu können, bereits eine außerordentlich lange

[1]) Vgl. O. Schrader — H. Krahe, Die Indogermanen (Leipzig 1935) 15ff.
[2]) Dazu W. Brandenstein, Die erste „idg." Wanderung. Wien 1936.

Periode selbständiger Entwicklung hinter sich haben müssen. Das bedeutet aber, daß sie sich schon viele Jahrhunderte, wo nicht Jahrtausende früher aus dem Verbande der idg. Grundsprache gelöst haben müssen. Etwa noch um 3000 v. Chr. von einer idg. Grundsprache oder gar von einem idg. „Urvolk" zu sprechen — wie das heute vielfach noch geschieht — ist gänzlich absurd; und schon allein aus diesem Grunde sind manche auf die Indogermanen bezügliche Konstruktionen der Praehistorie und Rassenforschung hinfällig.

5. Die Aufgabe der indogermanischen Sprachwissenschaft

§ 7. Die Aufgabe der idg. Sprachwissenschaft, wie sie in dem vorliegenden Büchlein verstanden wird, läßt sich in zwei Punkte zusammenfassen:

1. Die erschlossene idg. Grundsprache ist in ihrem Bestand an Lauten, Formen usw. zu beschreiben.

2. Es sind die Gesetze klarzulegen, nach denen sich aus den Lauten und Formen dieser Grundsprache die der verschiedenen Einzelsprachen in deren frühester uns erhaltenen Gestalt entwickelt haben. Die Darstellung der Weiterentwicklung innerhalb der Einzelsprachen selbst ist dann Sache der Historischen Grammatik einer jeden einzelnen Sprache. Die idg. Sprachwissenschaft hat also gewissermaßen den Einzelgrammatiken den Anschluß an die Grammatik der idg. Grundsprache zu ermöglichen.

II. Teil: Lautlehre

A. Die Betonung

§ 8. Die Betonung oder der Akzent (lat. *accentus*, griech. προσῳδία) dient zur Hervorhebung einer unter mehreren sonst

gleichwertigen sprachlichen Einheiten. In diesem Sinne ist zu unterscheiden ein Satzakzent, ein Wortakzent und ein Silbenakzent. Der Satzakzent hebt innerhalb eines Satzes ein bestimmtes Wort hervor, der Wortakzent innerhalb eines Wortes eine bestimmte Silbe, der Silbenakzent innerhalb einer Silbe einen bestimmten Laut.

Die Hervorhebung kann dabei auf zweierlei Weise bewirkt werden. In dem einen Fall wird das betreffende sprachliche Gebilde mit stärkerem Atemdruck als die übrigen gesprochen (*dynamischer* oder *exspiratorischer Akzent*), in dem anderen Fall geschieht die Hervorhebung durch größere Tonhöhe (*musikalischer* oder *chromatischer Akzent*). Meist sind in einer Sprache beide Betonungsarten miteinander verbunden, jedoch so, daß die eine von beiden vorherrschend ist. Man spricht deshalb von „vorwiegend dynamischer" bzw. „vorwiegend musikalischer" Betonung.

§ 9. Vom idg. Satzakzent ist nur wenig bekannt. Er dürfte in erster Linie musikalischer Natur gewesen sein. Besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß gewisse Wörter im Idg. niemals oder nur ausnahmsweise den Satzakzent haben konnten. Sie standen dann in „Enklise", d. h. in enger „Anlehnung" an ein vorausgehendes betontes Wort, mit dem sie gewissermaßen eine Toneinheit bildeten. Die wichtigsten dafür im Idg. in Betracht kommenden Wortarten sind:

a) Partikeln. So z. B. idg. *$q^{u}e$ „und" (lat. *-que*, griech. τε, ai. *ca*, got. *-uh*).

b) Pronomina. Diese konnten teils betont sein, teils in Satzunbetontheit stehen, wie es besonders im Griech. deutlich wird, vgl. betontes ἐμέ „mich" neben unbetontem με oder betontes σοῦ „deiner" neben unbetontem σου. Namentlich das zweite Wort des Satzes war im Idg. unbetont oder „tieftonig". Daher stehen z. B. auch im Germ. die enklitischen Pronomina gern an der zweiten Stelle, so as. (Heliand 2012) *thō im thes*

wīnes brast „als ihnen des Weines gebrach". Ähnlich vielfach noch im heutigen Deutschen.

c) der Vokativ war im Idg. nur im Satzanfang betont, sonst enklitisch. Auch das hat sich weitgehend bis ins Nhd. erhalten, z. B. *gib, vater, mir dein Schwert!*

d) das Verbum finitum hatte im Idg. nur im Nebensatz einen selbständigen Akzent, während es im Hauptsatz allermeist enklitisch gebraucht wurde. Daher rührt die noch heute im Nhd. gültige Regel, daß im Hauptsatz das Verbum an der zweiten (d. h. tieftonigen) Stelle, im Nebensatz aber am Ende steht.

Auffallend ist, daß Enklise sowohl von Nomina als auch von Verba gern bei Adverbien, Praepositionen u. dgl. eintritt; vgl. für Nomina z. B. griech. ὑπέρ-μορον „über das Geschick hinaus", lat. *dé-nuō* < **dé-novō* „von neuem", abulg. *ó-kolo* „im Kreise herum", für Verba z. B. lat. *né-sciō* „ich weiß nicht", lit. *àt-nešu* „ich bringe her"; auch die Augmentformen (§ 89) wie griech. ἔ-φερον = ai. *á-bharam* „ich trug" (< idg. **é-bherom*) gehören hierher.

§ 10. Der Wortakzent der idg. Grundsprache kann mit Hilfe derjenigen Einzelsprachen rekonstruiert werden, welche ihn einigermaßen getreu bewahrt haben und ihn in der Schrift bezeichnen. Das ist in erster Linie das älteste Indische sowie (mit gewissen Einschränkungen) das Litauische und das Griechische. Ergänzend treten bestimmte Erscheinungen auch anderer Sprachen hinzu, die auf Wirkungen des altidg. Wortakzents beruhen. Dahin gehört vor allem aus dem Bereich des Germanischen die Tatsache, daß in urgerm. Zeit die idg. Tenues *p, t, k* zu tonlosen Spiranten wurden, wenn ihnen der idg. Wortakzent unmittelbar vorausging, daß sie aber, wenn dieses nicht der Fall war, zu tönenden Spiranten „erweicht" wurden[1]). So entspricht z. B. dem ai. *bhrā́tar-* „Bruder" ein got.

[1]) Vgl. German. Sprachwissenschaft I (Slg. Göschen 238) § 62.

brōþar, aber dem ai. *pitár-* „Vater“ ein got. *fadar* (d. i. *fađar*); nach solchen Fällen ist dann umgekehrt zu schließen, daß in Wörtern, wo einer idg. Tenuis im Germ. ein stimmloser Reibelaut entspricht, der idg. Wortakzent unmittelbar v o r dieser Tenuis gestanden haben muß.

Wie eine Vergleichung der soeben genannten Sprachen lehrt, war die S t e l l u n g des idg. Wortakzents grundsätzlich f r e i, d. h. er konnte nach bestimmten Regeln auf Silben aller Art (Wurzelsilben, Wort- und Stammbildungselementen und auch auf Flexionsendungen) vorkommen. Was die Natur dieses Akzents betrifft, so muß das Idg. — und zwar zu verschiedenen Zeiten — beide Betonungsmöglichkeiten, die musikalische und die dynamische, gekannt haben. Das ergibt sich aus den Erscheinungen des Ablauts (§ 22). So kann die Schwundstufe, d. h. Quantitätsverlust nur unter einem vorwiegend exspiratorischen Wortakzent eingetreten sein, während die Abtönung, d. h. Verdumpfung eines *e* oder *a* zu *o* nur in einer Periode mit vorwiegend musikalischer Betonung entstanden sein kann.

Abgesehen vom ältesten Indischen (Vedischen, vgl. oben) haben die meisten idg. Einzelsprachen den aus der Grundsprache ererbten Wortakzent mehr oder weniger stark, vor allem in seiner Stellung, verändert. Einige Sprachen, so das spätere Urgermanische (d. h. nach jener Periode, in welcher die zuvor geschilderte Spirantenerweichung eintrat) und das „Uritalische“ (d. h. die Vorstufen des Lateinischen und Oskisch-Umbrischen, vgl. § 2, 11), ähnlich das Keltische und vielleicht auch das Illyrische haben eine Anfangsbetonung (Initialakzent) durchgeführt, d. h. sie haben den freien Wortakzent des Idg. auf die erste Silbe eines jeden Wortes festgelegt. Das Griechische hat die Beweglichkeit des idg. Akzents insofern eingeschränkt, als er nur noch auf den drei letzten Silben eines Wortes vorkommen kann („Dreisilbengesetz“), wobei die Quantität der l e t z t e n Silbe maßgebend ist. Auch das Lateinische der historischen Zeit hat ein „Dreisilbengesetz“ entwickelt, jedoch ist hier die v o r l e t z t e Silbe für die Akzentstellung maßgeblich. Ähnliches gilt vom späteren Ai. (dem klassischen Sanskrit), nur daß hier der Akzent bis auf die viertletzte Silbe zurückgehen kann, wenn die vorletzte und die vorvorletzte kurz sind.

Auch die N a t u r des Wortakzents ist in den Einzelsprachen vielfach verschieden. So hatte beispielsweise das Germanische einen vorwiegend dynamischen, das Griechische einen vorwiegend musikalischen Akzent.

§ 11. Der S i l b e n a k z e n t hebt in einer Silbe einen einzelnen Laut als „Silbenträger“ (meist ein Vokal) hervor. So hat beispielsweise in nhd. *binden* in der ersten Silbe das *i* den Akzent. Es ist der Silbenträger oder Sonant, während *b* und *n* nur K o n s o n a n t e n, d. h. „M i t - L a u t e r“ sind. Auch in den Diphthongen ist stets der eine Teil stärker betont als der andere, so in nhd. *auge* das *a*, während das *u* (streng genommen) nur Konsonant ist.

Der idg. Silbenakzent war von zweierlei Art. Es gab einen S t o ß t o n und einen S c h l e i f t o n, die sich am besten in den Endsilben beobachten lassen, und zwar in erster Linie mit Hilfe des Griechischen und Litauischen, die beide in der schriftlichen Bezeichnung die einzelnen Arten unterscheiden.

1. Der g e s t o ß e n e (a k u i e r t e) T o n stand auf Kürzen und Längen (auch Diphthongen), z. B. idg. **alg^{u}hā́* = griech. ἀλφή „Gewinn“, lit. *algà* „Lohn“. — Bei Langdiphthongen stand der Stoßton auf dem ersten Bestandteil; daher können stoßtonige Langdiphthonge ihren zweiten Bestandteil verlieren; vgl. idg. **oktṓ(u)* „acht“ = ai. *aṣṭā́u*, aber griech. ὀκτώ.

2. Der S c h l e i f t o n (Zirkumflex), der wahrscheinlich zweigipflig war, stand nur auf Längen (und Diphthongen), z. B. idg. **alg^{u}hãs* = griech. ἀλφῆς „des Gewinnes“, lit. *algõs* „des Lohnes“; ebenso beispielsweise im (Dat.-)Instr. Plur. der *ŏ*-

Stämme: idg. *-oĩs* in griech. θεοῖς „den Göttern", lit. *vilkaĩs* „mit den Wölfen".

B. Der Vokalismus

1. Die Vokale als Einzellaute

a) Der Vokalbestand der idg. Grundsprache

§ 12. Die Vergleichung der Einzelsprachen sichert für die idg. Grundsprache folgenden Bestand an Vokalen:

Einfache Vokale (Monophthonge):

Kürzen: *a e i o u ə*

Dabei bezeichnet *ə* einen „Murmelvokal" unbestimmter Klangfarbe, ähnlich dem dumpfen *e* der Nebensilben im heutigen Deutschen. Man nennt ihn — einen Ausdruck der hebräischen Grammatik übernehmend — „schwa indogermanicum". — Es gab vielleicht in der Grundsprache noch einen zweiten derartigen Murmelvokal („schwa indogerm. secundum"), der hier als noch nicht genügend gesichert außer Betracht bleiben mag.

Längen: *ā ē ī ō ū*

Zwielaute (Diphthonge):

Kurzdiphthonge: *ai ei oi*
au eu ou

Langdiphthonge: *āi ēi ōi*
āu ēu ōu

Die Scheidung in Kurz- und Langdiphthonge bezieht sich auf die Quantität der ersten Bestandteile, als welche nur *ă*, *ĕ*, *ŏ* vorkommen. Die Langdiphthonge hatten ihren Sitz vor allem in den Flexionsendungen. Als zweite Bestandteile kamen bei Kurz- und Langdiphthongen nur *i* und *u* vor; daher spricht man von *i*- und *u*-Diphthongen.

Silbische Liquiden und Nasale:

Als Vokale, d. h. als Silbenträger (vgl. § 11), kamen in der idg. Grundsprache (und teilweise auch noch in den späteren Einzelsprachen) auch die sonst als Konsonanten fungierenden Laute *r*, *l*, *m*, *n* (*ñ*, *ŋ*; vgl. § 23, 3) vor. Diese „sonantischen Liquiden und Nasale" umschreibt man durch: *r̥*, *l̥* — *m̥*, *n̥* (*ñ̥*, *ŋ̥*). — Umstritten ist, ob derartige Laute auch als Längen vorkamen; sie bleiben hier unberücksichtigt.

b) Die Vertretung der idg. Vokale in den wichtigsten Einzelsprachen

Vorbemerkung: Im folgenden wird grundsätzlich die Vertretung der idg. Laute im Ai., Griech., Lat., Germ., Lit. und Abulg. behandelt. Die übrigen Einzelsprachen können nur gelegentlich herangezogen werden.

α) Die kurzen Vokale

§ 13. Idg. *ă* ist überall als *ă* erhalten; nur im Slav. ist es zu *ŏ* geworden.

Idg. **ak̂sis*, **ak̂sos* u. ähnl. „Achse" = ai. *ákšaḥ*, gr. ἄξων, lat. *axis*, ahd. *ahsa*, lit. *ašìs*, abulg. *osь* „Achse". — Idg. **aĝō* „treibe" = ai. *ájā-mi*, gr. ἄγω, lat. *agō* „treibe", an. *aka* „fahren" (vgl. auch arm. *acem* „führe, bringe"); dazu idg. **aĝrós* „Trift" > „Acker" = ai. *ájraḥ* „Flur", gr. ἀγρός, lat. (und umbr.) *ager*, got. *akrs* (ahd. *ackar*) „Feld, Acker" (vgl. auch arm. *art* „Acker"). — Idg. **qap-* „greifen, fassen" in lat. *capiō* „nehme" = got. *hafja* „hebe", gr. κάπτω „schnappe, schlinge"; dazu ai. *kapaṭī* „zwei Handvoll", lit. *kàmpiu* „ergreife", auch alb. *kap* „fasse".

Idg. *ĕ* erscheint im Ai. als *ă*, im Griech. als ε, im Lat., Lit. und Abulg. als *ĕ*, im Germ. als *ĕ* und *ĭ* (got. teilweise als *aí*, d. i. kurzes, offenes *ĕ*).

Idg. **esti* „er ist" = ai. (und avest.) *ásti*, gr. ἐστὶ, lat. (und osk.-umbr.) *est*, got. (ahd.) *ist*, lit. *ẽsti* (mit sekundärer Dehnung des *e*, vgl. *esmì* „ich bin"), abulg. *j-estъ*. — Idg. **bherō* „trage" = ai. *bhárāmi* (avest. *baraimi*), gr. φέρω, lat. *ferō*, got. *baíra* (= ahd. *beran* „tragen", *biru* „ich trage"), abulg. *berǫ*; vgl. auch arm. *berem* „trage". — In Nebensilben : idg.

**bheret(h)e* „ihr tragt“ = ai. *bháratha*, gr. φέρετε, got. *baíriþ*, abulg. *berete*.

Idg. *ĭ* ist überall als *ĭ* erhalten (gr. ι, abulg. ь); im Germ. erscheint daneben teilweise *ĕ* (got. *aí*).

Idg. **u̯idheu̯ā* (u. ähnl.) „Witwe“ = ai. *vidhávā* (avest. *viđavā*), lat. *vidua*, got. *widuwō* (ahd. *wituwa*), abulg. *vьdova*; vgl. auch apreuß. *widdewū* „Witwe“, gr. ἠΐθεος < *ἠ-ϝίθεϝος „ledig, unverheiratet“. — Idg. *q^u*is* „wer?“ = lat. *quis* (osk.-umbr. *pis*), gr. τίς; vgl. avest. *čiš*, heth. *ku̯iš*, ferner ai. *kim* „was?“, abulg. *čь-to* „was?“, auch air. *cid* „was?“. — In Nebensilben: idg. **esmi* „ich bin“ = ai. *ásmi* (avest. *ahmi*), gr. εἰμί, lit. *esmì*, abulg. *j-esmь*. — Idg. **ou̯is* „Schaf“ = ai. *áviṣ*, gr. ὄϊς, lat. *ovis*, lit. *avìs*, abulg. *ovь-ca*.

Idg. *ŏ* ist im Griech., Lat. und Abulg. erhalten, im Ai., Germ. und Lit. zu *ă* geworden.

Idg. **oktṓ(u)* „acht“ = ai. *aṣṭā́u* (avest. *ašta*), gr. ὀκτώ, lat. *octō*, got. *ahtau* (ahd. *ahto*), lit. *aštuo-nì*, abulg. (mit Umbildung) *osmь*; vgl. auch air. *ocht*, toch. *okät*. — Idg. **potis* „Herr“ = ai. *pátiṣ* „Herr“, gr. πόσις „Gatte“, lat. *potis* „mächtig“, got. *brūþ-faþs* „Bräutigam“, lit. *pàts* (alt *patìs*) „Gatte“; vgl. auch toch. *pats* „Gatte“. — In Nebensilben: idg. **bheronti* „sie tragen“ = ai. *bháranti*, gr. (dor.) φέροντι, got. *baírand* (ahd. *berant*).

Idg. *ŭ* ist im allgemeinen als *ŭ* erhalten. Im Griech. erscheint es als *υ* (d. i. ion.-att. *ü*, dor. *u*), im Altbulg. als *ъ* (ein Murmelvokal); in den germ. Dialekten ist es nachträglich vielfach zu *ŏ* (got. *aú*, d. i. kurzes offenes *ŏ*) „gebrochen“ worden.

Idg. **i̯ugom* „Joch“ = ai. *yugám*, gr. ζυγόν, lat. *iugum*, got. *juk* (ahd. *joh*), lit. *jùngas* „Joch“. — Idg. **rudh-* „rot“ in ai. *rudhiráḥ*, gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*, abulg. *rъdrъ* „rot“, lit. *rùdas* „braunrot“; vgl. auch ags. *rudian*, ahd. *rotēn* „erröten“. — In Nebensilben: idg. **sŭnus* „Sohn“ = ai. *sūnúṣ*

(avest. *hunuš*), got. *sunus* (ahd. *sunu*), lit. *sūnùs*, abulg. *synъ* „Sohn“.

Idg. *ə* erscheint im Ai. (und Iran.) als *ĭ*; sonst ist es überall mit *ă* zusammengefallen, also durch *ă*, nur abulg. durch *ŏ* vertreten.

Idg. **pətḗr* „Vater“ = ai. *pitā́* (apers. *pitar-*), gr. πατήρ, lat. *pater* (osk. *pater-*), got. *fadar* (ahd. *fater*); vgl. auch air. *athir* „Vater“. — Idg. **st(h)ə-* (Ablautsform zu **st(h)ā-* „stehen“, vgl. § 21) in ai. *sthitáḥ* „stehend“ = gr. στατός, lat. *status*; got. *staþs* (ahd. *stat*) „Stätte“, lit. *stataũ* „stelle“, abulg. *stoją* „stehe“.

β) Die langen Vokale

§ 14. Idg. *ā* ist meist als *ā* erhalten. Im Lit. und Germ. ist es zu *ō* (dafür ahd. *uo*) geworden. Im ion.-att. Dialekt des Griech. wurde ᾱ zu η.

Idg. **mātēr* „Mutter“ = ai. *mātā́* (avest. *mātar*), gr. μήτηρ (dor. μᾱ́τηρ), lat. *māter*, ags. *mōdor* (ahd. *muoter*), abulg. *mati* „Mutter“, lit. *mótė* „Ehefrau“ (lett. *māte* „Mutter“); vgl. auch toch. *mācar*, air. *māthir* „Mutter“. — Idg. **bhrā́tēr* „Bruder“ = ai. *bhrā́tā* (avest., apers. *brātā*) „Bruder“, gr. φρᾱ́τηρ „Angehöriger einer φρατρία“, lat. *frāter* (umbr. *frāter-*), got. *brōþar* (ahd. *bruoder*), abulg. *bratrъ* „Bruder“, lit. *brotėrẽlis* „Brüderchen“; vgl. auch toch. *pracar*, air. *brāthir* „Bruder“.

Idg. *ē* ist im Ai. zu *ā* geworden, im Griech. (η), Lat., Lit. (*ė*) und Abulg. (*ě*) erhalten, desgleichen zunächst im Germ. (Got.), ist aber später im Nord- und Westgerm. zu *ā* geworden.

Idg. **dhē-* „setzen, stellen, legen“ und „tun“ in ai. *dádhāmi*, gr. τίθημι „setze, stelle, lege“, lat. *fēcī* „habe getan“; got. *ga-dēþs* = ahd. *tāt* „Tat“, lit. *dė́ti* = abulg. *děti* „legen“. — Idg. **sē-* „säen“ in lat. *sēmen*, ahd. *sāmo*, abulg. *sěmę* „Same“, lit. (Plur.) *sė́mens* „Saat“, got. *mana-sēþs* „(Menschensaat >) Menschheit“; vgl. auch air. *sīl* (idg. *ē* > kelt. *ī*!) „Same“. —

In Nebensilben: idg. *si̯ēs „du mögest sein“ = ai. syā́ḥ, gr. εἴης (< *esi̯ēs), altlat. siēs.

Idg. ī ist überall als ī (abulg. i) erhalten; im Got. wird dafür ei, im Lit. y geschrieben.

Idg. *gᵘ̯ī̯u̯os „lebendig“ = ai. jīváḥ (apers. jīva-), lat. vīvos, lit. gývas, abulg. živъ. — Idg. *su̯īno- „zum Schwein gehörig“ = lat. suīnus, abulg. svinъ „vom Schwein“, got. swein (ahd. swīn) „Schwein“. — Idg. *u̯īsos „Gift“ = gr. ἰός, lat. vīrus; vgl. auch air. fī „Gift“.

Idg. ō ist im Griech. (ω), Lat. und Germ. erhalten geblieben (dafür ahd. uo), im Ai. zu ā, im Abulg. zu a und im Lit. zu uo geworden (doch teilweise auch erhalten).

Idg. *dō- „geben“ in ai. dā́nam = lat. dōnum „Gabe“; lit. duonis „Gabe“ = abulg. danь „Abgabe, Zoll“; gr. δῶρον = abulg. darъ „Gabe“; ai. dádāmi, gr. δίδωμι, lit. dúomi, abulg. damь „gebe“. — Idg. *bhlō- „blühen“ in lat. flōs, got. blōma (ahd. bluomo) „Blume“. — In Nebensilben: idg. *qᵘ̯etu̯ṓres „vier“ = ai. catvā́raḥ, got. fidwōr. — Idg. *bherō „trage“ = ai. bhárā-mi, gr. φέρω, lat. ferō.

Idg. ū ist fast überall als ū erhalten. Im Griech. erscheint es als ῡ (Lautwert entsprechend dem kurzen υ, § 13), im Abulg. als y (d. i. ü).

Idg. *dhūmós „Rauch, Wallung“ = ai. dhūmáḥ „Rauch“, gr. θῡμός „Mut“ (eigentl. „Aufwallung“), lat. fūmus, abulg. dymъ, lit. (Plur.) dúmai „Rauch“. — Idg. *mūs „Maus“ = ai. mū́ṣ, gr. μῦς, lat. mūs, ahd. mūs, abulg. myšь. — Idg. *sūs „Schwein“ = gr. ῦς, lat. sūs „Schwein“, ahd. sū „Sau“; vgl. auch avest. hū- „Schwein“, ai. sū-karáḥ „Eber“.

γ) Die Kurz-Diphthonge

§ 15. Idg. ai ist im Griech. (αι), Altlat. (> klass. lat. ae) und Germ. (got. ai, dafür ahd. ei) erhalten. Auch im Lit. ist es teilweise erhalten, teilweise jedoch zu ie geworden; im Ai. erscheint es als ē, im Altbulg. als ě.

Idg. *aidh- „brennen“ in ai. ḗdhaḥ „Brennholz“, gr. αἴθω „brenne“, altlat. aide(m) = klass. lat. aedem (Akk.), ahd. eit „Scheiterhaufen“; vgl. auch air. aed „Feuer“. — Idg. *lai̯ós „links“ = gr. λαιός, lat. laevos, abulg. lěvъ. — Idg. *prai = lat. prae (osk. prai) „vor“, lit. priẽ „bei, an“. — In Nebensilben: idg. *bhéretai „trägt sich“ = ai. bhá̆ratē, gr. φέρεται.

Idg. ei ist im ältesten Griech. (ει, das in klass. Zeit als ẹ̄ gesprochen wurde) und im Altlat. (wofür klass. lat. ī) erhalten. Auch im Lit. ist es teilweise ei, zum Teil aber auch ie. Im Ai. wurde es zu ē, im Germ. zu ī (got. durch ei geschrieben; vgl. zu ī, § 14), im Abulg. zu i.

Idg. *dei̯u̯os „Gott“ = ai. dēváḥ, altlat. deivos (> klass. dīvos und deus), lit. diẽvas „Gott“, daneben lit. deivė̃ „Gespenst“; zugehörig auch abulg. divъ „Wunder“. — Idg. *deiḱ- „weisen, zeigen“ in ai. dēśáḥ „(Richtung >) Gegend“, gr. δείκνυμι „zeige“, altlat. deicerent = klass. dīcerent (osk. deikum „sagen“), got. ga-teihan „anzeigen, verkünden“ (ahd. zīhan „zeihen“). — Idg. *eiti „geht“ = ai. ḗti, gr. εἶσι, lit. eĩti; vgl. auch abulg. idǫ „ich gehe“.

Idg. oi blieb nur im Griech. und ältesten Lat. erhalten. Im klass. Lat. erscheint es meist als ū, im Ai. als ē, im Germ. als ai (dafür ahd. ei), im Lit. als ai oder ie und im Abulg. als ě.

Idg. *oinos „eins“ = gr. οἰνή „die Eins (auf dem Würfel)“, altlat. oino(m) = klass. lat. ūnum (Akk.), got. ains (ahd. ein); vgl. auch lit. v-íenas „eins“. — Idg. *u̯oida „ich weiß“ = ai. vḗda, gr. οἶδα, got. wait (ahd. weiʒ), abulg. vědě. — Idg. *loiqᵘ̯os „übrig“ = gr. λοιπός „übrig“, lit. ãt-laikas „Rest“, abulg. otъ-lěkъ „Rest“.

Idg. au bleibt im Griech. (αυ), Lat., Germ. (got. au, wofür ahd. ou) und Lit. erhalten. Im Ai. ist es zu ō, im Abulg. zu u geworden.

Idg. *aug- „wachsen, mehren“ in ai. ṓjaḥ „Stärke“, gr. αὔξω, lat. augeō „vermehre“, got. aukan „sich mehren“ (ahd. ouhhōn „vermehren“), lit. áugu „wachse“. — Idg. *aus-

„Ohr“ in gr. (lakon.) αὖς, lat. *auris*, got. *ausō*, lit. *ausìs*, abulg. *ucho*. — Idg. **sausos* „trocken“ = ai. *śōṣaḥ*, gr. αὖος, lit. *saũsas*, abulg. *suchъ*.

Idg. *eu* ist im Griech. als ευ, im Germ. als *eu* oder *iu* erhalten. Im Ai. ist es zu *ō*, im Lat. über *ou* zu *ū*, im Lit. zu *au* und im Abulg. zu *u* geworden.

Idg. **eusō* „brenne“ = ai. *ṓṣāmi*, gr. εὕω, lat. *ūrō*. — Idg. **deukō* „ziehe“ = lat. *dūcō* (altlat. noch 3. Sg. *ab-doucit*), got. *tiuha*. — Idg. **leubhos* „lieb“ = got. *liufs*, abulg. *ľubъ*. — Idg. **bheudhō* = gr. πεύθομαι „erforsche“, got. *biuda* „biete“, lit. *baudžù* „strafe“.

Idg. *ou* ist im ältesten Griech. (ου; Aussprache in klass. Zeit = *ū*) und Altlat. (*ou*, wofür klass. lat. ebenfalls *ū*) erhalten. Im Germ. und Lit. ist es zu *au*, im Ai. zu *ō*, im Abulg. zu *u* geworden.

Idg. **louqos* „Lichtung, Waldblöße“ = ai. *lōkáḥ* „freier Raum, Platz“, altlat. (Akk.) *loucom* = klass. *lūcum* „Hain“, lit. *laũkas* „Feld, das Freie“. — Idg. **k̑lounis* „Hinterbacke“ = ai. *śrṓṇiṣ*, lat. *clūnis*, an. *hlaun* „Hinterbacke“, lit. *šlaunìs* „Hüfte, Oberschenkel“. — Idg. **bhoudh-* (Ablautsform zu **bheudh-* „wachen, merken“) in ai. *bubhṓda* „hat gewacht“ (< idg. **bhe-bhoudhe*), got. *bauþ* „bot“, abulg. *buditi* „wecken“. — Idg. **(a)kousi̯ō* „höre“ = gr. ἀκούω, got. *hausja*.

δ) Die Lang-Diphthonge

§ 16. Die Langdiphthonge waren im Verhältnis zu den Kurzdiphthongen ziemlich selten und sind in den Einzelsprachen meist (durch Kürzung des ersten Bestandteils) mit diesen zusammengefallen, sofern sie nicht schon im Idg. (nach § 11, 1) ihre zweite Komponente verloren hatten. Am besten kenntlich sind die Langdiphthonge im Ai. (und Iran.), wo die Kurzdiphthonge monophthongisiert wurden (*ai, ei, oi* > *ē*; *au, eu, ou* > *ō*; vgl. § 15), die Langdiphthonge aber

als Diphthonge erhalten blieben (*āi, ēi, ōi* > *āi*; *āu, ēu, ōu* > *āu*).

Idg. *āi* liegt z. B. vor im Dat. Sg. der *ā*-Stämme (§ 51): idg. *-āi* in ai. *áśvāy-āi* „der Stute“, gr. χώρᾳ (d. i. -ᾱι, in klass. Zeit noch echter Langdiphthong) „dem Lande“, gekürzt in lat. *mensae* „dem Tisch“ (altlat. *Fortunai*), got. *gibai* „der Gabe“, lit. *rañkai* „der Hand“.

Idg. *ēi* erscheint in dem dehnstufigen Aorist idg. **é-lēiqᵘ-s-m̥* (zu Wz. **leiqᵘ-* „lassen“) = ai. *árāikṣam*, gr. ἔλειψα.

Idg. *ōi* steht im Ausgang des Dat. Sg. der *ŏ*-Stämme (§ 51): idg. *-ōi* in gr. φίλῳ (d. i. -ωι) „dem Freunde“, avest. *vəhrkāi* „dem Wolfe“, gekürzt in lit. *vil̃kui* „dem Wolfe“, mit Verlust des zweiten Bestandteils in lat. *lupō*.

Idg. *āu* in **nāus* „Schiff“ = ai. *nāuṣ*, gr. ναῦς, air. *nau*. Vgl. mit Weiterbildung zum *i*-Stamm lat. *nāv-is* „Schiff“. Zugehörig auch (mit Kürzung) an. *naust* „Schiffsschuppen“.

Idg. *ēu* in **di̯ēus* „Himmelsgott“ = ai. *dyāuṣ*, gr. Ζεύς, mit Verlust des zweiten Bestandteils in lat. *Diēs-piter*.

Idg. *ōu* in **gᵘōus* „Rind“ = ai. *gāuṣ*, gr. βοῦς. — Idg. **ok̑tṓu* „acht“ = ai. *aṣṭā́u*, mit Kürzung got. *ahtau*, mit Verlust des zweiten Bestandteils gr. ὀκτώ, lat. *octō*.

ε) Die sonantischen Liquiden und Nasale

§ 17. Idg. *r̥* blieb im Ai. und Abulg. (hier als *rъ* oder *rь* geschrieben) erhalten. Im Griech. erscheint αρ oder ρα, im Lat. *or*, im Germ. *ur* (wofür got. *aúr*, d. i. *or*; ahd. vielfach *or*), im Lit. *ir*.

Idg. **mr̥tis* „Tod“ = ai. *mr̥tíṣ*, lat. *mors* (< **mortis*), got. *maúrþr* (ahd. *mord*), lit. *mirtis*, abulg. *sъ-mrьtь*. — Idg. **bhr̥tis* „das Tragen“ = ai. *bhr̥tíṣ*, lat. *fors* (eigentl. „was sich zuträgt“ > „Zufall“), got. *ga-baúrþs* (ahd. *gi-burt*) „Geburt“. — Idg. **k̑r̥d-* „Herz“ = gr. καρδία (ion. κραδίη), lat. *cord-*, lit. *širdìs*, abulg. *srьdьce*.

Idg. *l̥* ist im Abulg. (geschrieben *lъ*) erhalten. Im Ai. wurde daraus *r̥* (wie auch konsonant. *l* zu *r* wurde, § 30), im Griech. αλ oder λα, im Lat. *ol* (das dann vielfach in *ul* überging), im Germ. ul (wofür ahd. vielfach *ol*) und im Lit. *il*.

Idg. **u̯l̥q^{u}os* „Wolf“ = ai. *vŕ̥kaḥ*, got. *wulfs* (ahd. *wolf*), lit. *vil̃kas*, abulg *vlъkъ*. — Idg. **ml̥du-* „weich, sanft“ = ai. *mr̥dúš* „weich“, gr. ἀμαλδύνω „erweiche“, lat. *mollis* (< **moldu̯is*). — Idg. **pl̥nós* „voll“ = got. *fulls* (ahd. *fol*), lit. *pìlnas*, abulg. *plъnъ*; vgl. auch ai. *pi-pr̥-máḥ* „wir füllen“, gr. πίμ-πλα-μεν.

Idg. *m̥* ist im Ai. und Griech. (α) zu *ă* geworden, im Lat. zu *em*, im Germ. zu *um*, im Lit. zu *im* und im Abulg. zu *ę* (d. i. nasaliertes *e*).

Idg. **dék̂m̥* „zehn“ = ai. *dáśa*, gr. δέκα, lat. *decem*, got. *taíhun*, lit. *dēšim-t*, abulg. *desę-tь*. — Idg. **g^{u}m̥tis* „Gehen, Gang“ = ai. *gátiš* „Gang“, gr. βάσις „Schritt“, lat. *con-ventiō* „Zusammenkunft“ (mit *m* > *n* vor *t*!), got. *ga-qumþs* „Zusammenkunft, Versammlung“ (vgl. nhd. *an-kunft* usw.). — Idg. **k̂m̥tóm* „hundert“ = ai. *śatám*, gr. ἑ-κατόν, lat. *centum* (*m* > *n* vor Dental!), got. *hund* (ebenso), lit. *šim̃tas*.

Idg. *n̥* ist im Ai. und Griech. (α) ebenfalls durch *ă* vertreten; im Lat. ist es zu *en*, im Germ. zu *un*, im Lit. zu *in* und im Abulg. (wie *m̥*) zu *ę* geworden.

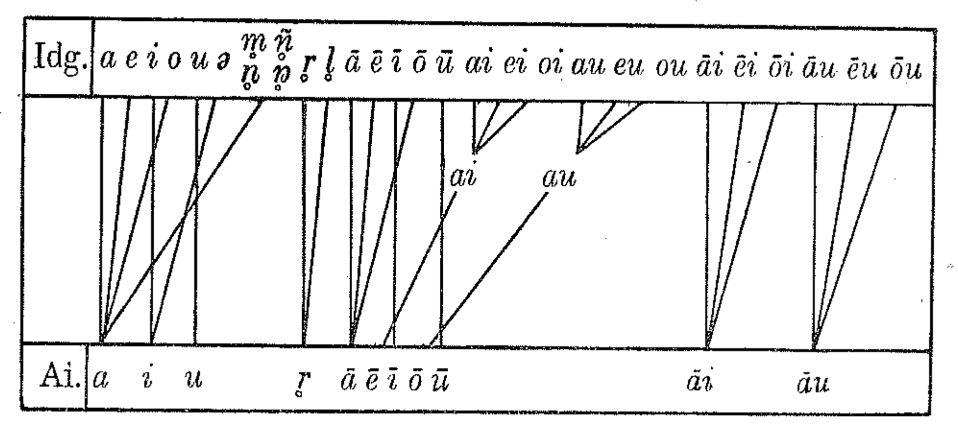
Idg. **mn̥tis* „Denken, Meinung“ = ai. *matíš* „Gedanke“, lat. *mens* (< **mentis*) „Geist“, got. *ga-munds* „Andenken“, lit. *mintìs* „Gedanke“, abulg. *pa-mętь* „Andenken“. — Idg. **tn̥tós* „gespannt“ = ai *tatáḥ*, gr. τατός, lat. *tentus*. — Idg. **n̥sis* „Schwert“ = ai. *asíš*, lat. *ensis*.

Die palatale und velare Nasalis sonans (*ñ̥*, *ŋ̥*) waren wie die entsprechenden Konsonanten (§ 23, 3) an einen folgenden Palatal bzw. Velar (oder Labiovelar) gebunden und sind deshalb viel seltener als *m̥* und *n̥*. Die Vertretung in den Einzelsprachen ist parallel der von *m̥* und *n̥*. Ein *ñ̥* stand beispielsweise in idg. **i̯uu̯ñ̥k̂os* „jung“ = ai. *yuvaśáḥ* „jugendlich“, lat. *iuvencus* „Junges“; daraus germ. **i̯uu̯uŋgaz* > **jūŋgaz* = got. *juggs*, ahd. *jung* „jung“. — Ein *ŋ̥* liegt vor in idg. **lŋ̥g^{u}h-* „flink, leicht“ in ai. *laghúš* „flink, leicht“, gr. ἐλαχύς „klein, gering“, ἐλαφρός „leicht, flink“, ahd. *lungar* „flink“.

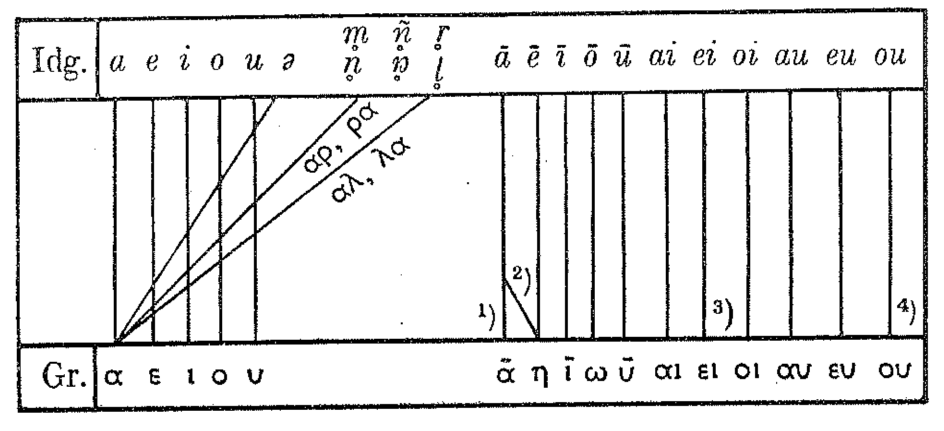
3) Übersichtstabellen

§ 18. Die in § 13—17 vorgeführten Lautvertretungen werden im folgenden in Form von Übersichtstabellen für jede einzelne Sprache zusammengefaßt.

1. Altindisch

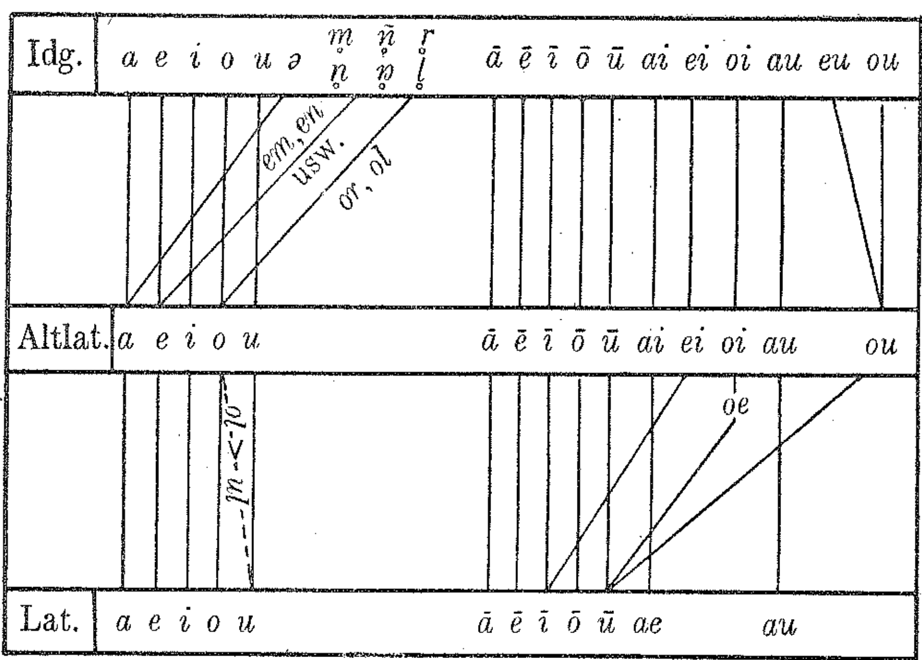


2. Griechisch

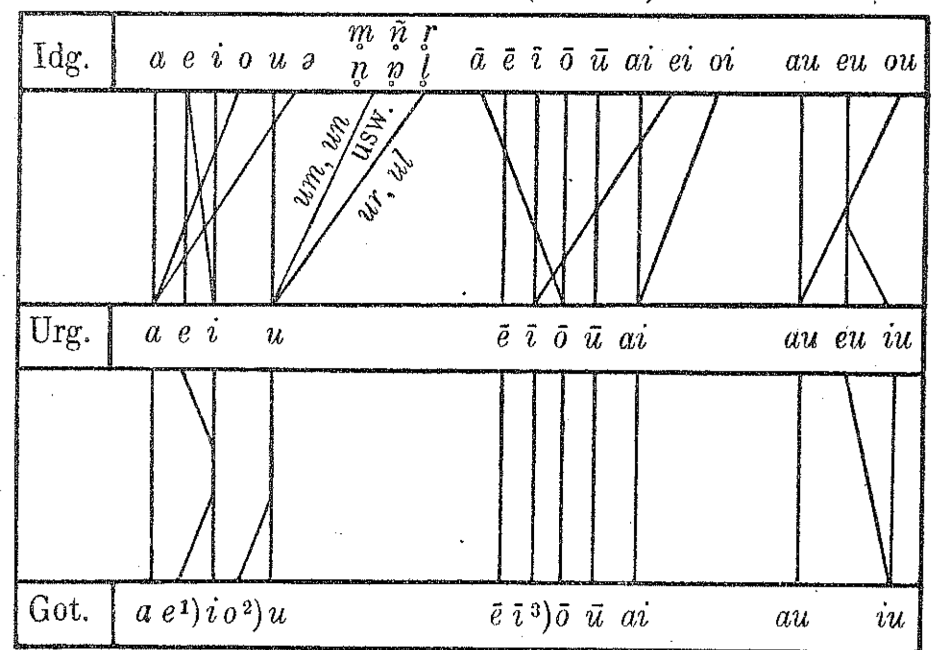


[1]) dor. und aeol. [2]) ion.-att. [3]) ion.-att. = ę̄. [4]) ion.-att. = ǖ.

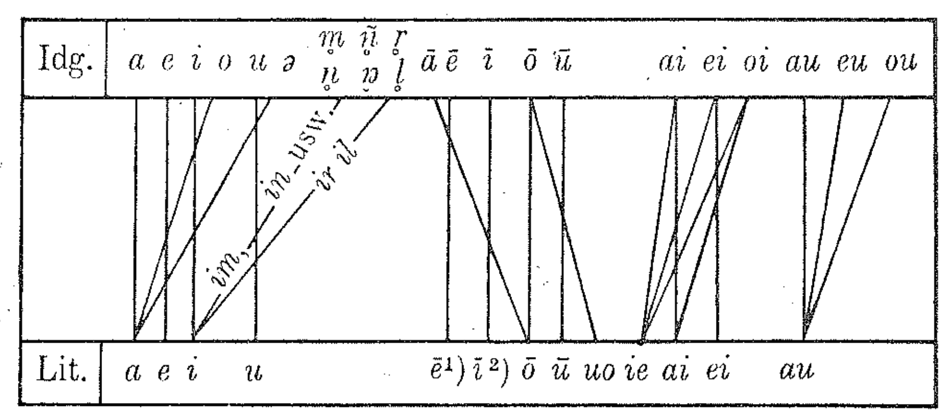
3. Lateinisch



4. Germanisch (Gotisch)

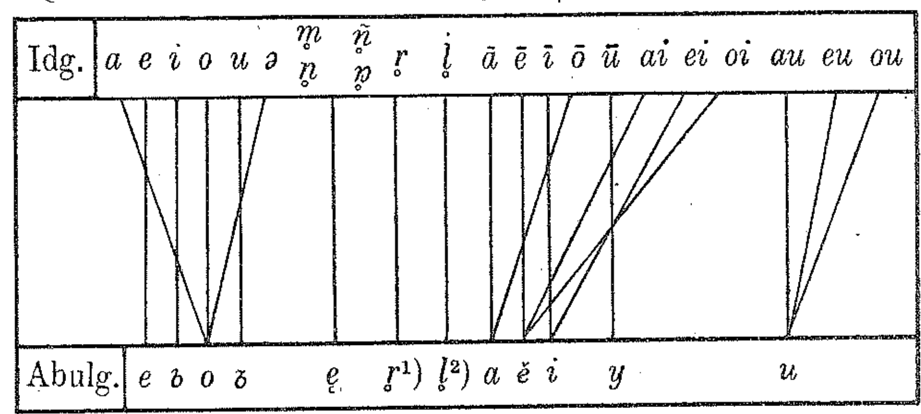


5. Litauisch



[1]) Geschrieben *ė*. [2]) Geschrieben *y*.

6. Altbulgarisch



[1]) Geschrieben *rъ* oder *rь*. [2]) Geschrieben *lь*.

2. Der Ablaut

§ 19. Zur Erklärung. Die große Mehrzahl der im vorstehenden als Einzellaute betrachteten Vokale steht seit der Zeit der idg. Grundsprache in einem festen Beziehungsverhältnis zueinander. Ganz bestimmte Gruppen von Vokalen gehören unter sich zusammen und können innerhalb von Wör-

tern, sei es in Wurzelsilben, sei es in Wortbildungs- oder Flexionselementen miteinander nach festen Gesetzen wechseln. Ein derartiges Verhältnis liegt z. B. vor in nhd. *singe — sang — gesungen* oder in gr. λείπω — λέλοιπα — ἔλιπον oder in lat. *fīdus — foedus — fĭdēs*. Diese Erscheinung, die als eine besondere Eigentümlichkeit des Idg. zu gelten hat, bezeichnet man mit dem von Jacob Grimm geprägten Ausdruck Ablaut. Man kann sagen: Ablaut ist der regelmäßige Wechsel ganz bestimmter Vokale in etymologisch zusammengehörigen Wortteilen, der aus der idg. Grundsprache ererbt ist.

Man hat zwei Arten von Ablaut zu unterscheiden. In Fällen wie nhd. *binde — band* oder lat. *tegō — toga* oder gr. δέρκομαι — δέδορκα wechselt die Qualität des betr. Vokals (germ. *i — a*; gr. lat. *e — o*); daher spricht man hier von qualitativem Ablaut oder Abtönung. In Fällen aber wie nhd. *reite — geritten* oder gr. φεύγω — ἔφυγον oder lat. *vōx — vŏcāre* wechselt die Quantität des betr. Vokals (Diphthong oder Länge einerseits, Kürze andrerseits); daher spricht man hier von quantitativem Ablaut oder Abstufung.

Beide Arten von Ablaut sind gewöhnlich gleichzeitig in ein und derselben Vokalgruppe vorhanden. So wechselt z. B. in qualitativem Ablautsverhältnis idg. *e* mit *o*: etwa gr. πέτεσθαι „fliegen" — ποτή „Flug". Auf Grund des quantitativen Ablauts kann aber der Vokal *e* oder *o* auch völlig beseitigt werden: gr. πτέσθαι (Inf. Aor.). Andrerseits kann (ebenfalls im Rahmen des quantitativen Ablauts) der Vokal *e* oder *o* zu *ē* oder *ō* gedehnt werden: gr. πωτᾶσθαι „flattern". Auf diese Weise erhält man bestimmte Ablautsreihen, in deren jeder drei Stufen zu unterscheiden sind: die Normalstufe (oder Vollstufe), die Schwundstufe (oder Nullstufe) und die Dehnstufe. Innerhalb der Normal- und Dehnstufe können dann die quantitativ gleichwertigen Vokale unter sich in qualitativem Wechsel stehen. Als Beispiel für eine solche

„Reihe" diene das Bildungselement idg. *-*ter* in gr. πατήρ „Vater" usw.:

Normalstufe	Schwundstufe	Dehnstufe
ĕ — ŏ	—	*ē — ō*
Akk. πατέρα-εὐπάτορα	Gen. πατρ-ός	Nom. πατήρ-εὐπάτωρ.

Der Grundvokal einer Reihe (d. h. der Vokal der Normalstufe) kann entweder eine Kürze (auch Kurzdiphthong) oder eine Länge (auch Langdiphthong) sein; danach unterscheidet man kurzvokalische und langvokalische Ablautsreihen.

§ 20. Die kurzvokalischen Ablautsreihen.

a) Die *e/o*-Reihen.

Der häufigste idg. Ablaut war der zwischen *e* und *o* als Vollstufenvokalen. Schema:

1. Normalstufe	Schwundstufe	Dehnstufe
ĕ — ŏ	—	*ē — ō*
idg. **ped-* „Fuß"		
lat. *pĕd-is*, gr. ποδ-ός (Gen.)	ai. *upa-bda-*, < *-*pd-* „Fußstampfen"	lat. *pēs*, dor. πώς

Diese häufigsten Vollstufenvokale *e/o* können auch mit Liquiden, Nasalen oder Halbvokalen komponiert vorkommen, so daß Diphthonge entstehen. Als Schwundstufe bleibt dann jeweils die Liquida, der Nasal oder Halbvokal (oft in sonantischer Funktion) übrig. Folgende Reihen kommen besonders in Betracht (die Dehnstufe ist dabei, wo sie weniger wichtig ist, unberücksichtigt geblieben):

2. Normalstufe	Schwundstufe
ei — oi	*i*
idg. **leiq*^{u}- „lassen"	
gr. λείπω—λέλοιπα	ἔλιπον
got. *leiƕa — laiƕ*	*laiƕum* < **liƕum*

3. *eu — ou*	*u*
idg. *(*e*)*leudh-* „kommen"	
gr. ἐλεύσομαι—εἰλήλουθα	ἤλυθον
idg. **bheudh-* „wachen, merken"	
got. *biuda — bauþ* „biete"	*budum*
abulg. *buditi* „wecken"	*bъděti* „wachen"

4. Normalstufe	Schwundstufe	Dehnstufe
er — or	*r* bzw. *r̥*	*ēr — ōr*
idg. **bher-* „tragen"		
gr. φέρω—φορέω	ai. *bhr̥tíṣ* „Tragen"	got. *bērusjōs*—gr. φώρ
	lat. *fors* „Zufall"	„Eltern" „Dieb"
got. *baíra — bar*	*baúrans*	*bērum*

5. *el — ol*	*l* bzw. *l̥*	*ēl — ōl*
idg. **stel-* „stellen"		
gr. στέλλω—στόλος	ἔσταλμαι (Perf.)	
idg. **k̑el-* „verbergen"		
air. *celim* „verberge"	lat. *clam* „heimlich"	lat. *cēlāre*
	got. *huljan* „verhüllen"	„verbergen"

6. *en — on*	*n* bzw. *n̥*	*ēn — ōn*
idg. **g̑en-* „Knie, Winkel"		
lat. *genu* — gr. γόνυ	got. *kniu*	gr. γωνία „Winkel"
idg. **bhendh-* „binden"		
got. *binda — band*	*bundum*	

7. *em — om*	*m* bzw. *m̥*	*ēm — ōm*
idg. **nem-* „zuteilen, nehmen"		
gr. νέμω— νομή		νωμάω
„teile aus" „Verteilung"		„teile zu"
got. *nima — nam*	*numans*	*nēmum*
„nehme" „nahm"	„genommen"	„wir nahmen"

Anm.: Der begleitende Konsonant (Liquida, Nasal oder Halbvokal) kann auch dem ablautenden Vokal vorangehen, z. B. *re/ro — r, r̥ — rē/rō* in gr. τρέπω „wende", τρόπος „Wendung" — ἔτραπον (Aorist) — τρωπάω „drehe".

b) Die *a/o*-Reihen.

Ungleich viel seltener als der Ablaut zwischen *e* und *o* war im Idg. ein solcher zwischen *a* und *o* als Vollstufenvokalen. Schema:

1. Normalstufe		Schwundstufe	Dehnstufe	
a — o		—	*ā — ō*	
idg. **ag̑-* „treiben, führen"			lat.	gr.
gr. ἄγω—ὄγμος		ai. *j-mán-*	*amb-āgēs* —	ἀγωγός
„treibe"	„Furche"	„Bahn"	„Umgang"	„führend"

2. Auch in den *a/o*-Reihen kommt (freilich nur selten) die Komposition des ablautenden Vokals mit sonoren Konsonanten vor, z. B.: Wechsel *ai/oi*: lat. *aemidus* (< **aidm-*) „geschwollen" — gr. οἶδμα „Schwall" Qualitativer Ablaut *ai/i*: gr. αἴθω „brenne" — ἰθαρός „heiter".

§ 21. Die langvokalischen Ablautsreihen.

Die Vokale *ā*, *ē*, *ō* sind nicht nur Dehnstufen zu den entsprechenden Kürzen. In einer Reihe von idg. Wurzeln treten sie als Grundvokale (Normalstufen) auf und haben dann natürlich keine Dehnstufen neben sich. Auch in solchen langvokalischen Reihen können *ē* und *ō* bzw. *ā* und *ō* miteinander in qualitativem Ablaut stehen, doch kommen auch qualitativ nicht ablautende *ā* bzw. *ō* vor. Die Schwundstufe zu sämtlichen Längen ist *ə* (§ 13).

1. idg. *ā — ə*. Idg. **stā-/stə-* „stehen".

ai. *sthā-* „stehen"	*sthitáḥ*	< **stətós* „stehend"
gr. (dor.) ἵστᾱμι „stelle"	στατός	
lat. *stāre* „stehen"	*status*	
got. *stōls* „Stuhl"	*staþs* „Stätte"	
lit. *stóti* „sich stellen"	*stataũ* „stelle"	
abulg. *stati* „sich stellen"	*stojǫ* „stehe".	

idg. *ō* — *ə*. Idg. **dō-/də-* „geben“.
ai. *dadāmi* „gebe“,
dānam „Gabe“ *dítiṣ* „Besitz“
gr. δίδωμι, δῶρον δόσις „Gabe“ (mit ο für α < ə !)
lat. *dōnum* *dătus*
lit. *dúoti*, abulg. *dati* „geben“.

idg. *ā/ō* — *ə*. Idg. **bhā-/bhō-/bhə-* „sprechen“.
gr. (dor.) φᾱμί „sage“ — φωνή „Stimme“ — φᾰσις „Rede“
lat. *fāri* „sprechen“, *fāma* „Ruf“ *fătērī* „bekennen“.

idg. *ē/ō* — *ə*. Idg. **dhē-/dhō-/dhə-* „setzen, machen“.
gr. τίθημι „setze“ — θωμός „Schober“ — θετός (ε für α < ə !)
ai. *dádhāmi* *hitáḥ*
lat. *fēcī* *făctus*
got. *ga-dēþs* — *dōms* „Urteil“.
= ahd. *tāt* „Tat“

2. Auch die langen Vollstufenvokale können mit Halbvokalen, Liquiden oder Nasalen komponiert auftreten, z. B. Vollstufe *ēi* — Schwundstufe *əi* usw. Dabei sind jedoch zwei schon im Idg. eingetretene Lautgesetze zu beachten: einerseits konnte in Langdiphthongen (z. B. *ēi*) unter gewissen Bedingungen der zweite Bestandteil schwinden (*ēi* > *ē*); andrerseits konnte *ə* mit einem in der gleichen Silbe stehenden Halbvokal, Liquida oder Nasal zu der diesen Lauten entsprechenden Länge zusammengezogen werden (z. B. *əi* > *ī*). Beispiele:

idg. **pō(i)-/pəi-* > *pī-* „trinken“.
gr. πῶμα „Trank“ — πῖνω „trinke“
lat. *pōculum* „Becher“.
idg. **mō(u)-/məu-* > *mū-* „tadeln“.
gr. μῶμαρ „Tadel“ — ἀμύμων „untadelig“.

§ 22. Zur Entstehung des Ablauts

Beide Arten des idg. Ablauts, der qualitative (Abtönung)

sowohl als der quantitative (Abstufung) hängen mit dem Wortakzent zusammen. Freilich muß die Natur desjenigen Akzentes, welcher die Abstufung verursachte, eine grundsätzlich andere gewesen sein als die desjenigen, welcher die Abtönung hervorrief. Die Abtönung kann nur bei einer vorwiegend musikalischen, die Abstufung nur bei einer vorwiegend dynamischen Betonung entstanden sein. Beide Arten von Betonung müssen, zu verschiedenen Zeiten, der Grundsprache eigen gewesen sein (§ 10). Die Entstehung der Schwundstufe gehört also beispielsweise einer anderen Periode an als die Entstehung der Abtönung. Die Abhängigkeit beider Ablautsarten vom Akzent läßt sich gut mit Hilfe des Griechischen belegen. Für den quantitativen Ablaut vgl. etwa πτ-έσθαι gegenüber πέτ-εσθαι oder λιπ-εῖν gegenüber λείπ-ειν; für den qualitativen Ablaut etwa σπουδ-ή gegenüber σπεύδ-ω oder φορ-έω gegenüber φέρ-ω. Die akzentlosen Formen haben jeweils entweder die Schwundstufe oder die *o*-Abtönung.

C. Der Konsonantismus

1. Die Konsonanten als Einzellaute

a) Der Konsonantenbestand der idg. Grundsprache

§ 23. Aus der Vergleichung der Einzelsprachen ergibt sich für die idg. Grundsprache folgendes Konsonantensystem:

A. Geräuschlaute

1. Verschlußlaute. Sie gliedern sich nach der Art ihrer Hervorbringung („Artikulationsart“) in stimmlose und stimmhafte Verschlußlaute, wobei jede von beiden Arten entweder „rein“ oder „behaucht“ (d. h. mit unmittelbar nachfolgendem *h*-Laut) auftreten kann. Somit ergeben sich vier Reihen von Verschlußlauten: a) reine stimmlose Laute = *Tenues*, b) behauchte stimmlose Laute = *Tenues aspiratae*, c) reine stimmhafte Laute = *Mediae*, d) behauchte stimmhafte Laute = *Me-*

diae aspiratae. — Andrerseits gliedern sich die Verschlußlaute nach dem Ort ihrer Hervorbringung („Artikulationsstelle") in fünf Gruppen: a) Lippenlaute = *Labiales*, b) Zahnlaute = *Dentales*, c) Vordere Gaumenlaute = *Palatales*, d) Hintere Gaumenlaute = *Velares*, e) Hintere Gaumenlaute, die mit gleichzeitiger Lippenrundung gesprochen wurden = *Laviovelares*. Praktisch ergibt sich somit für den Bestand an idg. Verschlußlauten folgendes Bild:

	Tenues	Ten. aspir.	Mediae	Mediae aspir.
Labiale:	*p*	*ph*	*b*	*bh*
Dentale:	*t*	*th*	*d*	*dh*
Palatale:	*k̂*	*k̂h*	*ĝ*	*ĝh*
Velare:	*q*	*qh*	*g*	*gh*
Labiovelare:	q^u	q^uh	g^u	g^uh

Von den beiden behauchten Gruppen waren die Mediae aspiratae recht häufig, dagegen kamen die Tenues aspiratae sehr selten vor. In der Reihe der reinen Mediae war *b* im Gegensatz zu den übrigen stimmhaften Verschlußlauten auffallend selten. — Die Reihen der Palatale, Velare und Labiovelare werden vielfach auch mit dem gemeinsamen Namen *Gutturale* bezeichnet. Von ihnen sind die Palatale und Velare in den *Kentum*-Sprachen (§ 3) in eine einzige Gutturalreihe zusammengefallen, während die Labiovelare eine vielfach selbständige Vertretung aufweisen. Andrerseits fielen in den *Satem*-Sprachen die Velare und die Labiovelare in eine einzige Gutturalreihe zusammen, während die Palatale zu Zischlauten wurden (vgl. § 3).

2. Reibelaute (Spiranten):

stimmlos: *s* stimmhaft: (*z*)

(*þ*)

Die Laute *z* (d. i. stimmhaftes *s*) und *þ* (d. i. ein dem engl. *th* ähnlicher stimmloser postdentaler Spirant) kamen nur in bestimmten Verbindungen, nämlich *z* nur vor stimmhaften Konsonanten, *þ* nur nach *k*-Lauten vor.

B. Sonorlaute

3. Nasale:

labial: *m* dental: *n* palatal: (*ñ*) velar: (*ŋ*)

Von diesen standen *ñ* und *ŋ* nur vor palatalen bzw. velaren oder labiovelaren Verschlußlauten.

4. Liquiden: *r*, *l*

5. Halbvokale, d. h. Vokale in konsonantischer Funktion: *i̯*, *u̯*.

b) Die Vertretung der idg. Konsonanten in den wichtigsten Einzelsprachen

(Vgl. die Vorbemerkung vor § 13)

α) Die Verschlußlaute

Vorbemerkung: Während in den meisten Einzelsprachen, am besten im Ai., die idg. Verschlußlaute großenteils erhalten blieben, sind sie im Germanischen sämtlich einer durchgreifenden Veränderung, der sog. „Ersten Lautverschiebung"[1]) unterworfen worden. Die Tenues (und Ten. asp.) wurden dabei zu stimmlosen Spiranten bzw. nach dem „Vernerschen Gesetz" (vgl. § 10) zu stimmhaften Spiranten (später vielfach zu Medien). Die idg. Mediae aspiratae wurden gleichfalls zu stimmhaften Reibelauten bzw. Medien; die idg. Mediae wurden zu Tenues. — Vgl. die tabellarische Übersicht in § 32, 4.

§ 24. Die idg. Tenues.

Idg. *p* blieb im allgemeinen erhalten; im Germ. wurde es zu *f* bzw. *ƀ* (*b*), nur nach *s* blieb es *p*.

Idg. **pətḗr* „Vater" = ai. *pitā́*, gr. πατήρ, lat. *pater*, got. *fadar* (ahd. *fater*). — Idg. **pleu̯-/plou̯-* „fließen, schwimmen" in ai. *plavati* „schwimmt", gr. πλέω „schiffe", lat. *pluere* „regnen", ahd. *flouwen* „spülen" (got. *flōdus* = nhd. *flut*), lit. *pláuju* „spüle", abulg. *plovǫ* „fließe, schwimme". — Idg. **spek̂-* „spähen" in ai. *spaśaḥ* „Späher", lat. *speciō* „sehe", ahd. *spehōn* „spähen". — Idg. **septḿ̥* „sieben" = ai. *saptá*, gr. ἑπτά, lat. *septem*, got. ahd. *sibun* (as. *siƀun*), lit. *septynì*.

Anm.: Bemerkenswert ist, daß im Kelt. *p* im Silbenanlaut verloren ging, z. B. air. *athir* „Vater" (idg. **pətḗr*, vgl. ob.), und

[1]) Vgl. Germanische Sprachwissenschaft I (Slg. Göschen 238) § 59 ff.

daß es im Arm. zu *h* wurde, z. B. arm. *hair* „Vater“ (ebenfalls = idg. **pətḗr*).

Idg. *t* blieb im allgemeinen erhalten, im Germ. nur nach voraufgehender Spirans; sonst erscheint es im Germ. als *þ* bzw. *đ* (*d*).

Idg. **tréi̯es* „drei“ = ai. *tráyaḥ*, gr. τρεῖς, lat. *trēs*, got. *þreis*, lit. *trỹs*, abulg. *trьje*. — Idg. **u̯ert-* „wenden“ in ai. *vártatē* „dreht sich“, lat. *vertō* „wende“, got. *waírþan* „werden“, abulg. *vrъtěti* „wenden“. — Idg. **bhrā́tēr* „Bruder“ = ai. *bhrā́tā*, gr. φρᾱ́τηρ, lat. *frāter*, got. *brōþar*, lit. *broter-ẽlis* („Brüderchen“), abulg. *bratrъ*. — Idg. **pətḗr* „Vater“ (vgl. unter *p*) = got. as. *fadar*. — Idg. **steigh-* „steigen“ in ai. *stighnṓti* „steigt“, gr. στείχω „gehe“, got. *steiga* (ahd. *stīgu*) „steige“, lit. *staigà* „eilends“, abulg. *stignǫ* „komme“.

Idg. *k̂* blieb im Griech. (κ) und Lat. (*c*) als *k* erhalten; im Germ. blieb es *k* nach *s*, wurde aber sonst zu χ (d. i. *ch*-Laut, geschrieben *h*) bzw. *g*(*g*). Im Ai. erscheint es als *ś*, im Lit. als *š*, im Abulg. als *s*.

Idg. **k̂u̯on-/k̂un-* „Hund“ in ai. *śvā́* (Gen. *śúnaḥ*), gr. κύων (Gen. κυνός), lat. *canis*, got. *hunds* (ahd. *hunt*), lit. *šuõ* (Gen. *šuñs*). — Idg. **su̯ék̂uros* „Schwiegervater“, **su̯ek̂rū́* „Schwiegermutter“ in ai. *śváśuraḥ* m., *śvaśrū́ṣ* f.; gr. ἑκυρός m., ἑκυρᾱ́ f.; lat. *socer* m., *socrus* f.; got. *swaíhra* m., *swaíhrō* f. (ahd. *swehur* m., *swigar* f.); lit. *šẽšuras* m. — Idg. **k̂m̥tóm* „hundert“ § 3. — Idg. **dék̂m̥* „zehn“ § 17 (zu *m̥*). — Idg. **ok̂tṓ(u)* „acht“ § 13 (zu *ŏ*).

Idg. *q* blieb im Ai., Griech. (κ), Lat. (*c*), Lit. und Abulg. (sowie im Germ. nach *s*) erhalten. Sonst wurde es im Germ. (wie *k̂*) zu χ bzw. *g*(*g*).

Idg. **qreu̯-* „roh, blutig“ in ai. *kravíṣ* = gr. κρέας (beide < **qreu̯əs*) „(rohes) Fleisch“, lat. *cruor* „Blut“, an. *hrār* „roh“, lit. *kraũjas*, abulg. *krъvь* „Blut“. — Idg. **u̯eiq-* „kräftig sein, kämpfen“ in lat. *vincō* „bezwinge, siege“, got. *weihan* (ahd. *wīgan*) „kämpfen“, lit. *ap-veikiù* „bezwinge“, *viẽkas*

= abulg. *věkъ* „Kraft“. — Idg. **pisqos*, *pisqis* „Fisch“ in lat. *piscis*, got. *fisks* (ahd. *fisk*) „Fisch“, russ. *piskarь* „Gründling“.

Idg. *q*^{u} wurde im Ai., Lit. und Abulg. zu *k*, im Griech. vor dunklen Vokalen zu π, vor hellen Vokalen zu τ, vor Konsonanten und in Nachbarschaft von υ zu κ. Im Lat. ist es durch *qu* (im Osk.-Umbr. aber durch *p*), im Germ. durch χu̯ (got. *ƕ*, ahd. *hw*-und-*h*-) bzw. (nach Verners Gesetz) durch *gu̯* (ahd. *w*) vertreten.

Idg. **q*^{u}*o-/q*^{u}*e-* und **q*^{u}*i-* „wer?“ in ai. *káḥ* = lit. *kàs* = got. *ƕas* (ahd. *hwer*) „wer?“; abulg. *kъ-to* „was?“; gr. τίς = lat. *quis* (osk.-umbr. *pis*) „wer?“ (vgl. auch heth. *ku̯iš* „wer?“); gr. πό-θεν „woher?“. — Idg. **leiq*^{u}*ō* „lasse“ = gr. λείπω „lasse“, lat. *linquō*, got. *leiƕa* (ahd. *līhu* mit Part. Perf. *gi-liwan*) „leihe“, lit. *liekù* „lasse“; dazu auch ai. *ati-rḗkaḥ* „Überschuß“, lit. *ãt-laikas*, abulg. *otъ-lěkъ* „Überrest“. — Idg. **u̯l̥q*^{u}*os* „Wolf“ = ai. *vŕ̥kaḥ*, lit. *vil̃kas*, abulg. *vlъkъ*; daneben idg. **luq*^{u}*os* „Wolf“ = gr. λύκος, lat. *lupus* (wegen *-p-* Lehnwort aus dem Osk.-Umbr.).

§ 25. Die idg. Tenues aspiratae.

Die (sehr seltenen, vgl. § 23) Tenues aspiratae sind am besten im Ai. und Griech. (hier als φ, θ, χ) erhalten. Vgl. für idg. *ph* ai. *sphyáḥ* „Holzspan“ mit gr. σφήν „Keil“; für idg. *th* die Endung der 2. Sg. Perf. Akt. idg. *-tha* in ai. *vḗt-tha* = gr. οἶσ-θα „du weißt“; für idg. *k̂h* gr. σχάω „schlitze auf“: ai. *chātáḥ* „geschnitten“ (mit *ch* < *sk̂*!); für idg. *qh* ai. *kakhati* „lacht“ und gr. καχάζω „lache“; für idg. *q*^{u}*h* gr. σφαῖρα „Kugel“ (vgl. avest. *skarəna-* „rund“).

Das Schicksal der idg. Tenues asp. im Lat. ist nicht eindeutig geklärt. Nach *s* erscheinen sie als reine Tenues. So gehört lat. *spernō* „verachte“, eigentl. „stoße weg (mit dem Fuß)“ zu ai. *sphuráti* „tritt, stößt weg“, gr. σφυρόν „Ferse“; die Endung der 2. Sg. Perf. lat. *-is-tī* ist mit ebengenanntem ai. *-tha*, gr. -θα verwandt; lat. *scindō* vgl. mit gr. σχίζω

„spalte“. — Ob in den übrigen Stellungen für die Tenues asp. im Lat. ebenfalls reine Tenues stehen oder ob sie wie die Mediae asp. behandelt wurden (§ 27) — für beides gibt es gewisse Anhaltspunkte —, ist aus Mangel an ausreichenden Belegen nicht sicher zu entscheiden.

Im Germ. sind die Tenues asp. wie die reinen Tenues (§ 24) behandelt worden. Idg. *ph* liegt vor in ahd. *fallan* „fallen“ (vgl. ai. *sphal-* „anprallen lassen“, gr. σφάλλω „bringe zu Fall“); idg. *th* in got. *skaþjan* „schädigen“ (vgl. gr. ἀ-σκηθής „ungeschädigt“); idg. *k̑h* in got. *skaidan*, ahd. *sceidan* „scheiden“ (vgl. gr. σχίζω „spalte“); idg. *qh* in got. *hōha* „Pflug“ (zu ai. *śākhā* „Ast“); idh. $q^u h$ in an. *hualr*, ags. *hwæl* „Walfisch“ (zu gr. φάλλη „Walfisch“).

Auch im Lit. und Slav. sind die Tenues asp. mit den reinen Tenues zusammengefallen. Vgl. etwa poln. *polica* „Kopfbrett, Leiste“ mit ai. *phálakam* „Brett“, gr. σφέλας „Fußbank“; abulg. *mętǫ* „mische, verwirre“, lit. *mentùrė* „Quirl“ mit ai. *mánthati* „rührt, quirlt“, gr. μόθος „Schlachtgetümmel“.

§ 26. Die idg. Mediae.

Idg. *b* (das ein seltener Laut war, § 23) blieb überall erhalten; nur im Germ. wurde es zu *p*.

Idg. *buq- „pusten, blasen“ (schallnachahmend) in ai. *búkkati* „bellt“, gr. βύκτης „heulend“, lat. *bucca* „aufgeblasene Backe“, ndd. *pogge* „Frosch“, lit. *bùkčius* „Stammler“, abulg. *bučati* „brüllen“. — Idg. *dheub- „tief“ in got. *diups* „tief“, lit. *dubùs* „tief, hohl“, abulg. *dъbrь* „Schlucht“. — Idg. *bel-/bol- „stark“ in ai. *bálam* „Kraft“, gr. βελτίων „besser“ (eigentl. „stärker“), lat. *dē-bilis* „schwach“ (= „von Kräften“), abulg. *bolijь* „größer“.

Idg. *d* blieb außer im Germ., wo es zu *t* wurde, überall erhalten.

Idg. *déḱm̥ „zehn“ = ai. *dáśa*, gr. δέκα, lat. *decem*, got. *taíhun*, lit. *dešimtìs*, abulg. *desętь*. — Idg. *du̯ō(u̯) „zwei“ = ai. *dvāu*, gr. δύω, lat. *duo*, got. *twai*, lit. *dù*, abulg. *dъva*. —

Idg. *ed- „esse“ = ai. *ádmi*, gr. ἔδω, lat. *edō*, got. *ita* „esse“, lit. *ė́dmi* „fresse“. — Idg. *k̑r̥d- „Herz“ in gr. καρδία, lat. *cord-*, got. *haírtō*, lit. *širdìs*, abulg. *srьdьce*.

Idg. *ĝ* ist im Griech. (γ) und Lat. erhalten, im Germ. zu *k* geworden. Im Ai. erscheint es als *j*, im Lit. als *ž* und im Abulg. als *z*.

Idg. *ĝnō- „kennen, erkennen“ in ai. *jānā́mi* „erkenne, weiß“, gr. γιγνώσκω, altlat. *gnōscō* „erkenne“, got. *kunnan* „kennen, wissen“, lit. *žinóti*, abulg. *znati* „kennen“. — Idg. *ĝen- „erzeugen, gebären“ in ai. *jánaḥ* = gr. γένος = lat. *genus* „Geschlecht“, got. *kuni* (ahd. *chunni*) „Geschlecht“, lit. *žéntas*, abulg. *zętь* „Schwiegersohn“. — Idg. *melĝ- „melken“ in ai. *mr̥jā́mi* „streife ab“, gr. ἀμέλγω, lat. *mulgeō*, lit. *mélžu*, abulg. *mlъzǫ* „melke“, ags. *meolcan* (ahd. *melchan*) „melken“.

Idg. *g* ist außer im Germ., wo es zu *k* wurde, als *g* erhalten.

Idg. *gel- „Kehle“ in ai. *galaḥ* „Kehle, Hals“, lat. *gula* „Schlund, Speiseröhre“, ahd. *kela* „Kehle“. — Idg. *glei-/gloi- „kleben“ in gr. γλοιός „dickes Öl“, lat. *glūten* „Leim“, ahd. *klīwa* „Kleie“, lit. *glitùs* „klebrig, glatt“, russ. *glevъ* „Schleim (der Fische)“. — Idg. *i̯ugom „Joch“ = ai. *yugám*, gr. ζυγόν, lat. *iugum*, got. *juk*, lit. *jùngas*, abulg. *igo*.

Idg. g^u erscheint im Ai., Lit. und Slav. als *g*; im Griech. wurde es vor hellen Vokalen zu δ, vor dunklen Vokalen zu β, in Nachbarschaft von υ zu γ; im Lat. steht *gu* nach Nasal, sonst *v* (aber osk.-umbr. *b*); im Germ. entsteht *qu̯* (got. *q*, ahd. *qu* oder *kw*).

Idg. *g^uem- „kommen, gehen“ in ai. *gámanti* „sie gehen“, gr. βαίνω „gehe“, lat. *veniō* „komme“ (umbr. *benust* „vēnerit“), got. *qiman* (ahd. *queman*) „kommen“, lit. *gemù* „komme zur Welt“. — Idg. *nog^u- „nackt“ in ai. *nagnáḥ*, got. *naqaþs*, lit. *núogas*, abulg. *nagъ*. — Idg. *n̥g^{u}ēn „Leistendrüsen“ = gr. ἀδήν „Drüse“, lat. *inguen* „Leistengegend“. — Idg. *g^uenā „Frau“ in ai. *ganā* „Götterweib“, gr. γυνή (dor. böot. βανά), got. *qino* „Weib, Ehefrau“, apreuß. *genna* „Frau“.

§ 27. Die idg. Mediae aspiratae.

Idg. *bh* ist (wie alle Med. asp.) nur im Ai. erhalten. Im Griech. wurde es zu φ, im Lat. anlautend zu *f*, inlautend zu *b* (osk.-umbr. *f*), im Germ. zu *ƀ* (*b*), im Lit. und Abulg. zu *b*.

Idg. **bherō* „trage“ = ai. *bhárāmi*, gr. φέρω, lat. *ferō*, got. *baíra* (ahd. *biru*), abulg. *berǫ*. — Idg. **bhrātēr* „Bruder“ § 14 (zu *ā*). — Idg. **nebhos* (und andere Ableitungen) „Gewölk“ in ai. *nábhaḥ* „Nebel, Luft“ = gr. νέφος „Wolke“ = abulg. *nebo* „Himmel“; gr. νεφέλη, lat. *nebula*, ahd. *nebul* „Nebel“; lit. *debesis* „Wolke“. — Idg. **leubh-/lubh-* „begehren, lieben“ in ai. *lúbhyati* „begehrt“, lat. *lubet*, *libet* „beliebt, gefällt“, got. *liuba-* (ahd. *liob*) „lieb“, abulg. *l'ubъ* „lieb“.

Idg. *dh* ist im Ai. erhalten. Im Griech. erscheint es als ϑ, im Lat. anlautend als *f*, inlautend als *d* (in gewissen Stellungen als *b*; osk.-umbr. immer *f*), im Germ. als *đ* (*d*), im Lit. und Abulg. als *d*.

Idg. **dhē-* „setzen, stellen, tun“ in ai. *dhāma* „Satzung, Gesetz“, gr. (ἀνά-)θημα „das Aufgestellte“ > „Weihgeschenk“, lat. *faciō*, *fēcī* (umbr. *fetu* „facito“), got. *ga-dēþs* „Tat“, lit. *dėti* = abulg. *děti* „legen“. — Idg. **dhūmos* „Rauch, Wallung“ § 14 (zu *ū*). — Idg. **medhi̯os* „in der Mitte befindlich“ = ai. *mádhyaḥ*, lat. *medius* (aber osk. *mefiaí* „in mediā“), got. *midjis*; dazu auch lit. *mẽdis* „Baum“, abulg. *mežda* „Straße“. — Idg. **roudh-/rudh-* „rot“ in ai. *rudhiráḥ*, gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*, got. *rauda-* (an. *rauđr*), lit. *raũdas*, abulg. *rъdrъ* „rot“.

Idg. *ĝh* erscheint im Ai. als *h*, im Griech. als χ, im Lat. anlautend vor Vokal und inlautend zwischen Vokalen als *h*, in Verbindung mit Konsonanten als *g*, im Germ. als *g* (*g*), im Lit. als *ž*, im Abulg. als *z*.

Idg. **ĝhei̯em-* „Winter“ in ai. *himáḥ* „Frost“, gr. χιών „Schnee“, χειμών „Winter“, lat. *hiems*, lit. *žiemà*, abulg. *zima* „Winter“. — Idg. **u̯eĝh-* „fahren“ in ai. *váhati* „fährt“, gr. ὄχος „Wagen“, lat. *vehō* „fahre“, got. *ga-wigan* (ahd. *wegan*) „bewegen“, lit. *vežù*, abulg. *vezǫ* fahre. — Idg. **añĝh-* „eng, beengen“ in ai. *aṃháḥ* „Angst“, gr. ἄγχω, lat. *angō* „beenge“, got. *aggwus* (ahd. *engi*) „eng“, abulg. *ǫzъkъ* „eng“.

Idg. *gh* ist im Ai. durch *gh*, im Griech. durch χ, im Lat. durch *h* bzw. *g* ((Verteilung wie bei *ĝh*), im Germ. durch *g* (*g*), im Lit. und Slav. durch *g* vertreten.

Idg. **ghostis* „Fremdling“ = lat. *hostis* „Feind“, got. *gasts* (ahd. *gast*), abulg. *gostь* „Gast“. — Idg. **steigh-/stigh-* „steigen“ in ai. *stighnōti* „steigt“, gr. στείχω „gehe“, got. *steigan* (ahd. *stīgan*) „steigen“, lit. *staigýti-s* „eilen“, abulg. *stignǫ* „komme“. — Idg. **ghredh-* „schreiten“ in lat. *gradior* „schreite“, got. *griþs* „Schritt“, abulg. *grędǫ* „komme“. — Idg. **ghlādh-/ghlədh-* „glatt“ in lat. *glaber* „glatt, unbehaart“, ahd. *glat* „glatt, glänzend“, lit. *glodùs* „glatt anliegend“, abulg. *gladъkъ* „glatt“.

Idg. *g^u̯h* ist im Ai. durch *gh*, im Griech. vor hellen Vokalen durch θ, vor dunklen Vokalen durch φ, in Nachbarschaft von υ durch χ vertreten. Im Lat. erscheint im Anlaut *f*, im Inlaut nach Nasal *gu*, sonst *v*. Im Germ. steht *gw* nach Nasal, *g* (*g*) vor dunklen Vokalen und Konsonanten, *w* vor hellen Vokalen (einschließl. *a*). Im Lit. und Slav. ist *g^u̯h* zu *g* geworden.

Idg. **g^u̯her-/g^u̯hor-* „warm“ in ai. *gharmáḥ* „Glut“, gr. θερμός, lat. *formus*, ahd. *warm* „warm“, apreuß. *gorme* „Hitze“, abulg. *gorěti* „brennen“. — Idg. **sneig^u̯h-* „schneien, Schnee“ in gr. νίφα (Akk.) „Schnee“, lat. *nix* (Gen. *nivis*) „Schnee“, *ninguit* „schneit“, got. *snáiws* (Stamm *snaiwa-*), lit. *sniẽgas*, abulg. *sněgъ* „Schnee“. — Idg. **seŋg^u̯h-/soŋg^u̯h-* „tönen“ in gr. ὀμφή (< **soŋg^u̯hā*) „Stimme“, got. *siggwan* „singen“, *saggws* „Gesang“. — Idg. **g^u̯hen-/g^u̯hon-/g^u̯hn̥-* „schlagen, töten“ in ai. *ghnánti* „sie töten“, gr. θείνω „schlage“, φόνος „Mord“, lat. *dē-fendō* „wehre ab“, an. *gudr* „Kampf“, lit. *genù* „jage, treibe“, abulg. *gъnati* „treiben, verfolgen“, russ. *gon* „Jagd“.

β) Die Spiranten

§ 28. Idg. *s* ist im Ai., Lit. und Abulg. in den meisten Stellungen erhalten. Dasselbe gilt vom Lat., doch wurde es hier inlautend zwischen Vokalen zu *r* („Rhotazismus"). Im Germ. entsteht *s* oder *z*, je nach der Stellung des idg. Wortakzents (vgl. § 10). Im Griech. ist *s* in einer Reihe von Konsonantenverbindungen und im Auslaut erhalten (σ, ς); in anderen Konsonantenverbindungen jedoch sowie anlautend vor Vokal und inlautend zwischen Vokalen ist es zu *h* geworden, das inlautend unbezeichnet bleibt, im Anlaut durch ʽ wiedergegeben wird.

Idg. **septḿ̥* „sieben" = ai. *saptá*, gr. ἑπτά, lat. *septem*, got. *sibun*, lit. *septynì*, abulg. *sedmъ*. — Idg. **seno-* „alt" in ai. *sánaḥ* „alt, ehemalig", gr. ἕνος „vergangen", lat. *senex*, got. *sineigs*, lit. *sẽnas* „alt". — Idg. **st(h)ā-/st(h)ə-* „stehen" in ai. *sthítiṣ* = gr. στάσις „Stehen", lat. *statiō* „Aufenthalt", got. *staþs* (ahd. *stat*) „Stätte", lit. *stóti* = abulg. *stati* „sich stellen". — Idg. Reflexiv-Stamm **su̯o-* (u. ähnl.) in ai. *sváḥ*, gr. ὅς, lat. *suus* „sein", got. *swēs* „eigen", lit. *sãvas* „sein", abulg. *svojъ* „eigen". — Idg. **ĝénos*, Gen. **ĝénesos* (*-es*) „Geschlecht" = ai. *jánaḥ* (zu *ḥ* vgl. § 37), *jánasaḥ*; gr. γένος, γένεος; lat. *genus*, *generis*. — Idg. **u̯es-* „kleiden" in ai. *vástē* „zieht an", gr. εἶμα (< **u̯ésmn̥*) „Kleid", lat. *vestis*, got. *wasti* „Kleid", *wasjan* „kleiden". — Idg. **bhérois* (2. Sg. Opt.) „du mögest tragen" = gr. φέροις, got. *baírais*. — Idg. **u̯l̥qᵘos*, *luqᵘos* „Wolf" = gr. λύκος, lat. *lupus*, got. *wulfs*, lit. *vil̃kas*. — Idg. **-is-ōn* (Komparativ-Suffix) in gr. κακ-ίων „schlechter", got. *batiza* „besser".

Idg. *z*, das nur vor stimmhaften Verschlußlauten vorkam, bleibt großenteils erhalten. Wenn der folgende Verschlußlaut einzelsprachlich stimmlos wurde, wurde auch *z* zu *s*. Öfters ist *z* einzelsprachlich (mit „Ersatzdehnung" des voraufgehenden Vokals) geschwunden.

Idg. **mizdhos,-ā* „Lohn" in ai. *mīḍham* „Kampfpreis, Wettkampf", gr. μισθός, got. *mizdō* „Lohn" (dafür ahd. *mēta*, *miata* „Miete"), abulg. *mьzda* „Lohn". — Idg. **ni-zd-os* „Nest" = ai. *nīḍáḥ* „Ruheplatz", lat. *nīdus*, ahd. *nest* „Nest". — Idg. **ozdos* „Ast" = gr. ὄζος (ζ = *zd*!), got. *asts* (ahd. *ast*). — Idg. **mezg-* „knüpfen" in ahd. *masca* „Masche", lit. *mezgù* „stricke", *mãzgas* „Knoten".

Idg. *þ* stand nur unmittelbar hinter *k*-Lauten. Es ist im Ai. durch *ṣ*, im Griech. durch τ vertreten, sonst meist mit *s* zusammengefallen.

Idg. **r̥kþos* „Bär" = ai. *ṛ́kṣaḥ*, gr. ἄρκτος, lat. *ursus*; vgl. auch mir. *art* (wo also *þ* ebenfalls zu *t* wurde). — Idg. **tekþ-* „bilden, bauen" in ai. *takṣati* „verfertigt, zimmert", *tákṣan-* „Bildner" = gr. τέκτων „Zimmermann", lat. *texō* „webe", ahd. *dehsa*, *dehsala* „Beil, Hacke", abulg. *tesla* „Axt".

γ) Die Nasale

§ 29. Idg. *m* ist (abgesehen vom Auslaut, vgl. § 38 ff.) überall erhalten.

Idg. **men-* „denken" in ai. *mánaḥ* „Sinn, Verstand" = gr. μένος „Kraft, Mut", μέμονα „gedenke", lat. *meminī* „erinnere mich", *mens* „Geist", *monēre* „mahnen", ahd. *manōn* „mahnen", got. *munan* „gedenken", lit. *menù* „gedenke", abulg. *mьnję* „meine". — Idg. **mātēr* „Mutter" § 14 (zu *ā*). — Idg. **u̯em-* „speien, erbrechen" in ai. *vámiti* „erbricht", gr. ἐμέω „speie aus", lat. *vomō* „erbreche", an. *væma* „Seekrankheit", lit. *vemiù* „erbreche". — Idg. **smei-/smi-* „lächeln" in ai. *smáyatē* „lächelt", gr. μειδάω „lache", lat. *mīror* „wundere mich", engl. *smile* „lächeln", lett. *smeiju*, abulg. *smějǫ* „lache". — Idg. **bhéromes* „wir tragen" = ai. *bhárāmaḥ*, gr. (dor.) φέρομες, lat. *ferimus*, got. *baíram*, abulg. *beremъ*. — Idg. **gᵘhermos*, *gᵘhormos* „warm" § 27 (zu *gᵘh*).

Idg. *n* ist überall erhalten.

Idg. **neu̯os*, **neu̯i̯os* „neu“ = ai. *návaḥ*, gr. νέος, lat. *novus*, got. *niujis* (ahd. *niuwi*), lit. *naũjas*, abulg. *novъ*. — Idg. **ĝnō-* „kennen, wissen“ § 26 (zu *ĝ*). — Idg. **su̯epnos/supnos* „Schlaf“ = ai. *svápnaḥ*, gr. ὕπνος, lat. *somnus*, an. *svefn* „Schlaf“, lit. *sãpnas* „Traum“, abulg. *sъnъ* „Schlaf“. — Idg. **seno-* „alt“ § 28 (zu *s*). — Idg. **ten-* „dehnen, spannen“ in ai. *tanṓti* „dehnt, spannt“, gr. τείνω „strecke, dehne“, lat. *tendō* „spanne“, got. *þanjan* (ahd. *denen*) „dehnen“, lit. *tìnti* „schwellen“, abulg. *tьnъkъ* „dünn“.

Idg. *ñ* stand nur vor palatalen Verschlußlauten und wechselte mit diesen die Artikulation in den Einzelsprachen.

Idg. **añĝh-* „beengen“ in ai. *áṃhaḥ* „Not“, gr. ἄγχω (γ = *ŋ*!), lat. *angō* „beenge“, got. *aggwus* (*g* = *ŋ*!; ahd. *engi*) „eng“, lit. *añkštas*, abulg. *ǫzъkъ* „eng“.

Idg. *ŋ* stand nur vor velaren und labiovelaren Verschlußlauten und wechselte ebenfalls mit diesen die Artikulation in den Einzelsprachen.

Idg. **péŋqu̯e* „fünf“ = ai. *páñca*, gr. πέντε, lat. *quinque* (umbr. *pompe*), got. *fimf* (ahd. *fimf, finf*), lit. *penkì*, abulg. *pętь*.

δ) Die Liquiden

§ 30. Idg. *r* ist überall als *r* erhalten.

Idg. **roudh-/rudh-* „rot“ in ai. *rudhiráḥ*, gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*, got. *rauþs*, lit. *raũdas*, abulg. *rъdrъ* „rot“. — Idg. **dhu̯er-/dhur-* „Tür, Tor“ in ai. *dvā́r* „Tor“, gr. θύρα, lat. *foris* „Tür“, got. *daúr* (ahd. *tor*) „Tor“, lit. (Pl.) *dùrys*, abulg. (Pl.) *dvьri* „Tür“. — Idg. **bherō* „trage“ § 13 (zu *ĕ*). — Idg. **tréi̯es* „drei“ § 24 (zu *t*). — Idg. **sreu̯-* „fließen“ in ai. *srávati* „fließt“, gr. ῥέω „fließe“, ahd. *stroum* „Strom“, lit. *sravė́ti* „fließen“, abulg. *o-strovъ* „Insel“. — Idg. **mā́tēr* „Mutter“ § 14 (zu *ā*).

Idg. *l* ist im Ai. zu *r* geworden, sonst als *l* erhalten.

Idg. **leuq-* „hell sein, leuchten“ in ai. *rṓcatē* „leuchtet“, gr. λευκός „weiß“, lat. *lūx* „Licht“, *lūcēre* „leuchten“, got. *liuhaþ* (ahd. *lioht*) „Licht“, lit. *laũkas* „mit einer Blässe (an der Stirn)“, abulg. *luča* „Strahl“. — Idg. **leiqu̯ō* „lasse“ § 24 (zu *qu̯*). — Idg. **k̑lei̯-* „lehnen“ in ai. *śráyati* „lehnt an“, gr. κλίνω „neige“, lat. *clīnō*, ahd. *hlinēn* „lehnen“, lit. *šliejù* „lehne an“. — Idg. **ŏlenā, elenā* „Elle, Ellenbogen“ = gr. ὠλένη, lat. *ulna* „Ellenbogen“, got. *aleina* (ahd. *elina*) „Elle“, vgl. auch (mit anderem Suffix) ai. *aratníṣ* „Ellenbogen“, lit. *uolektìs*, abulg. *lakъtь* (< **olkuti-*) „Elle“.

ε) Die Halbvokale

§ 31. Idg. *i̯* ist im Anlaut (meist als *j*) in fast allen Sprachen bewahrt (geschrieben ai. *y*, lat. *i*, germ. lit. abulg. *j*). Im Griech. ist es gewöhnlich zu *h* (geschrieben ʽ), in einigen Fällen zu ζ geworden.

Idg. **i̯ós* „welcher“ = ai. *yáḥ*, gr. ὅς; vgl. auch phryg. ιος. — Idg. **i̯ū-* „ihr“ in ai. *yū-yám*, avest. *yūš*, gr. ὑμεῖς, got. *jūs*, lit. *jū̃s*. — Idg. **i̯ōr-* „Jahr“ in avest. *yārə*, gr. ὧρος „Jahr“ (ὥρα „Jahreszeit, Frühling“), got. *jēr* (ahd. *jār*) „Jahr“, abulg. *jarъ* „Frühjahr“; dazu auch lit. *jė́ras* „Lamm“ (eigentl. „Jährling“). — Idg. **i̯ugóm* „Joch“ = ai. *yugám*, gr. ζυγόν, lat. *iugum*, got. *juk* (ahd. *joh*), lit. *jùngas*.

Zwischen Vokalen ist *i̯* im Ai., Lit. und Abulg. erhalten, im Griech. und Lat. immer, im Germ. vielfach geschwunden.

Idg. **tréi̯es* „drei“ = ai. *tráyaḥ*, gr. τρεῖς (dialekt. noch τρέες), lat. *trēs* (< **tre-es*), got. *þreis* (aber Neutr. *þrija*), abulg. *trъje*. — Idg. **stāi̯ō* = lat. *stō* (< **stā-ō*; vgl. umbr. *stahu*) „stehe“, lit. *stójuo-s*, abulg. *stajǫ* „stelle mich“. — Idg. Kausativ-Suffix *-éi̯ō*, z. B. **torséi̯ō* „mache trocknen“ = ai. *tarṣáyāmi* „lasse verschmachten“, lat. *torreō* „dörre“; vgl. idg. **sodéi̯ō* „mache sitzen > setze“ = got. *satja*.

Postkonsonantisch ist *i̯* am besten im Ai., teilweise auch im Germ., erhalten. Im übrigen ging es, soweit es nicht

vokalisch wurde, mit den voraufgehenden Konsonanten häufig Assimilationsprozesse ein.

Mit ai. *mádhyaḥ* „mittlerer" (< idg. **médhi̯os*) = got. *midjis* vgl. einerseits lat. *medius* (mit vokalischem *i*), andrerseits gr. μέσος (mit Assimilation). — Idg. **di̯ḗus* „Himmel, Himmelsgott" = ai. *dyā́uṣ*, gr. Ζεύς, lat. *Diēs-piter* und *Iūpiter*. — Idg. **áli̯os* „anderer" = gr. ἄλλος, lat. *alius*, got. *aljis*.

Idg. *u̯* ist im Anlaut (meist als *v*; im Germ. *w* geschrieben) überall, auch im älteren Griech. (F), erhalten. Im späteren Griech. ist es geschwunden.

Idg. **u̯eid-/u̯oid-* „sehen, wissen" in ai. *vḗda* = gr. Fοῖδα > οἶδα = got. *wait* „weiß", lat. *videō* „sehe", lit. *véizdmi* „sehe", abulg. *vědě* „weiß". — Idg. **u̯eĝh-* „fahren" in ai. *váhāmi* „fahre", gr. Fέχω „bringe", ὄχος „Wagen", lat. *vehō* „fahre", ahd. *wagan* „Wagen", lit. *vežù*, abulg. *vezą* „fahre".

Zwischen Vokalen ist *u̯* im Ai., Lit. und Abulg. regelmäßig, im Lat. und Germ. teilweise erhalten. In letzteren beiden Sprachen ist es in einigen Fällen (namentlich vor dunklen Vokalen) geschwunden. Im Griech. ist es in älterer Zeit erhalten, später geschwunden.

Idg. **néu̯os* „neu" = ai. *návaḥ*, gr. νέFος > νέος, lat. *novos*, abulg. *novъ*. — Idg. **ou̯is* „Schaf" = ai. *áviṣ*, gr. ὄις, lat. *ovis*, lit. *avìs*, abulg. *ovьca*; dazu got. *awistr* „Schafstall".

Auch postkonsonantisch ist *u̯* (teilweise als *u*) vielfach erhalten.

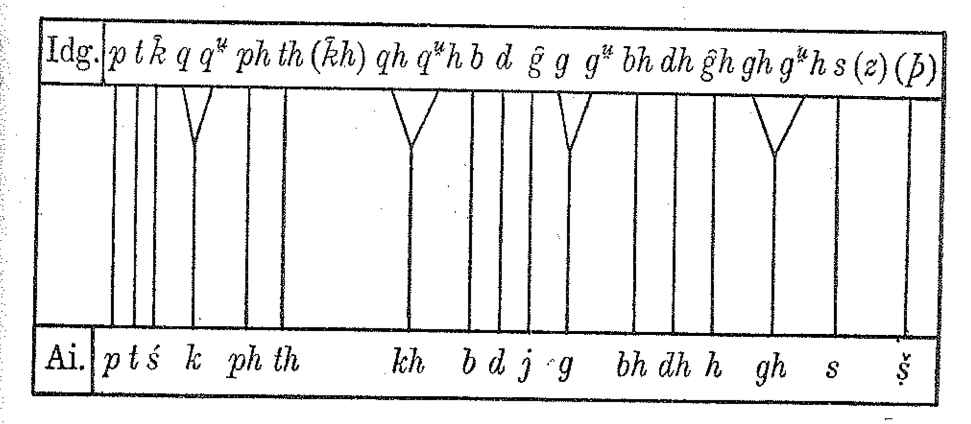
Idg. **su̯ésōr* „Schwester" = ai. *svásā*, got. *swistar* (ahd. *swestar*), aber lat. *soror*. — Idg. **du̯ṓ(u)* „zwei" in ai. *dvā́u*, gr. δύω, lat. *duo*, got. *twai* (ahd. *zwēne*), lit. *dù* (Fem. *dvì*), abulg. *dъva*. — Idg. **qᵘetu̯ṓres* „vier" = ai. *catvā́raḥ*, gr. τέτταρες, lat. *quattuor*, got. *fidwōr* „vier", lit. *ketverì*, abulg. *četvory* „je vier".

ʒ) Übersichtstabellen

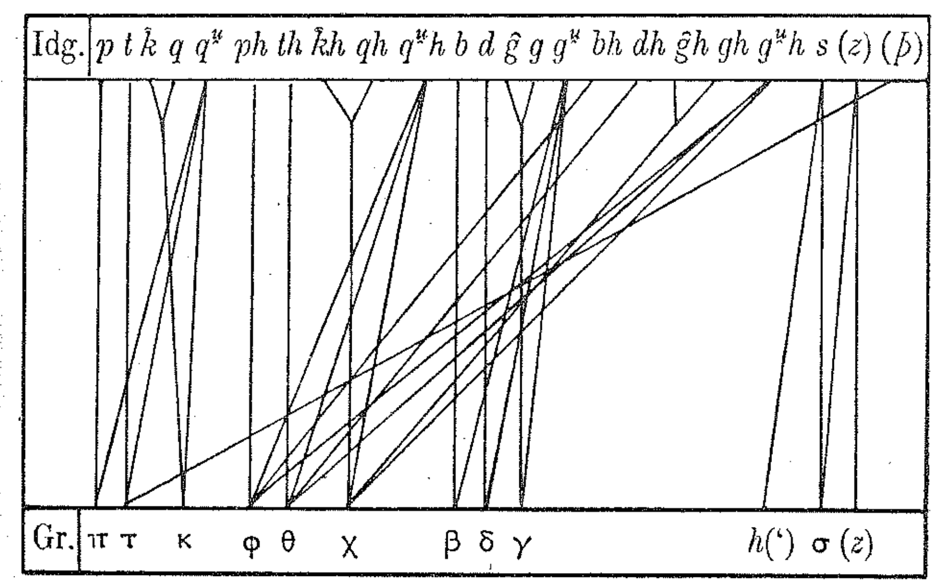
§ 32. Die in § 24—28 vorgeführten Lautvertretungen werden im folgenden in Form von Übersichtstabellen für jede

einzelne Sprache zusammengefaßt. Die Sonorlaute (§ 29—31) bleiben unberücksichtigt, da sie meist unverändert geblieben sind.

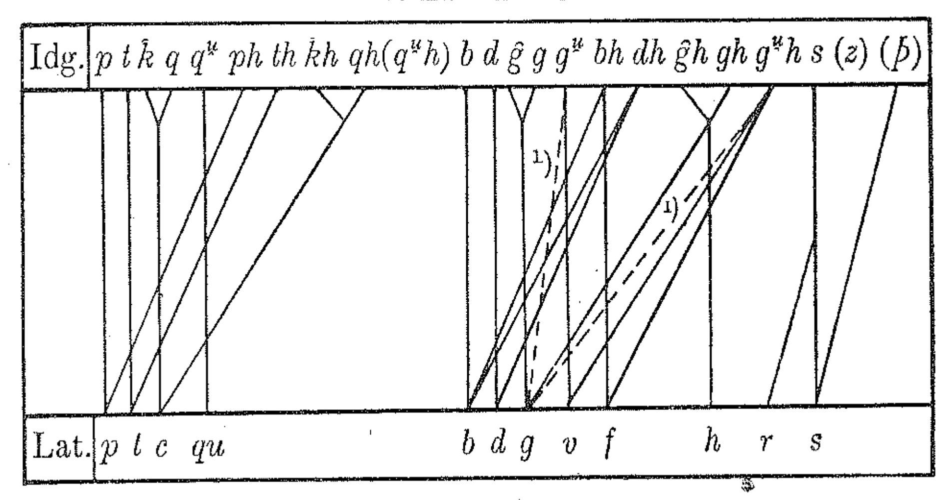
1. Altindisch



2. Griechisch

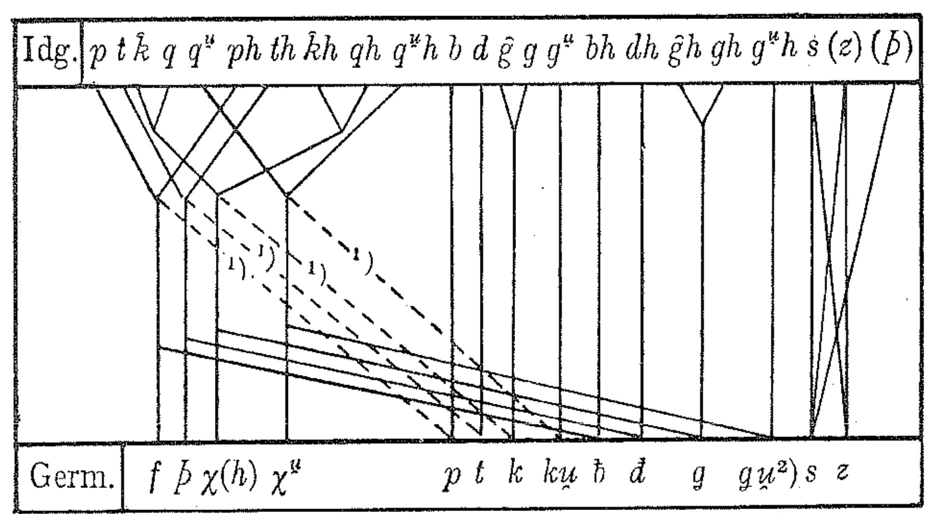


3. Lateinisch



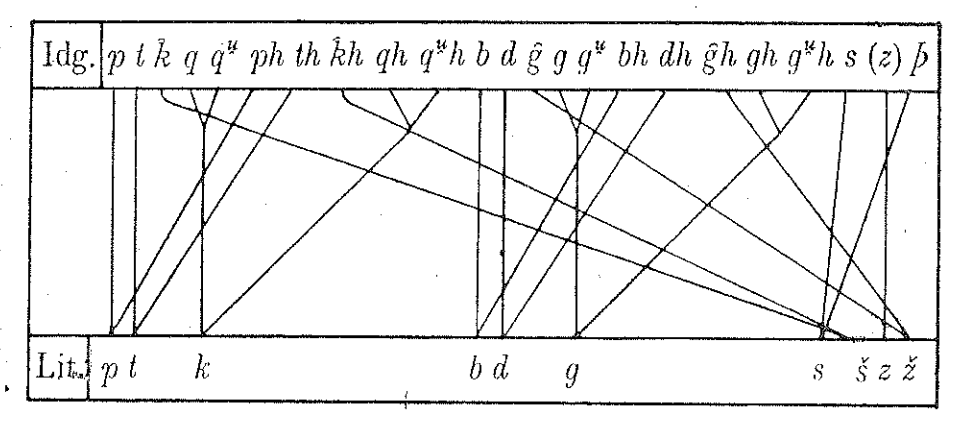
1) *gu* nach Nasal.

4. Germanisch

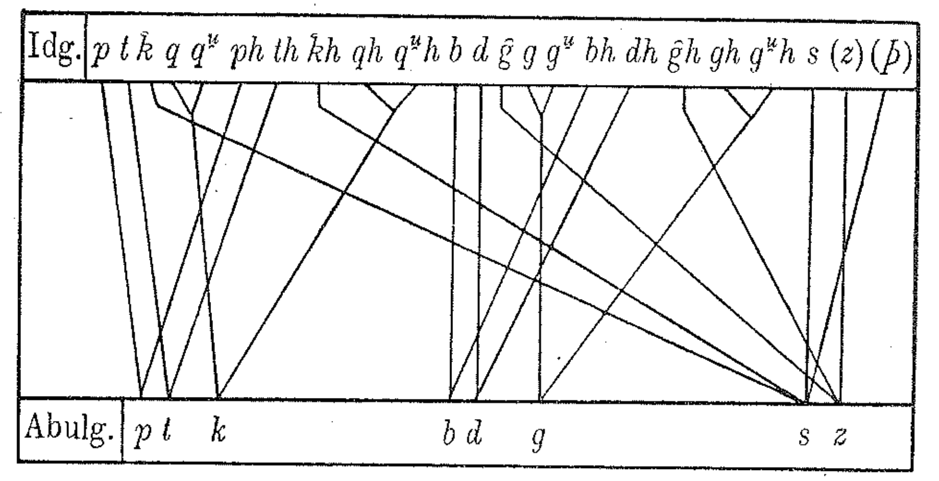


1) Nach Spiranten. 2) Dafür *gw* nach Nasal, *g* vor dunklen, *w* vor hellen Vokalen.

5. Litauisch



6. Altbulgarisch



2. Lautwandel in Konsonantengruppen

§ 33. Media + Tenuis wurde schon in der idg. Grundsprache zu Tenuis + Tenuis, d. h. vor einem stimmlosen Verschlußlaut verlor ein stimmhafter Verschlußlaut seinen Stimmton. Idg. **i̯ug-tó-s* (Verbaladjektiv zur Wz. **i̯eug-* „verbinden") wurde auf diese Weise zu **i̯uq-tó-s* = ai.

yuktáḥ „angeschirrt", entsprechend gr. ζευκτός, lat. _iunctus_, lit. _jùnktas_.

Vgl. ferner ai. _vḗt-tha_ „du weißt" zu _vid-_ „wissen"; gr. λεκ-τό-ς „gesammelt" zu λέγω; lat. _scrip-tor_ zu _scrībō_ u. dgl. — Ahd. _gi-scaft_ „Schöpfung, Geschöpf" < idg. _*skap-ti-s_ für _*skab-ti-s_ zu Wz. _*skab-_ in lit. _skabù_ „schneide, haue", got. _ga-skapjan_ „erschaffen" usw.

Entsprechendes gilt, wenn Media vor stimmloses _s_ zu stehen kommt, z. B. ai. (Lok. Pl.) _pat-sú_ „in den Füßen" zu _pad-_ „Fuß".

In derselben Weise wurde Tenuis + Media (bzw. Media asp.) zu Media + Media (bzw. Med. asp.), d. h. stimmloser Verschlußlaut wurde vor stimmhaftem Verschlußlaut gleichfalls stimmhaft.

Zu idg. _*ped-/pod-_ „Fuß" mußte daher die Schwundstufe _*pd-_ zu _*bd-_ werden, so in ai. _upa-bdá-_ „Fußstampfen, Getrampel", gr. ἐπί-βδαι „Nachfeier" (eigentl. „was hinzutritt"). — As. _libda_ „ich lebte" < vorgerm. _*lib-dhō-m_ zu Wz. idg. _*lip-_ „dauern, haften" (ai. _lipyatē_, abulg. _lipěti_ „haften" usw.).

§ 34. Besondere Lautverhältnisse entstanden beim Zusammenstoß zweier Dentale. Die Verbindung $t + t$ (die ursprünglich sein kann, aber nach § 33 auch erst aus idg. $d + t$ hervorgegangen sein kann) scheint im Idg. eine Kombination $t^{s}t$ ergeben zu haben. Ähnlich $t + th > t^{s}th$; $d + d > d^{z}d$; $d + dh > d^{z}dh$.

Für $t^{s}t$ (und $t^{s}th$) hat das Ai. _tt_ (bzw. _tth_), das Griech. sowie das Balt. und Slav. _st_, das Lat. und Germ. (ebenso das Kelt.) _ss_. — Idg. _*set_^{s}_tós_ (< _*set-tó-s_ < _*sed-tó-s_ zu _*sed-_ „sitzen") ergab ai. _sattáḥ_ „gesessen", lat. _(ob-)sessus_, an. _sess_ „Sessel". Auf idg. _*u̯it_^{s}_tós_ (< _*u̯it-tó-s_ < _*u̯id-tó-s_ zu _*u̯eid-_ „wissen") beruht ai. _vittáḥ_ „gefunden, erkannt", gr. ἄ-ιστος „ungekannt", an. _viss_ „ungewiß". — Idg. _*u̯oit_^{s}_tha_ „du weißt" (< _*u̯oid-tha_) = ai. _vḗttha_, gr. οἶσθα.

Idg. _*ded_^{z}_dhi_ „gib" (für _*de-d-dhi_) = ai. _dēhí_ (vgl. avest. _dazdi_). Idg. _*u̯id_^{z}_dhi_ „wisse" = gr. ἴσθι „wisse" (zu οἶδα); vgl. mit Vollstufe der Wz. altlit. _veizdi_ „sieh".

§ 35. Nicht sicher zu erfassen ist das Produkt, welches beim Zusammentreffen von Media aspirata und _t_ im Idg. entstand.

Das Ai hat für $bh + t$ die Gruppe _bdh_, für $gh + t$ die Gruppe _gdh_, d. h. _t_ wurde stimmhaft (_d_) und übernahm den Hauch der Media aspirata. So ai. _labdháḥ_ < idg. _*labdhós_ für _*labh-tó-s_, Verbaladjektiv zu idg. _*labh-_ „fasse" (ai. _labhatē_). Auf eine entsprechende Kombination weisen gewisse germ. Fälle, wie got. _ga-hugds_ „Gewissen" < idg. _*kugdhis_ für _*kugh-ti-s_ „Denken" (zu _*kugh-_ „denken" in got. _hugjan_ usw.). — Dagegen haben das Griech. und Lat. _pt_ bzw. _kt_, z. B. gr. ῥοπτός zu ῥοφέω „schlürfe", lat. _vectus_ zu _vehō_ (< _*u̯eǵhō_) „fahre". Auch das Germ. hat teilweise diesen Reflex, so wenn got. _mahts_ „Macht" neben _magan_ „vermögen" steht.

Palatales $ǵh + t$ ergab im Ai. _ḍh_ mit Längung des voraufgehenden Vokals, während das Produkt im Griech. und Lat. mit dem aus $gh + t$ identisch ist. Idg. _*seǵh-tó-s_ (zu _*seǵh-_ „überwältigen, in der Gewalt haben") = ai. _sāḍháḥ_ = gr. ἑκτός (zu ἔχω). Idg. _*u̯eǵh-tu-m_ (Verbalsubstantiv zu _*u̯eǵh-_ „fahren") = ai. _vōḍhum_ (Inf.) = lat. _vectum_ (Supin.).

Für $dh + t$ hat das Ai. _ddh_ (idg. wohl $d^{z}dh$), so in _buddháḥ_ „erleuchtet" < idg. _*bhudh-tó-s_ (zu _*bhudh-_ „erwachen, kennen"). Das Griech. hat -στ-: πυστός „bekannt" (= ai. _buddháḥ_). Das Lat. hat vielleicht ebenfalls _-st-_, das Germ. _-zd-_; vgl. lat. _custōs_ für _*kud_^{z}_dh-_ für _*kudh-t-_ (zu gr. κεύθειν „verbergen", idg. _*keudh-_) und got. _huzd_ „Hort".

D. Die Auslautsgesetze

Im Wortauslaut haben die idg. Laute (besonders die Konsonanten, teilweise auch die Vokale) öfters eine andere

Behandlung erfahren als im Inlaut der Wörter. Bestimmte Gesetze dafür (sog. „Auslautsgesetze") lassen sich in gewissem Umfang schon für die idg. Grundsprache erkennen. Besonders aber haben die verschiedensten Auslautsgesetze in den nachmaligen Einzelsprachen gewirkt und nicht wenig dazu beigetragen, diesen ihr jeweiliges Eigengepräge zu verleihen.

§ 36. Von den schon grundsprachlich-idg. Vorgängen ist die Tatsache hervorzuheben, daß auslautende Langdiphthonge, wozu auch Verbindungen mit Liquida oder Nasal an zweiter Stelle zu rechnen sind, ihren zweiten Bestandteil verlieren konnten. Dieser Verlust ist wahrscheinlich vor Konsonant eingetreten, während der betreffende Laut (Halbvokal, Nasal, Liquida) bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes erhalten blieb. So entstanden Doppelformen („Satzdubletten"), von denen die Einzelsprachen in der Regel jedoch nur je eine bewahrt und verallgemeinert haben.

Idg. **mātēr* und **mātē* „Mutter" = einerseits gr. μήτηρ, lat. *māter*, air. *māthir*, ahd. *muoter*, andrerseits ai. *mātā́*, lit. *motė̃* („Weib"), abulg. *mati*. — Idg. **oktṓu̯* und **oktṓ* „acht" = einerseits ai. *aṣṭā́u*, got. *ahtau*, andrerseits ai. *aṣṭā́*, gr. ὀκτώ, lat. *octo*. — Idg. Nom. Sg. der *n*-Stämme auf *-ēn/-ōn* und *-ē/-ō* = einerseits ai. *ukṣā́* „Ochse", lit. *akmuõ* „Stein", lat. *homo* „Mensch", andrerseits gr. ποιμήν „Hirt", δαίμων „Gottheit", abulg. *kamy* (< **kamōn*) „Stein", got. *guma* (< **-ēn*) „Mensch".

§ 37. Das Altindische hat bei auslautenden Konsonantengruppen gewöhnlich nur den ersten Konsonanten bewahrt, die übrigen abgestoßen. Idg. **ébheront* „sie trugen" = ai. *ábharan*; idg. **nokts* (vgl. got. *nahts*) „Nacht" = ai. *nak*; idg. **tons* (vgl. got. *þans*) = ai. *tān* „diese".

Auslautendes *-s* wurde zu *-ḥ* („Visarga"), d. h. stimmlosem schwachem Hauch. Idg. **ék̂u̯os* (lat. *equos*) = ai. *áśvaḥ* „Pferd"; idg. **ébheres* (gr. ἔφερες) = ai. *ábharaḥ* „du trugst".

§ 38. Im Griechischen blieben von auslautenden Konsonanten nur ν, ρ und ς erhalten; vgl. ποιμήν „Hirt", πατήρ „Vater", γένος „Geschlecht".

Auslautendes idg. *-m* wurde zu -ν, z. B. Akk. Sg. idg. **ék̂u̯om* (ai. *áśvam*, lat. *equom*) = gr. ἵππον „Pferd"; 1. Sg. Imperf. idg. **ébherom* (ai. *ábharam*) = gr. ἔφερον „trug".

Alle auslautenden Verschlußlaute gingen verloren, z. B. 3. Sg. Imperf. idg. **ébheret* (ai. *ábharat*) = gr. ἔφερε „trug"; idg. **qᵘ̯id* (lat. *quid*) = gr. τί „was?"; Nom. Sg. γάλα „Milch" < *γάλακτ (vgl. Gen. γάλακτ-ος); Vok.-Sg. γύναι „Weib" < *γύναικ (vgl. Gen. γυναικ-ός).

§ 39. Im Lateinischen ist von idg. Konsonanten *-t* zu *-d* geworden, so in der Sekundärendung (vgl. § 82) der 3. Sg. beim Verbum altlat. *deded* „gab", *sied* „sei" (vgl. ai. *syā́t* „sei"); später ist dieses *-d* durch die Primärendung *-t* (< idg. **-ti*) ersetzt worden.

Idg. *-d* blieb nach kurzem Vokal erhalten: idg. **ali̯od* „anderes" (Neutr.) = lat. *aliud*. Nach Länge ist *-d* im Altlat. ebenfalls erhalten, aber im 2. Jh. v. Chr. geschwunden: altlat. *estōd* = klass. *estō* „soll sein"; altlat. *eōd* (Abl. zu *is*, *id*) = klass. *eō*.

In manchen Konsonantengruppen sind auslautende Dentale abgefallen, z. B. Nom. *cor* „Herz" (Gen. *cord-is*); *iecur* „Leber" < idg. **i̯éqᵘ̯r̥t* = ai. *yákr̥t*. — Auslautendes *-nt* wurde wahrscheinlich zu *-ns*, so im Neutr. des Part. Praes. lat. *ferens* < idg. **bhér-n̥t* (= ai. *bhár-at*) „tragend".

Vokale. Im absoluten Auslaut wurde *-i* zu *-e*: idg. **mari* (ahd. *meri*) „Meer" = lat. *mare*. — Absolut auslautendes *-o* wurde ebenfalls zu *-e*: idg. **séqᵘ̯eso* „folge" (Imperativ) = gr. ἕπεο (> ἕπου) = lat. *sequere*. Dagegen wurde *o* im gedeckten Auslaut im Laufe des 3. Jh.s v. Chr. zu *u* (außer nach *u*, *v*, wo *o* bis in die Kaiserzeit erhalten blieb, z. B. *equos*, *mortuos*): Nom. Sg. der *ŏ*-Stämme altlat. *dvenos* = klass. *bonus*, Akk. Sg. altlat. *Luciom* = klass. *Lucium*; 3. Pl. Praes. altlat. *cosen-*

tiont = klass. *consentiunt*. Entsprechend wurde gedeckt auslautendes *e* zu *i*: 3. Sg. Praes. idg. **áĝeti* (ai. *ájati*) „treibt" = lat. *agit*; Gen. Sg. altlat. *salutes* = klass. *salutis* „des Heils".

Vielfach wurden kurze Vokale im gedeckten Auslaut synkopiert: idg. **mr̥tis* (= ai. *mr̥tíṣ*) „Tod" = lat. **mortis* > *mors*; idg. **aĝros* (= gr. ἀγρός) „Acker" > lat. **agr̥s* (> *agers* > *agerr* > *ager*).

§ 40. Im Germanischen verfielen von den idg. Konsonanten besonders die Nasale und die dentalen Verschlußlaute den Auslautsgesetzen.

Auslautendes *-m* wurde zunächst zu *-n* und blieb als solches in einsilbigen Wörtern nach kurzem Vokal erhalten: Idg. **qᵘom* (= lat. *cum* < altlat. *quom*) > got. *ƕan* „wann?"; idg. **tom* „den, diesen" (= ai. *tám*, gr. τόν, lat. *is-tum*) > got. *þan-a*. — In anderen Stellungen, also nach Länge und in mehrsilbigen Wörtern, ist auch das *-n* (wie idg. *-n*) geschwunden: Idg. **tām* (Akk.) „die, diese" (= ai. *tā́m*, gr. τήν, lat. *is-tam*) > got. *þō*; idg. **k̑r̥nom* „Horn" (vgl. ai. *dā́nam* = lat. *dōnum* „Gabe") > urgerm. **χurnan* > urnord. *horna* (Akk.) > got. *haúrn*, ahd. *horn*.

Dentale Verschlußlaute blieben gleichfalls nur in einsilbigen Wörtern erhalten: Idg. **qᵘod* (= lat. *quod*) > as. *hwat* (ahd. *hwaȥ*) „was?". Sonst sind sie geschwunden: Idg. **nepōt-* (= ai. *nápāt* „Abkömmling, Enkel") > ahd. *nefo* „Neffe, Enkel"; idg. **n̥dherōd* (= ai. *adharāt*) > got. *undarō* „unten"; idg. **bhéroit* (3. Sg. Opt. = ai. *bhárēt*) > got. *baírai* „er möge tragen".

Für idg. *-s* mußte je nach der wechselnden Betonung des Idg. (vgl. z. B. gr. ἀγός „Führer" neben λόγος „Rede") im Germ. *-s* oder *-z* entstehen (vgl. § 28). Diese Doppelheit wurde weitgehend zugunsten des *-z* ausgeglichen, für das im Got. (durch sekundäre „Auslautsverhärtung") *-s*, im An. und Wgerm. *-r* eintrat. Im Wgerm. ist dieses *-r* (außer in einsilbigen

Wörtern) später geschwunden. Idg. **dhóghos* > urgerm. **đaǥaz* (vgl. urnord. *đagaʀ*) „Tag" = got. *dags*, an. *dagr*, ahd. *tag*; idg. **is* „er" (= lat. *is*) > urgerm. **iz* = got. *is*, ahd. *ir*, *er*.

Die idg. Vokale erlitten im Germ. auf Grund der stark dynamischen Anfangsbetonung (vgl. § 10) mannigfache Schwächungen, derart, daß kurze Vokale (außer *i* und *u* nach vorausgehender kurzer Silbe) schwanden, lange Vokale und Diphthonge gekürzt wurden. Idg. **u̯oida* „ich weiß" (= gr. οἶδα) > got. *wait*, ahd. *weiȥ*; idg. **ghostis* (= lat. *hostis*) > got. *gasts*, ahd. *gast*; aber idg. **u̯enis* „Freund" > ahd. *wini*; idg. **pék̑u* „Vieh" (= ai. *páśu*) > got. *faíhu*, ahd. *fihu*. — Idg. **ghebhā* „Gabe" (vgl. gr. χώρᾱ „Land") > got. *gibă*, ahd. *gebă*; idg. **bhéroit* (= ai. *bhárēt*) „er möge tragen" > ahd. *bere*; idg. *bhéretai* (ai. *bháratē*, gr. φέρεται) > got. *baírada* (3. Sg. Med.-Pass.). — Schleiftonige Längen (§ 11) dagegen blieben zunächst als Längen bewahrt: idg. **ghebhā̃s* (Gen. Sg.; vgl. gr. θεᾶς) > got. *gibōs*.

§ 41. Im Litauischen sind von den idg. Konsonanten im Auslaut nur *-s* (z. B. *vil̃kas* „Wolf") und *-r* (dieses nur in Adverbien wie *dabar̃* „jetzt") geblieben. Der Nasal *-m* schwand über *-n* bei gleichzeitiger Nasalierung des voraufgehenden Vokals; später ging auch diese Nasalierung verloren, wird aber in der Schrift noch bezeichnet: idg. **u̯l̥qᵘom* „den Wolf" > **vil̃kan* > *vil̃ką* (d. i. *vil̃ka*).

Vokale. Auslautende Längen sind unter dem Einfluß der lit. Betonung vielfach gekürzt, z. B. Nom. Sg. der idg. *ā*-Stämme: lit. *rankà* „Hand" mit *-ă* für idg. *-ā*. — Kurzes *e* ging vor auslautendem *-s* verloren: Gen. Sg. *akmeñs* „des Steines" < **akmen-es*.

§ 42. Das Altbulgarische hat im Auslaut fast alle ursprünglich für die Flexion charakteristischen Konsonanten eingebüßt. Es schwanden die dentalen Verschlußlaute sowie *-s* und *-m* (über *-n*). Idg. **bhéroit* (= ai. *bhárēt*) „er möge tragen" > abulg. *beri*; idg. (Abl.) **u̯l̥qᵘōd* (= ai. *vŕ̥kāt*) „von

dem Wolf" > abulg. (Gen.) *vlъka* „des Wolfes". — Idg. **u̯l̥qu̯os* (= got. *wulfs*, lit. *vil̃kas*) „Wolf" > abulg. *vlъkъ*; idg. **sūneu̯es* (= ai. *sūnavaḥ*) „Söhne" > abulg. *synove*. — Idg. **u̯l̥qu̯om* (= ai. *vŕ̥kam*) „den Wolf" > abulg. *vlъkъ*.

Von auslautenden Vokalen ist *o* zu *ъ* geworden: idg. **u̯l̥qu̯os* (Nom.) und **u̯l̥qu̯om* (Akk.) > abulg. *vlъkъ* (dagegen im Neutr. abulg. *zrьno* „Korn" < **ĝr̥nom* = got. *kaúrn*). — *ē* wurde zu *i*: idg. **mātē* „Mutter" (vgl. lit. *motẽ* „Weib") > abulg. *mati*. — Auslautende *i*-Diphthonge wurden zu *ě* oder *i*: Lok. Sg. *dǫbě* (zu *dǫbъ* „Eiche") < idg. *-oi* (vgl. gr. οἴκοι „zu Hause"); Dat. Sg. *synovi* „dem Sohne" < idg. **sūnéu̯ei* (= ai. *sūnávē*); Nom. Pl. *vlъci* „Wölfe" < idg. *-oi* (vgl. gr. λύκοι).

III. Teil: Formenlehre

A. Formenlehre des Nomens

§ 43. Allgemeine Vorbemerkungen.

Der Formenbau des Nomens (Substantivum, Adjektivum, Pronomen, Numerale) ist bestimmt durch die Begriffe Genus („Geschlecht"), Numerus („Zahl") und Kasus („Fall").

An Genera besaß das Idg. drei: Maskulinum, Femininum und Neutrum. Mit dieser Dreiheit unterscheidet es sich von allen anderen Sprachkreisen der Erde, die sämtlich — sofern sie überhaupt ein grammatisches Genus kennen — nur eine Zweiteilung besitzen. Während die drei Genera des Idg. im Ai., Griech., Lat., Germ. und Abulg. gut bewahrt blieben, hat das Lit. das Neutrum aufgegeben und die ursprünglichen Neutra in Maskulina und Feminina umgewandelt.

An Numeri gab es im Idg. ebenfalls drei: den Singular als Bezeichnung für das Einfache, Ungegliederte; den Plural als Bezeichnung für das Vielfache, Gegliederte; den Dual als Bezeichnung für die natürliche Paarigkeit. Von diesen haben sich Sing. und Plur. formal und funktionell überall

erhalten, während der Dual nur noch im Ai., Griech., Lit. und Abulg. in Gebrauch blieb. Das Lat. kennt ihn noch in ganz vereinzelten Resten wie *ambo* „beide" oder *duo* „zwei", das älteste Germ. in einigen Formen beim Pronomen.

An Kasus besaß das Idg. sieben bzw., wenn man den Vokativ (der streng genommen ein selbständiger Satz ist) hinzunimmt, acht: 1. den Nominativ als Kasus des Subjekts, 2. den Akkusativ als Kasus des näheren Objekts, der Ausdehnung und der Richtung, 3. den Dativ als Kasus des entfernteren Objekts und des Zweckes, 4. den Genetiv als Kasus des Bereichs in adnominaler und adverbaler Verwendung, 5. den Ablativ als Kasus des Ausgangspunktes und des Abstandes, 6. den Lokativ als Kasus der Ruhelage im Raum und in der Zeit, 7. den Instrumentalis als Kasus der Begleitung und des Mittels, 8. den Vokativ als Ausdruck des nominalen Anrufs.

Dieses idg. Kasus-System, das am besten im Ai., am zweitbesten im Baltischen und Slavischen erhalten ist, hat im übrigen eine mehr oder minder starke Vereinfachung dadurch erfahren, daß des öfteren mehrere der zuvor genannten Kasus-Bedeutungen durch jeweils nur eine einzige Form übernommen wurden. Ein solcher Zusammenfall von Kasus — man gebraucht dafür den Ausdruck „Synkretismus" — hat schon in der Zeit der idg. Grundsprache eingesetzt. Schon grundsprachlich gab es eine besondere Form für den Ablativ nur im Sing. der *ŏ*-Stämme, sonst war er im Sing. mit dem Gen., im Plur. mit dem Dativ formal identisch. Eine besondere Form für den Vokativ gab es nur im Sing. der Maskulina und Feminina, im übrigen war er mit dem Nom. gleichlautend. Beim Neutrum hatten Nom., Akk. und Vok. zusammen in jedem Numerus von jeher nur eine einzige Form.

Eine solche Vereinfachung des formalen Kasus-Systems setzt sich in den Einzelsprachen fort. Im Balt. und Slav. fielen auch bei den *ŏ*-Stämmen Gen. und Abl. in einer Form

(formal = dem idg. Abl.) zusammen. Im Lat. vereinigten sich Instr., Lok. und Abl. Sg. zu einem einzigen Mischkasus, den die lat. Grammatik Abl. nennt. Im Griech. übernahm der Gen. in allen Numeri die Funktion auch des Abl., während Dat., Instr. und Lok. gemeinsam durch die als Dativ bezeichnete Kasusform ausgedrückt werden. Ähnlich ging es im Germanischen. Der Dual weist, soweit er überhaupt noch vorhanden ist, in allen Sprachen ein schon stark vereinfachtes Kasus-System auf.

1. Das Substantivum

a) Die Stammklassen der Substantiva im Indogermanischen

§ 44. Die für die idg. Grundsprache erschließbaren Stammklassen der Substantiva teilt man, je nachdem das stammhafte Element (d. i. das Wortstück, das nach Ablösung der Flexionsendungen übrig bleibt) auf einen Vokal oder Konsonanten ausgeht, in vokalische und konsonantische Klassen ein.

A. Die vokalischen Stammklassen

1. Stämme auf *-ā*, meist Feminina: ai. *áśvā*, lat. *equa*, lit. *ašvà* „Stute“; gr. τιμή „Ehre“, χώρᾱ „Land“; got. *giba* (ahd. *geba*) „Gabe“; abulg. *žena* „Weib“. Im Griech., Lat. und Abulg. auch Masc.: gr. νεανίᾱ-ς „Jüngling“, lat. *nauta* „Schiffer“, abulg. *junoša* „Jüngling“. — Mit *-ā* im Ablaut steht *-ə*, das im Vok. Sg. erscheint: gr. νύμφα, δέσποτα, abulg. *ženo*.

Eine Abart dieser *ā*-Stämme sind

2. Stämme auf *-i̯ā*/ablautend mit *-i̯ə* (> *-ī*; vgl. § 21), das im Nom. Akk. Sg. erscheint. Nur Fem.: ai. *dēvī* (Stamm *dēvyā-*) „Göttin“; gr. πότνιᾰ (St. ποτνιᾱ-) „Herrin“; got. *bandi* (St. *bandjō-*) „Fessel“.

3. Stämme auf *-ŏ*, Maskulina und Neutra. Ai. *vṛ́ka-ḥ*, gr. λύκο-ς, lat. *lupu-s*, got. *wulf-s* (St. *wulfa-*), lit. *vil̃ka-s*, abulg. *vlъkъ* (St. *vlъko-*) „Wolf“. — Ai. *dā́na-m* = lat. *dōnu-m*; gr. δῶρο-ν „Gabe“; got. *waúrd* (St. *waurda-*) „Wort“; abulg. *lěto* „Jahr“. Im Griech. und Lat. auch Fem.: gr. φηγό-ς „Eichenart“, lat. *fāgu-s* „Buche“. — Mit *-ŏ* ablautend erscheint *-ĕ*, z. B. im Vok. Sg. gr. λύκε, lat. *lupe*.

4. Stämme auf *-i* (so die Schwundstufe; daneben Vollstufe *-ei̯/-oi̯* und Dehnstufe *-ēi̯* bzw. *-ē*), alle Genera. Masc.: ai. *páti-ṣ̌*, gr. πόσι-ς „Gatte“, lat. *hosti-s* „Feind“, got. *gast-s* (St. *gasti-*) „Gast“, lit. *ligóni-s* „Kranker“, abulg. *pǫtь* „Weg“. Fem.: ai. *ávi-ṣ̌*, lat. *ovi-s* „Schaf“; gr. ὄφι-ς „Schlange“; got. *anst-s* (St. *ansti-*) „Gunst“; lit. *naktì-s*, abulg. *noštь* „Nacht“. Neutr. (selten): ai. *vā́ri* „Wasser“; lat. *mare* (St. *mari-*), ahd. *meri* „Meer“. — Die Ablautsform *-ei* z. B. im Nom. Pl. ai. *pátay-aḥ* (< idg. **pótei̯-es*), gr. πόσεις (< *πόσει̯-ες); *-ēi* z. B. im gr. (hom.) Dat.-Lok. πόληι, *-ē* in ai. (ved.) *agnā* (Lok. zu *agni-* „Feuer“).

5. Stämme auf *-u* (so die Schwundstufe; daneben Vollstufe *-eu̯/-ou̯* und Dehnstufe *-ēu̯*), alle Genera. Masc. ai. *sūnú-ṣ̌*, got. *sunu-s*, lit. *sūnù-s*, abulg. *synъ* „Sohn“; gr. πῆχυ-ς „Unterarm“; lat. *frūctu-s* „Frucht“. Fem.: ai. *dhēnú-ṣ̌* „Kuh“, gr. γένυ-ς „Kinnbacken“, lat. *manu-s* „Hand“, got. *handu-s* „Hand“. Neutr.: ai. *mádhu* „Süßigkeit“, gr. μέθυ „Met“; got. *faíhu* (ahd. *fihu*) „Vieh“.

6. Stämme auf *-ī* und *-ū*, Masc. und Fem. Ai. *dhī-ṣ̌* „Gedanke“, *vadhū́-ṣ̌* „Frau“; gr. κῖ-ς „Kornwurm“, ὀφρῦ-ς „Augenbraue“; lat. *vī-s* „Kraft“, *sū-s* „Schwein“; abulg. *svekry* „Schwiegermutter“.

7. Stämme auf Diphthong, Masc. und Fem. Idg. **di̯ḗu-s* „Himmelsgott, Tag“ = ai. *dyā́u-ṣ̌*, gr. Ζεύ-ς; idg. **nā́u-s* „Schiff“ = ai. *nā́u-ṣ̌*, gr. ναῦ-ς; idg. **gʷṓu-s* „Rind“ = ai. *gā́u-ṣ̌*, gr. βοῦ-ς, lat. *bō-s*.

B. Die konsonantischen Stammklassen

8. Stämme auf Verschlußlaute, alle Genera. Masc. und Fem.: ai. *vāc-* f. „Stimme" (Nom. *vā́k*), *pad-* m. „Fuß" (Nom. *pā́t*); gr. φυλακ- m. (Nom. φύλαξ) „Wächter", λαμπαδ- f. (Nom. λαμπάς) „Fackel"; lat. *rēg-* m. (Nom. *rēx*) „König", *op-s* f. „Vermögen", *lapid-* m. (Nom. *lapis*) „Stein"; got. (nur noch Fem.) *baúrg-s* „Burg", *naht-s* „Nacht". Neutr.: ai. *hṛd-* „Herz"; gr. γαλακτ- (Nom. γάλα) „Milch"; lat. *caput* „Kopf", *cord-* (Nom. *cor*) „Herz"; abulg. *telęt-* (Nom. *telę*) „Kalb".

9. Stämme auf *-s* (ablautend: Vollstufe *-es/-os*, Dehnstufe *-ēs/-ōs*, Schwundstufe *-s*), alle Genera. Masc. und Fem.: ai. *uṣ́as-* f. „Morgenröte" (Nom. *uṣ́ā́ḥ*), gr. αἰδώς f. „Scham", lat. *honōs* m. (St. *honor-* mit *-r-* < *-s-* nach § 28) „Ehre", *arbōs* > *arbor* f. „Baum"; lit. *mėnes-* m. (Nom. *mė̃nuo*) „Mond". Neutr.: ai. *janas-* (Nom. *jánaḥ*), gr. γενε(σ)- (Nom. γένος), lat. *gener-* (Nom. *genus*) „Art, Geschlecht", lat. *corpor-* (Nom. *corpus*) „Körper"; ags. *lemb* (< germ. **lambiz*) „Lamm"; abulg. *sloves-* (Nom. *slovo*) „Wort".

10. Stämme auf Nasal. Selten sind *m*-Stämme wie lat. *hiem-s* „Winter"; dagegen die *n*-Stämme sehr häufig (Ablaut: Vollstufe *-en/-on*, Dehnstufe *-ēn/-ōn* vgl. § 36, Schwundstufe *-n* bzw. *-n̥*), alle Genera. Masc. und Fem.: ai. *rājan-* m. (Nom. *rā́jā*) „König", gr. ποιμεν- m. (Nom. ποιμήν) „Hirt", δαιμον- m. (Nom. δαίμων) „Gottheit", lat. *homin-* m. (Nom. *homo*) „Mensch", *regiōn-* f. (Nom. *regiō*) „Gegend", got. *gumin-/guman-* m. (Nom. *guma*) „Mann", *tuggōn-* f. (Nom. *tuggō*) „Zunge", lit. *akmen-* m. (Nom. *akmuõ*) „Stein", abulg. *kamen-* m. (Nom. *kamy*) „Stein". Neutr.: ai. *nāman-* (Nom. *nā́ma*) „Name", (gr. ὄνομα), lat. *nōmen* „Name", got. *haírtin-/haírtan-* (Nom. *haírtō*) „Herz", abulg. *sěmen-* (Nom. *sěmę*) „Same".

11. Stämme auf Liquida. Nicht häufig sind *l*-Stämme wie gr. ἅλ-ς, lat. *sāl* „Salz"; häufig dagegen *r*-Stämme (mit Ablaut: Normalstufe *-er/-or*, Dehnstufe *-ēr/-ōr*, Schwundstufe *-r* bzw. *-r̥*; vgl. das Beispiel in § 19 Ende), Masc. und Fem. Idg. **pəter-* (Nom. **pətḗ* und **pətḗr*) „Vater", **māter-* (Nom. **mātē* und **mātēr*) „Mutter" = ai. *pitar-*, *mātar-* (Nom. *pitā́*, *mātā́*); gr. πατήρ, μήτηρ (St. πατερ-, πατρ- usw.); lat. *pater*, *māter* (St. *patr-* usw.); got. *fadar*, ags. *mōdor*; lit. *moter-* (Nom. *mótė*) „Weib"; abulg. *mater-* (Nom. *mati*) „Mutter". Ferner ai. *dātar-* (Nom. *dā́tā*), gr. δώτωρ, lat. *dator* „Geber"; gr. κρατήρ „Mischkrug".

12. Stämme auf *-r* und *-n* („Heteroklitika"), derart daß der *-r*-Stamm im Nom. Akk. Vok. Sg., der *-n*-Stamm in den übrigen Kasus auftritt; nur Neutra. Ai. *ū́dhar* „Euter", Gen. *ū́dhn-aḥ*; lat. *femur* „Oberschenkel", Gen. *femin-is*; heth. *wātar* „Wasser", Gen. *weten-aš*. Im Griech. ist an die Stelle des *n*-Stammes ein solcher auf -τ getreten, z. B. ὕδωρ, ὕδατ-ος „Wasser". In den übrigen Sprachen ist vielfach zugunsten des einen der beiden Stämme ausgeglichen worden, so daß z. B. got. *watō* (Gen. *watin-s*) „Wasser" nur den *n*-Stamm, dagegen ahd. *wazzar* nur die Form mit *-r* bewahrt hat. — Zum Teil hatten die hierhergehörigen Stämme im Nom. Akk. Vok. Sg. hinter dem *-r* noch ein konsonant. Element wie idg. **i̯ĕ̄qᵘr̥-t* „Leber", Gen. **i̯eqᵘn-es* = ai. *yákṛt*, Gen. *yakn-áḥ* = gr. ἧπαρ, ἥπατ-ος.

b) Die Bildung der Kasus

A. Der Singular

§ 45. Der Nom. Sg. Masc. Fem. Dieser Kasus wurde im Idg. entweder durch Anfügung von *-s* an den Stamm („sigmatische" Bildung) oder ohne jede Endung („asigmatische" Bildung) gekennzeichnet.

1. Ohne Kasussuffix. *ā*-Stämme: idg. **eku̯ā* „Stute" (§ 44, 1); die griech. Masc. wie νεανίᾱ-ς haben das -ς erst von den männl. *ŏ*-Stämmen übernommen. — *ī-/i̯ā*-Stämme: idg. **dei̯u̯i̯ə* bzw. **dei̯u̯ī* = ai. *dēvī* usw. (§ 44, 2). — *s*-Stämme:

idg. *āusōs „Morgenröte“ = hom. ἠώς; ähnlich ai. uṣā́ḥ usw. (§ 44, 9). — n-Stämme: idg. *k̑(u)u̯ōn „Hund“ = gr. κύων bzw. *k̑(u)u̯ō (§ 36) = ai. śvā́, lit. šuõ; mit idg. -ēn gr. ἀρήν „Widder“, got. guma „Mann“ (§ 44, 10). — r-Stämme: idg. *pətḗr und *pətḗ „Vater“ (§ 44, 11). Zu beachten ist, daß die konsonant. Stämme im Nom. Sg. sämtlich dehnstufige Bildung aufweisen.

2. Mit -s. ŏ-Stämme: idg. *u̯l̥q^{u}o-s „Wolf“ (§ 44, 3). — i-Stämme: idg. *poti-s „Herr, Gatte“ (44, 4). — u-Stämme: idg. *sūnu-s „Sohn“ (44, 5). Bei den i- und u-Stämmen erscheint die Schwundstufe des Stammcharakters. — ī-Stämme: idg. *u̯ī-s „Kraft“; ū-Stämme: idg. *sū-s „Schwein“ (44, 6). — Diphthongische Stämme (diese mit dehnstufiger Bildung): idg. *g^{u}ōu-s „Rind“ (44, 7). — Stämme auf Verschlußlaut: idg. *nokt-s „Nacht“ = lat. nox, gr. νύξ; idg. *u̯ōq^u-s „Stimme“ = ai. vā́k (ohne -s nach § 37; vgl. lat. vōx); idg. *neu̯o-tāt-s „Neuheit“ = gr. νεότη-ς, lat. novitā-s (44, 8).

§ 46. Der Vok. Sg. Masc. Fem. Nur im Sg. der geschlechtigen Wörter hatte dieser Kasus besondere (vom Nom. unterschiedene) Formen (vgl. § 43). Er wird, als Ausdruck des einfachen nominalen Anrufs, ohne Kasuszeichen gebildet, ist also mit dem reinen Wortstamm (bei ablautenden Formantien meist in Vollstufenform) identisch und hat, soweit er nicht enklitisch war (§ 9, c), Anfangsbetonung.

ā-Stämme: idg. -ə (d. h. Schwundstufe zu -ā) in gr. νύμφα, δέσποτα; lit. rankà „Hand“, abulg. ženo „Weib“, vielleicht auch lat. equa (falls dies nicht Nom.). Ai. áśvē „Stute“ ist einzelsprachliche Neuerung. — ŏ-Stämme: idg. *u̯l̥q^{u}e, ai. vŕ̥ka, gr. λύκε, lat. lupe, got. wulf, lit. vilkè, abulg. vlъče. — i-Stämme: entweder schwundstufige Bildung auf -i wie gr. ὄφι „Schlange“, got. gast „Gast“ oder auf vollstufiges -ei/-oi wie in ai. ávē „Schaf“, lit. naktiẽ, abulg. nošti „Nacht“. — u-Stämme: ebenso teils -u wie gr. πῆχυ „Ellbogen“, got. sunu „Sohn“ oder -eu/-ou wie in ai. sū́nō, lit. sunaũ, abulg. synu. —

ī- und ū-Stämme: teils Länge wie gr. ἰχθῦ „Fisch“, teils Kürze wie ai. vádhu „Frau“. — Diphthongische Stämme: idg. *di̯eu = gr. Ζεῦ, lat. Iū-piter. — Stämme auf Verschlußlaut: gr. γέρον „Greis“ (< *γέροντ nach § 38). — s-Stämme: gr. Σώκρατες (gegen Nom. Σωκράτης). — n-Stämme: idg. *k̑u(u̯)on „Hund“ = ai. śván, gr. κύον. — r-Stämme: idg. *māter = ai. mātar, gr. μῆτερ. — Soweit keine Beispiele angeführt sind, ist entweder der Ansatz einer idg. Grundform für den Vok. unsicher oder der Vok. ist mit dem Nom. identisch.

§ 47. Der Akk. Sg. Masc. Fem. wird mit -m gebildet, das bei vokalischen Stämmen konsonantisch bleibt, bei konsonant. Stämmen jedoch als -m̥ erscheinen muß. Im Ai., wo letzteres (wie im Griech.) zu -a wurde, ist analog zu den vokalischen Klassen, noch einmal -m angefügt worden, so daß sich als Gesamtausgang -am ergibt.

ā-Stämme: idg. *ek̑u̯ām „Stute“, ai. áśvām, lat. equam; gr. χώρᾱν; got. giba (ahd. geba); lit. rañką, abulg. rǫkǫ „Hand“. — ī-/i̯ā-Stämme: idg. *-i̯əm in gr. πότνιαν; idg. *-īm in ai. dēvīm. — ŏ-Stämme: idg. *u̯l̥q^{u}om, ai. vŕ̥kam, gr. λύκον, lat. lupum, got. wulf (ahd. wolf), lit. vìlką, abulg. vlъkъ. — i-Stämme: idg. *-im in ai. mátim „Gedanke“, gr. ὄφιν „Schlange“, lat. sitim „Durst“, got. ahd. anst „Gunst“, lit. nãktį, abulg. noštь „Nacht“. — u-Stämme: idg. *sūnum „Sohn“, ai. sūnúm, got. ahd. sunu, lit. sū́nų, abulg. synъ; gr. πῆχυν; lat. manum. — ī- und ū-Stämme: idg. *-īm und *-ūm in gr. κῖν „Kornwurm“, lat. vim „Gewalt“, gr. ὀφρῦν „Braue“; daneben *-ii̯m̥, *-uu̯m̥ in ai. dhíyam „Gedanke“, bhrúvam „Braue“, lat. suem „Schwein“. — Diphthongische Stämme: idg. *di̯ēm = ai. dyā́m, gr. Ζῆν, lat. diem bzw. idg. *nāu̯m̥ = ai. nā́vam, gr. (hom.) νῆα, lat. nāvem. — Stämme auf Verschlußlaut: idg. *-m̥ in ai. vā́c-a-m „Stimme“, gr. πόδ-α, lat. ped-em „Fuß“, got. baúrg „Burg“. — s-Stämme: ai. uṣā́s-a-m „Morgenröte“, gr. αἰδῶ < * αἰδό(σ)-α „Scham“,

lat. _honōr-em_, lit. _mė́nes-į_ „Mond". — _n_-Stämme: ai. _rā́jān-a-m_ „den König", gr. ποιμέν-α, lat. _homin-em_, got. _guman_, lit. _ãkmen-į_, abulg. _kamen-ь_ „Stein". — _r_-Stämme: ai. _mātár-a-m_, gr. μητέρ-α, lat. _mātr-em_, got. _brōþar_, lit. _móter-į_ abulg. _mater-ь_.

§ 48. Der Nom. Akk. Vok. Neutr. wird durch eine gemeinsame Form dargestellt (vgl. § 43), die in den meisten Klassen endungslos und nur bei den _ŏ_-Stämmen durch Anfügung von _-m_ (wie im Akk. Sg. Masc.) gebildet wird.

_ŏ_-Stämme: idg. *_-o-m_ in ai. _yugám_, gr. ζυγόν, lat. _iugum_, got. _juk_ (ahd. _joh_), abulg. _igo_ „Joch".

_i_-Stämme: ai. _vā́ri_ „Wasser" usw. (§ 44, 4). — _u_-Stämme: ai. _mádhu_ „Süßigkeit" usw. (§ 44, 5). — Stämme auf Verschlußlaut: ai. _hṛ́d_ „Herz", gr. γάλα (< *γάλακτ nach § 38), lat. _cor_ (< *_cord_ nach § 39). — _s_-Stämme: idg. *_ĝénos_ = ai. _jánaḥ_ usw. (§ 44, 9). — _n_-Stämme: idg. *_-n̥_ in ai. _nā́ma_ „Name", gr. ὄνομα, lat. _nōmen_; dagegen dehnstufiges *_-ēn_ in abulg. _sěmę_ „Same", *_-ō(n)_ in got. _haírtō_ „Herz". — _r-/n-_Stämme: ai. _ū́dhar_ usw. (§ 44, 12).

§ 49. Der Gen. Sg., mit dem — außer bei den _ŏ_-Stämmen — der Abl. Sg. formgleich ist, ist durch _s_-haltige Suffixe gekennzeichnet. Die häufigste Form ist die, daß in der Schwundstufe bloßes _-s_, in der Normalstufe _-es_ bzw. _-os_ erscheint, das bei vokalischem Stammauslaut mit diesem kontrahiert wurde. Ein solcher Ausgang liegt in folgenden Stammklassen vor:

_ā_-Stämme: idg. *_-ā̃s_ (mit Schleifton; § 11, 2) < *_-ā_ + _-es/-os_ in gr. θεᾶς, altlat. _viās_ (klass. _viai_ > _viae_ ist Analogiebildung zu dem _-ī_ der _ŏ_-Stämme), got. _gibōs_, lit. _mergõs_ „des Mädchens". Ai. _áśv-āy-āḥ_ ist mit seinem Mittelstück _-āy-_ jüngere Neuerung, die auch das Iranische teilt. — _ī-/i̯ā-_Stämme: idg. *_-i̯ā̃s_ in ai. _dēvyā́ḥ_, gr. τραπέζης (< *_trapedi̯ās_) „des Tisches", got. _bandjōs_. — _i_-Stämme: teils idg. *_-ei-s/-oi-s_ in ai. _ávē-ṣ̌_ „des Schafes", osk. _aetei-s_ „des Teiles", got. _anstai-s_ „der Gunst", lit. _naktiẽ-s_, abulg. _nošti_ „der Nacht"; teils idg. *_-i̯-es/-i̯-os_ in ai. _ávy-aḥ_ „des Schafes" = gr. ὀιός

< *ὀϝι̯-ός. (Gr. ὄφιος sowie πόληος > πόλεως sind einzelsprachliche Neubildungen, desgleichen lat. _ovis_). — _u_-Stämme: entsprechend den _i_-Stämmen teils idg. *_-eu-s/-ou-s_ in ai. _sūnṓ-ṣ̌_, got. _sunau-s_, lit. _sūnaũ-s_, abulg. _synu_ „d. Sohnes", lat. _manū-s_ „der Hand" (vgl. osk. _castrou-s_ „fundi"); teils idg. *_-u̯-es/-u̯-os_ in ai. _paśv-áḥ_ „des Viehs", gr. (jon.) γουνός (< *γονϝ-ός) „des Knies", lat. _senatu-is_, altlat. _senatu-os_. (Gr. πήχεος und πήχεως sind Neubildungen). — Die _ī_- und _ū_-Stämme lösen vor der Endung _-es/-os_ die Länge in _-ii̯-_ bzw. _-uu̯-_ auf: ai. _dhiy-áḥ_ „d. Gedankens", gr. κι-ός; ai. _bhruv-áḥ_, gr. ὀφρύ-ος, lat. _su-is_, abulg. _svekrŏv-e_. — Diphthongische Stämme: idg. *_nāu̯-ós(-és)_ = ai. _nāv-áḥ_, gr. νη-ός > νεώς, lat. _nāv-is_; ai. _div-áḥ_ = gr. Δι-ός; gr. βο-ός = lat. _bov-is_. — Stämme auf Verschlußlaut: ai. _pad-áḥ_, gr. ποδ-ός, lat. _ped-is_ „des Fußes"; got. _baúrg-s_; abulg. _telęt-e_ „d. Kalbes". — _s_-Stämme: ai. _jánas-aḥ_, gr. γένε-ος (> γένους), lat. _gener-is_; abulg. _sloves-e_ „des Wortes". — _n_-Stämme: ai. _rā́jñ-aḥ_ „des Königs", gr. ποιμέν-ος, lat. _homin-is_, _natiōn-is_, got. _gumin-s_, _tuggōn-s_, lit. _akmeñ-s_, abulg. _kamen-e_. — _r_-Stämme: gr. μητρ-ός, lat. _mātr-is_, got. _brōþr-s_, lit. _moteȓ-s_, abulg. _mater-e_. — _r-/n-_Stämme: ai. _ū́dhn-aḥ_, (gr. ὕδατ-ος), lat. _femin-is_.

Für die _ŏ_-Stämme weisen das Ai. und Griech. auf einen Ausgang *_-si̯o_: idg. *_eku̯o-si̯o_ „des Pferdes" = ai. _áśva-sya_, gr. (hom.) ἵππο-ιο. Damit verwandt ist *_-so_ in got. _wulfi-s_, as. _wulfa-s_ < idg. *_u̯l̥q_^{u}_e-so_ bzw. *_u̯l̥q_^{u}_o-so_. — Das Lat. hat (ähnlich wie das Kelt. und Illyr.) einen Ausgang _-ī_, der erst sekundär (wahrscheinlich aus bestimmten Adverbialbildungen) in das Paradigma der _ŏ_-Stämme eingedrungen ist. — Das Balto-Slav. hat in dieser Klasse den Gen. formal durch den Abl. (§ 50) ersetzt.

§ 50. Der Abl. Sg. hatte nur bei den _ŏ_-Stämmen eine besondere Form: Ausgang idg. *_-ēd/-ōd_; sonst war er mit dem Gen. Sg. (§ 49) formgleich. Ai. _vṛ́kāt_, _vṛ́kād_ < idg. *_u̯l̥q_^{u}_ōd_; ai. _yugā́t_, _yugā́d_ < idg. *_i̯ugōd_; altlat. _Gnaivōd_ u. dgl.,

klass. lat. *lupō* usw. nach § 39; *-ēd* in Adverbien wie altlat. *facilumēd* > klass. *facillimē*. — Im Lat. (und ähnlich im Avest.) wurde diese durch *-d* charakterisierte Abl.-Form analog auf andere Klassen übertragen: altlat. *sententiād*, *magistrātūd* usw.

§ 51. Der Dat. Sg. hatte als Kasuszeichen idg. *-ei*, das noch einzelsprachlich in Fällen wie gr. ΔιϜεί-φιλος „dem Zeus lieb"; altlat. *virtutei*, osk. *paterei* „dem Vater", venet.-illyr. *vhraterei* „dem Bruder" deutlich vorliegt. Im übrigen ist dieses idg. *-ei* teils durch schon grundsprachliche Kontraktion mit voraufgehendem vokalischem Stammauslaut, teils durch den einzelsprachlichen Lautwandel (ai. *ē*, abulg. *i*, lat. *ī* usw.) nicht mehr als solches zu erkennen.

ā-Stämme: idg. **-ā + -ei* > **-āi* in gr. χώρᾳ, altlat. *Fortunai* (klass. *equae*), got. *gibai*, lit. *rañkai* = abulg. *rǫcě* „der Hand". Ai. *áśv-āy-āi* enthält das gleiche „Mittelstück" wie der Gen. *áśv-āy-āḥ* (§ 49). — *ī-/i̯ā*-Stämme: idg. **-i̯āi* in ai. *dēvyā́i*, gr. τραπέζῃ < **trapedi̯āi*, got. *bandjai*. — *ŏ*-Stämme: idg. **-ŏ + -ei* > **-ōi* in gr. φίλῳ, altlat. *Numasioi*, ahd. *wolfe* (< germ. **-ai*), lit. *vil̃kui*; ai. *vŕ̥kāy-a* mit angefügter Postposition. Daneben nach § 11, 1 idg. *-ō* in lat. *lupō*. — *i*-Stämme: idg. **-ei̯-ei* in ai. *matáy-ē* „dem Gedanken"; daneben idg. **-i̯-ei* in ai. *páty-ē* „dem Gatten". (Die „Dative" des Griech., Germ. und Lit. sind formal alte Lokative, vgl. § 52). — *u*-Stämme: idg. **-eu̯-ei* in ai. *sūnáv-ē* = abulg. *synov-i* „dem Sohne"; lat. *manu-ī*; daneben idg. **-u̯-ei* in ai. *śíśv-ē* „dem Kinde". — *ī*- und *ū*-Stämme: idg.* *-ii̯-ei* bzw. **-uu̯-ei* in ai. *dhiy-ḗ* „dem Gedanken"; *bhruv-ḗ* „der Braue", lat. *su-ī*, abulg. *svekrъv-i*. — Diphthongische Stämme: idg. **g*^{u}*ou̯-ei* „dem Rind" = ai. *gáv-ē*, lat. *bov-ī*; idg. **nāu̯-ei* „dem Schiff" = ai. *nāv-ḗ*, lat. *nāv-ī*. — Stämme auf Verschlußlaut: ai. *vāc-ḗ* „der Stimme" = lat. *vōc-ī*; abulg. *telę̨t-i* „dem Kalb". — *s*-Stämme: ai. *jánas-ē* = lat. *gener-ī*; abulg. *sloves-i* „dem Wort". — *n*-Stämme: ai. *rā́jñ-ē* „dem König", lat. *homin-ī*,

abulg. *kamen-i* „dem Stein". — *r*-Stämme: ai. *mātr-ḗ* = lat. *mātr-ī*; abulg. *mater-i*. — *r-/n*-Stämme: lat. *femin-ī*. — Im Griech. und Germ. ist der Dat. Sg. in allen konsonant. Klassen formal durch den Lok. ersetzt worden (vgl. § 52).

§ 52. Der Lok. Sg. wurde teils ohne jedes Kasuszeichen gebildet, ist dann also mit dem reinen Stamm (in dessen Normal- oder Dehnstufe) identisch, teils wurde er durch ein Suffix *-i* gekennzeichnet.

1. Ohne Kasussuffix. *i*-Stämme: idg. **-ēi* in gr. (hom.) πόληι > att. πόλῃ (Dat.); got. *anstai* (ahd. *ensti*, beides Dat.); daneben idg. **-ē* (nach § 11, 1) in ai. *agnā́* (zu *agní-* „Feuer"), lit. *šalè* „neben" (Lok. zu *šalìs* „Seite"). — *u*-Stämme: idg. **-ēu* in ai. *sūnáu*, got. *sunau* (ahd. *suniu*, beides Dat.), abulg. *synu*; auch lat. *noctū* „in der Nacht". — *s*-Stämme: abulg. *sloves-e* mit *-e* als sekundärer Postposition. — *n*-Stämme: ai. *kárman* (zu *karman-* „Tat, Sache"); abulg. *kamen-e* mit *-e* wie in *sloves-e*. — *r*-Stämme: ai. *áhar* „am Tage".

2. Mit Suffix *-i*. *ā*-Stämme: idg. **-ā + -i* > *-āi* in idg. **eku̯āi* = ai. *áśvāy-ām* mit *-ām* als sekundärer Postposition; gr. (eleisch) Ὀλυμπίαι „in Olympia"; lat. *Rōmai* > *Rōmae* „in Rom"; lit. *rañkoj-e* (mit *-e* als sekundärer Postposition), abulg. *rǫcě* „in der Hand". — *ŏ*-Stämme: idg. **-ŏ + -i* > *-oi* in ai. *vŕ̥kē* = abulg. *vlъcě* „in dem Wolf"; gr. οἴκοι „zu Hause", lat. *bellī* „im Kriege"; daneben ablautend *-ei* in gr. (att.) οἴκει; lit. *namiẽ* „zu Hause"; osk. *comenei* „in comitio"; ags. *dægi* (Instr.; < germ. **đagī* zu **đagaz* „Tag"). — *i*-Stämme: idg. **-ei̯-i* in gr. πόσει (< *πόσεϳ-ι; Dat. „dem Gatten"). — *u*-Stämme: idg. **-eu̯-i* in ai. *sūnáv-i* „bei dem Sohne", gr. ἄστε-ι (Dat. zu ἄστυ „Stadt"). — *ī*- und *ū*-Stämme: ai. *dhiy-í*, gr. κι-ί (Dat.); ai. *bhruv-í*, gr. ὀφρύ-ι (Dat.), lat. *su-e* (Abl.; vgl. § 39). — Diphthongische Stämme: idg. **nāu̯-í* „in dem Schiff" = ai. *nāv-í*, gr. νη-ί (Dat.), lat. *nāv-e* (Abl.); ai. *div-í* = gr. Δι-ί. — Stämme auf Verschlußlaut: ai. *vāc-í* = lat. *vōc-e* (Abl.), gr. ποδ-ί (Dat.), got. *baúrg* (Dat.).

— *s*-Stämme: ai. *jánas-i* = gr. γένε-ι (Dat.) = lat. *gener-e* (Abl.). — *n*-Stämme: ai. *rā́jñ-i* und *rā́jan-i*, gr. ποιμέν-ι (Dat.), lat. *homin-e*, *natiōn-e* (Abl.), got. *gumin*, *tuggōn* (Dat.). — *r*-Stämme: ai. *mātár-i*, gr. μητέρ-ι und μητρ-ί (Dat.), lat. *mātr-e* (Abl.), got. *brōþr* (Dat.).

§ 53. Der Instr. Sg. ist bei vokalischen Stämmen vielfach durch Dehnung des Stammvokals ohne ein weiteres Suffix gekennzeichnet. Daneben kommen Bildungen mit den Suffixen *-bhi* und *-mi* vor, die zu den entsprechenden Ausgängen *-bhis* und *-mis* im Instr. Pl. (§ 64) in Beziehung stehen.

ā-Stämme: idg. **eku̯ā* = ai. (ved.) *áśvā* „mit der Stute" (späteres *aśvayā* ist eine, auch iranische, Neubildung); vgl. auch gr. Adverbia wie dor. κρυφᾶ „heimlich". — *ī*-/*i̯ā*-Stämme: ai. *dēvyā́* „mit der Göttin". — *ŏ*-Stämme: ablautend idg. **-ō* und **-ē*. Ersteres in ai. (ved.) *vŕ̥kā* (späteres *vr̥kēna* ist Neubildung nach dem Pronomen) = ahd. *wolfu*, lit. *vilkù* „mit dem Wolfe"; vgl. gr. πώ-ποτε „jemals". Letzteres in got. (Dat.) *wulfa* (vgl. got. *hvē* „womit"); vgl. dor. πή-ποκα. — *i*-Stämme: ai. *matī́* „mit dem Gedanken". — Im Ai. wurde das *-ā* der *ŏ*-Stämme analog auch auf alle konsonant. Stammklassen übertragen. Stämme auf Verschlußlaut: *vāc-ā́*; *s*-Stämme: *jánas-ā*; *n*-Stämme: *rā́jñ-ā*; *r*-Stämme: *mātr-ā́*; auch auf die *ī*- und *ū*-Stämme: *dhiy-ā́*, *bhruv-ā́*.

Stellenweise scheint neben einfachem langem Vokal eine Erweiterung auf *-m* gestanden zu haben, so bei den *ā*-Stämmen *-ām* in lit. *rankà* = abulg. *rǫkǫ* „mit der Hand".

Bildung auf idg. *-bhi* liegt vor in gr. θεό-φι, ἀγέλη-φι, ναῦ-φι, ἐρέβεσ-φι, also grundsätzlich in allen Stammklassen. — Die Bildung auf idg. *-mi* findet sich im Balt. und Slav.: abulg. *vlъko-mь* „mit dem Wolf", *pǫtь-mь* „mit dem Weg", *synъ-mь* „mit d. Sohn"; lit. *nakti-mì* „mit d. Nacht", *sūnu-mì* „mit d. Sohn".

B. Der Dual

Das Kasussystem des Duals war schon in der idg. Grundsprache stark zusammengeschmolzen (vgl. § 43). Auf Grund der Einzelsprachen lassen sich insgesamt drei Mischkasus erkennen: je eine Form für den Nom. Akk. Vok., für den Dat. Abl. Instr. und für den Gen. Lok. Nicht für alle Stammklassen sind die grundsprachlichen Formen dieser Kasus mit Sicherheit zu rekonstruieren.

§ 54. Der Nom. Akk. Vok. Dual. Masc. und Fem. hatte für die *ŏ*-Stämme den Ausgang **-ōu* bzw. (nach § 11, 1) **-ō*: idg. **u̯l̥qᵘōu* und **u̯l̥qᵘō* „die beiden Wölfe" = einerseits ai. *vŕ̥kāu*, andrerseits ai. *vŕ̥kā*, gr. λύκω, lit. *vilkù*, abulg. *vlъka*. Vgl. auch got. *ahtau* (= ai *aṣṭā́u*) und lat. *octo* (= gr. ὀκτώ). — *ā*-Stämme: idg. **-ai* in ai. *áśvē* „die beiden Stuten"; lit. *ranki* = abulg. *rǫcě* „die beiden Hände". Vielleicht ist auch gr. χῶραι (Plur.) ursprünglich Dual; jedenfalls ist der griech. Dual auf -ᾱ Neubildung nach dem -ω der *ŏ*-Stämme. — *i*-Stämme: idg. **-ī* in ai. *ávī* „die beiden Schafe", lit. *naktì* = abulg. *nošti* „die beiden Nächte". — *u*-Stämme: idg. **-ū* in ai. *sūnū́*, lit. *sū́nu*, abulg. *syny* „die beiden Söhne". Die griech. Formen der *i*- und *u*-Stämme (πόλεε, πήχεε u. dgl.) sind Neubildungen nach den konsonant. Stämmen. — In allen anderen Klassen erscheint im Griech. -ε (πατέρ-ε, ποιμέν-ε, ὀφρύ-ε usw.), das wohl die idg. Endung der konsonant. Stämme darstellt, während im Ai. der Ausgang *-āu* bzw. *-ā* analog von den *ŏ*-Stämmen auch auf die konsonant. Klassen übertragen wurde (ai. *mātár-āu*, *rā́jān-āu* usw.). Auch im Balt.-Slav. liegen bei den konsonant. Stämmen Neubildungen vor.

§ 55. Der Nom. Akk. Vok. Dual. Neutr. Der idg. Ausgang bei den *ŏ*-Stämmen war **-oi*, z. B. **i̯ugoi* „die beiden Joche" = ai. *yugé*, abulg. *izě*. Die *i*-Stämme haben **-ī*: ai. *akṣī́* = abulg. *oči* „die beiden Augen". Auch bei den konsonant. Klassen kommt *-ī* vor: ai. *jánas-ī* „die beiden Arten", *nā́man-ī* „die beiden Namen"; abulg. *imen-i* „dass.", *těles-i*

„die beiden Leiber“; vgl. auch lat. _vī-gintī_ „zwanzig“ (eigentl. „beide Dekaden“) und dor. Ϝί-κατι, att. εἴκοσι < _*ἐ-Ϝίκοσι_. — Im Griech. wurde in Formen wie γένε-ε das -ε des Masc. (§ 54) übernommen.

§ 56. Der Dat. Abl. Instr. Dual. hat im Ai. in allen Klassen das Suffix _-bhyām_, z. B. _vṛ̥kābhyām_, _sūnúbhyām_, _mātṛ̥́bhyām_ usw. — Im Lit. erscheint _-m_, im Abulg. _-ma_: lit. _vilkam_, abulg. _vlъkoma_; lit. _sūnùm_, abulg. _synъma_ usw. — Die griech. Formen auf -οιν (und -αιν) sind Neubildungen, deren letzte Grundlage der Nom. Akk. Neutr. auf _-oi_ (§ 55) zu sein scheint.

§ 57. Der Gen. Lok. Dual. hatte wahrscheinlich den Ausgang idg. _*-ous_, der im Ai. zu _-ōḥ_ (für _-ōs_) führte und dem auch das _-u_ des Abulg. entsprechen kann. _ŏ_-Stämme: ai. _vṛ̥kay-ōḥ_ (_-ay-_ < _-oi̯-_ wohl von dem _-oi_ des Nom. Akk. Neutr., § 55), abulg. _vlъku_. — _ā_-Stämme: ai. _áśvay-ōḥ_, abulg. _rǫku_. — _i_-Stämme: ai. _ávy-ōḥ_, abulg. _pǫtьj-u_. — _u_-Stämme: ai. _sunv-ṓḥ_, abulg. _synov-u_. — Konsonant. Stämme: ai. _mātr-ṓḥ_, _jánas-ōḥ_ usw.; abulg. _kamen-u_, _sloves-u_. — Die griech. Formen auf -οιν (und -αιν) wie in § 56.

C. Der Plural

§ 58. Der Nom. Pl. Masc. und Fem., mit dem seit idg. Zeit der Vok. identisch ist, wurde mit dem Ausgang _-es_ gebildet.

_ā_-Stämme: idg. _*-ā_ + _-es_ > _-ās_ in ai. _áśvāḥ_, osk. _scriftas_ „scriptae“, got. _gibōs_, lit. _rañkos_. Wegen gr. χῶραι vgl. § 54; lat. _-ai_ (_equae_) nach dem _-oi_ der _ŏ_-Stämme (s. u.); abulg. _ženy_ ist die Akk.-Form. — _ī-/i̯ā_-Stämme: got. _bandjōs_. — _ŏ_-Stämme: idg. _*-ŏ_ + _-es_ > _-ōs_ in ai. _vṛ̥kāḥ_ = got. _wulfōs_; osk. _Núvlanús_ „Nōlānī“ (osk. _ú_ = _o_!). Das Griech., Lat., Balt.-Slav. (auch das Kelt. und Toch.) haben stattdessen aus der Pronominalflexion den Ausgang idg. _*-oi_ übernommen: gr.

λύκοι, lat. _lupī_ (altlat. _poploe_ „populi“), lit. _vilkaĩ_, abulg. _vlъci_. — _i_-Stämme: idg. _*-ei̯-es_ in ai. _ávay-aḥ_ „Schafe“, gr. ὄφεις (< *-ε-ες) „Schlangen“, lat. _ovēs_ (< _*-e-es_), got. _gasteis_, abulg. _pǫtьj-e_ „Wege“. — _u_-Stämme: idg. _*-eu̯-es_ in ai. _sūnáv-aḥ_, got. _sunju-s_, abulg. _synov-e_; gr. πήχε(Ϝ)-ες > πήχεις; lat. _manūs_ (< _*-ous_ < _*-ou̯es_). — _ī_- und _ū_-Stämme: ai. _dhíy-aḥ_, gr. κί-ες; ai. _bhrúv-aḥ_, gr. ὀφρύ-ες, (lat. _su-ēs_ nach den _i_-Stämmen). — Diphthong. Stämme: idg. _*nāu̯-es_ „Schiffe“ = ai. _nā́v-aḥ_, gr. νῆ-ες; idg. _*g_^{u}_ou̯-es_ „Rinder“ = ai _gā́v-aḥ_, gr. βό-ες, (lat. _nāv-ēs_, _bov-ēs_ mit Endung der _i_-Stämme). — Stämme auf Verschlußlaut: ai. _vā́c-aḥ_, gr. νύκτ-ες (lat. _noct-ēs_ nach den _i_-Stämmen), got. _naht-s_. — _s_-Stämme: idg. adj. _*dus-menes-es_ „übel gesinnte“ = ai. _dur-manas-aḥ_, gr. δυσ-μενέ-ες > -εῖς, (lat. _honōr-ēs_). — _n_-Stämme: ai. _rā́jān-aḥ_, gr. ποιμέν-ες (lat. _homin-ēs_, _natiōn-ēs_), got. _guman-s_, _tuggōn-s_, lit. _ãkmen-s_, abulg. _kamen-e_. — _r_-Stämme: ai. _mātár-aḥ_, gr. μητέρ-ες, (lat. _mātr-ēs_), ahd. _muoter_, lit. _móter-s_.

§ 59. Der Akk. Pl. Masc. und Fem. hatte den idg. Ausgang _-ns_, der nach konsonant. Stammauslaut als _-n̥s_ erscheinen mußte. Nach langem Vokal wurde _-ns_ schon im Idg. zu _-s_; doch ist einzelsprachlich des öfteren in solchem Falle nach Analogie der anderen Klassen _-ns_ wiederhergestellt worden. Zu beachten ist ferner, daß im Griech. (dialekt.) und Lat. in der Gruppe _-ns_ das _n_ (mit Ersatzdehnung des vorangehenden Vokals) schwand.

_ā_-Stämme: idg. _*-ās_ (für _*-ā-ns_) in ai. _áśvāḥ_, got. _gibōs_. Dafür gr. (kret.) τιμάνς > att. τιμάς; lat. _*equans_ (vgl. osk. _víass_ „viās“, umbr. _vitlaf_ „vitulās“, beide aus _*-ans_) > _equās_; lit. _rankàs_ (vgl. apreuß. _rankans_). — _ī-/i̯ā_-Stämme: got. _bandjōs_. — _ŏ_-Stämme: idg. _*-o-ns_ in ai. _vṛ̥kān_ (mit sekundärer Dehnung; zum Verlust des _-s_ vgl. § 37), gr. (kret.) λύκονς > att. λύκους (dor. λύκως), lat. _lupōs_, got. _wulfans_, lit. _vilkùs_ (vgl. apreuß. _deiwans_ „deōs“), abulg. _vlъky_ (mit

-*y* < **-ons*). — *i*-Stämme: idg. **-i-ns* in ai. *avīn* (vgl. *ŏ*-Stämme), gr. (kret.) πόλινς (att. πόλεις ist die Nom.-Form), lat. *turrīs*, got. *gastins*, lit. *naktìs*, abulg. *nošti*. — *u*-Stämme: idg. **-u-ns* in gr. (kret.) υἱύνς „Söhne", hom. γένῡς (att. πήχεις ist Nom.-Form), lat. *manūs*, got. *sununs*, lit. *sū́nus*, abulg. *syny*. — *ī*- und *ū*-Stämme: idg. **-ii̯-n̥s* bzw. **-uu̯-n̥s* in ai. *dhíy-aḥ*, *bhrúv-aḥ*; gr. κί-ας, ὀφρύ-ας; lat. *su-ēs* (< **-ens*). — Diphthong. Stämme: idg. **nāu̯-n̥s* = ai. *nāv-aḥ*, gr. νῆ-ας, lat. *nāv-ēs*; idg. **gᵘou̯-n̥s* = gr. (hom.) βό-ας, lat. *bov-ēs*. — Stämme auf Verschlußlaut: idg. **-n̥s* in ai. *vāc-áḥ*, gr. πόδ-ας, lat. *ped-ēs* (< **-ens*). — *s*-Stämme: idg. **dus-menes-n̥s* = ai. *dur-manas-aḥ*, gr. δυς-μενέ-ας; lat. *honōr-ēs*; lit. *mėnes-is* (< **-ins*) „Monate". — *n*-Stämme: ai. *rā́jñ-aḥ*, gr. ποιμέν-ας, lat. *homin-ēs*, got. *gumans* (mit „Silbenschichtung" für **guman-uns?*), lit. *ãkmen-is* (< **-ins*), abulg. *kamen-i*. — *r*-Stämme: gr. μητέρ-ας, lat. *mātr-ēs*, got. *fadr-uns*, lit. *móter-is*, abulg. *mater-i*.

§ 60. Der Nom. Akk. Vok. Pl. Neutr. wurde bei den *ŏ*-Stämmen auf idg. **-ā* gebildet; d. i. ursprünglich eine Kollektiv-Bildung „singularischer" Natur (identisch mit dem Fem. Sg. auf *-ā*), weshalb auch noch im Griech. bei einem Neutr. Pl. als Subjekt das Praedikat im Sing. erscheint. Idg. **i̯ugā* „Joche" = ai. (ved.) *yugā́*, lat. *iuga* (gekürzt aus **iugā*), got. *juka*, abulg. *iga*; gr. ζυγά (mit kurzem -α!) ist analog zu dem Ausgang der konsonant. Stämme erwachsen. Umgekehrt wurde im Lat. das aus *-ā* gekürzte *-ă* der *ŏ*-Stämme auf die konsonant. Klassen übertragen: *capit-a*, *gener-a*, *nōmin-a*, auch *cornu-a*; ähnlich got. *haírtōn-a* „Herzen" und abulg. *telęt-a* „Kälber".

Die zu *-ā* gehörige Schwundstufe idg. **-ə* steht bei den konsonant. Stämmen: ai. *jánā̃s-i* (das nasalierte *ā̃* ist indische Neuerung), *nā́mān-i*; gr. γένε-α, ὀνόματ-α.

Bei den *i*- und *u*-Stämmen kam Bildung auf einfache Dehnung des Stammauslauts vor: ai. *trī* „drei" = lat. *trī-*

(*-gintā*) „30", lit. *trý(-lika)* „13", abulg. *tri* „drei"; ai. *mádhū*.

Vereinzelt sind Zeugnisse für eine endungslose Bildung mit Dehnstufe des Stammcharakters, so ai. *nā́mā* mit *-ā* für idg. **-ē(n)/-ō(n)*.

§ 61. Der Gen. Pl. hatte den Ausgang *-ōm*.

ā-Stämme: idg. **-ā* + *-ōm*, wobei nicht klar ist, ob das grundsprachliche Kontraktionsprodukt **-ām* oder **-ōm* war, da einerseits diejenigen Sprachen, welche diesen Ausgang bewahrt haben, idg. *ā* und *ō* haben zusammenfallen lassen, andrerseits die Sprachen, welche idg. *ā* und *ō* getrennt erhielten, andere Endungen eingeführt haben. Auf den idg. Ausgang gehen zurück: got. *gibō*, lit. *rañkų*. Ai. *áśvānām* ist Neuerung nach den *n*-Stämmen, ähnlich ahd. *gebōno*. Das Griech. und Lat. haben den Ausgang **-āsōm* der Pronominalflexion (vgl. ai. *tā́sām* = gr. τάων > τῶν, § 72) übernommen: gr. (hom.) θεάων > att. θεῶν; lat. *equārum* (auch osk. *egmazum* „rerum"). — *ī-/i̯ā*-Stämme: got. *bandjō*. — *ŏ*-Stämme: idg. **-ŏ* + *-ōm* > *-ōm* in ai. (ved.) *vṛ́kām* (später *vṛkāṇām*, vgl. *ā*-Stämme), gr. λύκων, lat. *deum* (*deōrum* nach Analogie der *ā*-Stämme), ahd. *wolfo* (das *-ē* in got. *wulfē* ist noch nicht sicher erklärt; kaum Ablaut), lit. *vilkų̃*. — *i*-Stämme: idg. **-i̯-ōm* in idg. **ou̯i̯-ōm* „der Schafe" = gr. ὀΐ-ων (ὄφε-ων < **-ei̯-ōm* von der Vollstufe des Stammsuffixes), lat. *ovi-um*; ahd. *geste-o*, *gesti-o*; lit. *nakčì-ų* (< **nakti̯-ų*). — *u*-Stämme: idg. **-u̯-ōm* in gr. (hom.) γούνων < **γόνϝ-ων (att. πήχεων < **-eu̯-ōm*; vgl. *i*-Stämme); lat. *manuum* (< **-u̯-ōm* oder ebenfalls **-eu̯-ōm*), lit. *sūnų̃*. Vollstufe des Stammcharakters (wie πήχεων und vielleicht lat. *manuum*; vgl. auch abulg. *synovъ*, s. u.) in got. *suniw-ē* (mit *-ē* wie in *wulfē*, s. o.). — *ī*- und *ū*-Stämme: ai. *dhiy-ā́m*, *bhruv-ā́m*; gr. κι-ῶν, ὀφρύ-ων; lat. *su-um*; lit. *žuvų̃* „der Fische". — Diphthong. Stämme: idg. **nāu̯-ōm* = ai. *nāv-ā́m*, gr. (hom.) νη-ῶν > att. νε-ῶν; idg. **gᵘou̯-ōm* = ai. *gáv-ām*, gr. βο-ῶν, lat. *bov-om* > *bo-um*. —

Stämme auf Verschlußlaut: *vāc-ā́m* = lat. *vōc-um*, gr. ποδ-ῶν, ahd. *burg-o*. — *s*-Stämme: ai. *jánas-ām* = gr. γενέ-ων > γενῶν = lat. *gener-um*; ahd. *kelbir-o* „der Kälber". — *n*-Stämme: ai. *rā́jñ-ām*, gr. ποιμέν-ων, lat. *homin-um*, ahd. *gomōn-o* (got. *guman-ē* wie *wulfē*, s. o.), lit. *akmen-ų̃*. — *r*-Stämme: ai. (ved.) *svásr-ām* „der Schwestern", gr. μητέρ-ων, lat. *mātr-um*, ahd. *fater-o*, lit. *dukter-ų̃* „der Töchter".

Das Abulg. scheint mit seinem in allen Klassen auftretenden Ausgang -ŏ auf idg. *-ŏm zu weisen: *vlŏkŏ*, *synov-ŏ* (vgl. oben), *svekrŏv-ŏ*, *sloves-ŏ*, *mater-ŏ* usw. Nach palatalem Konsonant wurde dieses -ŏ zu -ь, so bei den *i*-Stämmen: *pǫtьj-ь*.

§ 62. Der Dat. Abl. Pl. weist teils durch *bh*, teils durch *m* charakterisierte Suffixe auf.

Idg. **-bhi̯os* = ai. *-bhyaḥ* erscheint in allen Klassen des Ai.: *áśvā-bhyaḥ* (*ā*-St.), *vŕ̥kē-bhyaḥ* (*ŏ*-St.; mit *ē* < idg. **oi*, wohl nach dem Pronomen, vgl. ai. *tḗ-bhyaḥ* § 72), *ávi-bhyaḥ* (*i*-St.), *sūnú-bhyaḥ* (*u*-St.), *nāu-bhyáḥ* (Diphth. St.), *vāg-bhyaḥ* (St. auf Verschlußlaut), *mánō-bhyaḥ* (statt **mánas-bhyaḥ*, *s*-St.), *rā́ja-bhyaḥ* < **rēĝn̥-bhi̯os*, *n*-St.), *mātŕ̥-bhyaḥ* (*r*-St.).

Dem **-bhi̯os* verwandt, erscheint idg. **-bhos* im Lat. und Illyr., ähnlich *-bo* im Kelt. (Gall.). — Lat. *-bos* (altlat. *navebos*) > *-bus* bei den *ā*-Stämmen (*deā-bus*, doch hier vielleicht Neubildung), *i*-Stämmen (*ovi-bus*; von da auf alle konsonant. Klassen übertragen: *lēg-i-bus*, *gener-i-bus*, *homin-i-bus*, *mātr-i-bus*), *u*-Stämmen (*manu-bus*) und diphthong. Stämmen (*bū-bus* < **gᵘ̯ou-bhos*). — Venet.-illyr.-*φos* (d. i. *-ƀos*) bei den *ŏ*-Stämmen: *louzero-φos* „den Kindern"; messap.-illyr. *-bas* bei den *ā*- und *i*-Stämmen (sonst nicht belegt): *laidehia-bas logeti-bas*. — Gall. *-bo* in *matre-bo namausika-bo* „den Müttern von Nemausos".

Statt dieser *bh*-haltigen Elemente erscheinen im Balt.-Slav. durch *m* charakterisierte Formantien: altlit. *-mus* > lit. *-ms*; abulg. *-mŏ* (wohl < **-mos*). — *ā*-Stämme: lit. *rañko-ms*, abulg. *rǫka-mŏ*. — *ŏ*-Stämme: altlit. *vilka-mus*, lit. *vilkà-ms*,

abulg. *vlŏko-mŏ*. — *i*-Stämme: lit. *nakti-ms*, abulg. *noštь-mŏ*. — *u*-Stämme: altlit. *sūnu-mus*, lit. *sūnù-ms*, abulg. *synŏ-mŏ*. — Die übrigen Klassen nach den *i*-Stämmen: altlit. *šun-i-mus* „den Hunden", lit. *akmen-i-ms*, abulg. *kamen-ь-mŏ*; altlit. *moter-i-mus*, lit. *moter-i-ms*, abulg. *mater-ь-mŏ* usw.

Die germ. „Dat."-Formen sind alte Instrumentale (§ 64), die des Griech. ebenfalls bzw. Lokative (§ 63).

§ 63. Der Lok. Pl. hatte den idg. Ausgang *-su*, der im Ai. nach gewissen Lauten zu *-ṣu*, im Abulg. zu *-chŏ* werden mußte. Im Griech. wurde das zu erwartende *-συ nach dem Dat.-Lok. Sg. auf -ι in -σι umgebildet. Während das Germ. keine Spuren einer entsprechenden Bildung aufweist, kann im Lat. in dem Dat.-Abl. auf *-īs* bei den *ŏ*-Stämmen (und analog dazu bei den *ā*-Stämmen) eine alte Lok.-Form auf idg. *-su* vorliegen; doch vgl. auch § 64.

ā-Stämme: idg. **eku̯ā-su* = ai. *áśvā-su*; gr. Ἀθήνη-σι „in Athen" (χώραισι > χώραις ist Neubildung nach dem -οισι der *ŏ*-Stämme); altlit. *rañko-su* (> lit. *rañkose*, umgebildet nach dem Lok. Sg. *rañkoje*) = abulg. *rǫka-chŏ*. — *ŏ*-Stämme: idg. **u̯l̥qᵘ̯oi-su* (mit. *-oi-* aus der Pronominalflexion) = ai. *vŕ̥kē-ṣu*, gr. λύκοισι > λύκοις, lat. *lupī-s* (< **-ois*; vgl. osk. *nesimoi-s* „proximīs", doch siehe auch § 64; danach bei den *ā*-Stämmen: osk. *deivinai-s* „dīvīnīs", lat. *equī-s*), abulg. *vlŏcě-chŏ*, (lit. *vil̃kuo-se*, vgl. *ā*-Stämme). — *i*-Stämme: ai. *ávi-ṣu*, gr. (dor.) ὄφι-σι (πόλε-σι ist Neubildung), altlit. *tri-su* „in drei", abulg. *noštь-chŏ*. — *u*-Stämme: ai. *sūnú-ṣu*, abulg. *synŏ-chŏ* (gr. πήχε-σι statt *πήχυ-σι ist Neubildung). — *ī*- und *ū*-Stämme: ai. *dhī-ṣú*, *bhrū-ṣú*; gr. κῑ-σί. — Diphthong. Stämme: ai. *nāu-ṣú*, gr. ναυ-σί; ai. *gṓ-ṣu*, gr. βου-σί. — Stämme auf Verschlußlaut: idg. **pot-su* (für **pod-su* nach § 33) „in den Füßen" = ai. *pat-sú*, gr. (hom.) ποσ-σί > ποσί; abulg. *telęt-ь-chŏ* (nach den *i*-Stämmen). — *s*-Stämme: idg. **ĝénes-su* (> **ĝenesu*) = ai. *jánassu*, *jánasu*; gr. γένεσσι > γένεσι; (abulg. *sloves-ь-chŏ* nach den *i*-Stämmen). — *n*-

Stämme: ai. *rā́ja-su* (< **rēĝn̥-su*), gr. ποιμέ-σι, ἡγεμό-σι (umgebildet für **-α-σι* < **-n̥-su*); (abulg. *kamen-ь-chъ*). — *r*-Stämme: idg. **mātr̥-su* = ai. *mātṛ́-ṣu*, gr. μητρά-σι; (abulg. *mater-ь-chъ*).

§ 64. Der Instr. Pl. wurde bei den *ŏ*-Stämmen auf idg. **-ōis* gebildet: idg. **u̯l̥q̯ōis* = ai. *vṛ́kāiṣ*, lit. *vilkaĩs*. Auch gr. λύκοις, osk. *nesimois*, lat. *lupīs* (§ 63) kann teilweise auf diesen Instr. zurückgehen.

Daneben stehen (ähnlich wie im Dat. Pl., § 62; vgl. auch den Instr. Sg., § 53) *bh*- und *m*-Formantien. Das Ai. hat in allen Klassen idg. **-bhis*: *áśvā-bhiṣ*, *vṛ́kē-bhiṣ* (so ved. für *vṛ́kāiṣ*), *ávi-bhiṣ*, *sūnú-bhiṣ*, *nāu-bhíṣ*, *vāg-bhíṣ*, *rā́ja-bhiṣ* usw.

Das Lit. hat *-mis*, das Abulg. *-mi*. Auch die german. Dat. Pl. gehen auf einen Instr. auf idg. **-mis* zurück. *ā*-Stämme: lit. *rañko-mis*, abulg. *rǫka-mi*; got. *gibō-m*. — *ŏ*-Stämme: got. *wulfa-m*. — *i*-Stämme: lit. *nakti-mìs*, abulg. *noštь-mi*; got. *gasti-m* (vgl. wgerm. *deabus Afli-ms*). — *u*-Stämme: lit. *sūnu-mìs*, abulg. *synъ-mi*, got. *sunu-m*. — Die konsonant. Klassen des Lit. und Abulg. zeigen Umbildung nach den *i*-Stämmen: lit. *akmen-i-mìs*, *moter-i-mìs*; abulg. *kamen-ь-mi*, *mater-ь-mi*. Das Germ. hat Analogieformen zu denen der vokal. Klassen: got. *gumam*, *tuggōm* usw.

2. Das Adjektivum

a) Die einzelnen Stammklassen

§ 65. Das idg. Adjektivum ist grundsätzlich und ursprünglich vom Substantivum nicht verschieden. Es besitzt jedoch eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die ihm eine gewisse Sonderstellung einräumen. Das sind die Motionsfähigkeit (Bildung aller drei Genera vom gleichen Wortstamm), die Steigerung und — wenigstens teilweise — eine von der des Substantivs verschiedene Flexion.

Die Stammklassen sind dieselben wie beim Substantivum (vgl. § 44); die hauptsächlichsten Typen sind folgende:

1. *ŏ*-Stämme.

Typus ai. *náva-ḥ*, *návā*, *náva-m* „neu“
gr. νέο-ς, νέᾱ, νέο-ν
lat. *novo-s*, *nova*, *novo-m*
lit. *naũja-s*, *naujà*, —
abulg. *novъ*, *nova*, *novo*
got. *blind-s*, *blinda*, *blind* „blind“.

Das Neutr. wird von demselben *ŏ*-Stamm wie das Masc. gebildet (vgl. gr. δῶρο-ν neben φίλο-ς usw.), das Fem. als *ā*-Stamm. Doch finden sich im ältesten Ai. auch Spuren einer Fem.-Bildung nach den *ī*-/*i̯ā*-Stämmen („*ī*-Motion“), z. B. ai. *yahvá-ḥ* „schnell dahinschießend“, Fem. *yahvī́*. — Als Rest eines altertümlichen Zustandes haben sich teilweise „Adjektiva zweier Endungen“ erhalten, d. h. solche, wo die eine Form dem Masc. und Fem. gemeinsam ist, die andere das Neutr. bezeichnet, so im Griech. die zusammengesetzten Bildungen wie ῥοδοδάκτυλος „rosenfingrig“ und einige nicht zusammengesetzte wie ἥμερος „zahm“.

Die Flexion ist im allgemeinen die gleiche wie bei den entsprechenden Substantiva. Doch gehen im Ai. und Lat. die sog. „Pronominaladjektiva“ z. T. nach der Pronominaldeklination, so ai. *sárva-ḥ* „all“ (z. B. Nom. Pl. Masc. *sárvē* wie *tḗ*, § 72), lat. *totus* (z. B. Gen. Sg. *totīus* wie *illīus*). Im Germ. ist überhaupt das Adjektiv der *ŏ*- und *ā*-Stämme zum größten Teil in die Pronominalflexion übergetreten (das sog. „starke Adjektivum“), und diese Art der Deklination ist dann auch auf die übrigen Stammklassen übertragen worden, z. B. got. Neutr. *blind* (wie Subst. *waúrd*), aber daneben *blindata* (wie Pronom. *þata*), Dat. Sg. *blindamma* wie *þamma* usw.

2. *i*-Stämme.

Typus ai. *śúci-ṣ* Neutr. *śúci* „rein“
gr. ἴδρι-ς ἴδρι „kundig“
lat. *brevi-s* *breve* (< **-i*, § 39) „kurz“
got. *hrain-s* *hrain* „rein“.

Im Balt.-Slav. ist dieser Typus nicht vorhanden. Eine besondere Form für das Fem. wird nicht gebildet.

3. *u*-Stämme.

Typus ai. *svādú-ṣ*, *svādv-ī́*, *svādú* „süß"
gr. ἡδύ-ς, ἡδε-ῖα, ἡδύ
got. *hardu-s* Neutr. *hardu*
lit. *saldù-s*, Fem. *sald-ì* „süß".

Das Lat. hat die *u*-stämmigen Adjektiva aufgegeben und zumeist in *i*-Stämme verwandelt, z. B. *suāvis* „süß" < **su̯ādu̯-i-s* (= ai. *svādúṣ*, gr. ἡδύς), *tenu-i-s* „dünn" (= gr. τανύ-). Die Fem.-Bildung geschieht durch *ī*-Motion, im Ai. mit Schwundstufe des *u*-Stammes (**su̯ā-du̯-ī*), im Griech. mit dessen Vollstufe (**suādéu̯-i̯ə*). Das Got. hat diese Fem.-Bildung aufgegeben.

4. Stämme auf Verschlußlaut. Hierher z. B. die idg. Bildungen mit Suffix **-u̯ent-*, das ein „Versehensein mit etwas" ausdrückt: gr. ὀπόεντ- (Nom. ὀπόεις) < **opou̯ent-* „saftig" = ai. *ápavant-* (Nom. *ápavān*) „wässerig". Fem.-Bildung durch *ī*-Motion: ai. *ápavat-ī* (< **opou̯n̥t-ī*), gr. ὀπόεσσα (< **opou̯ent-i̯ə*). Hierher ferner alle *-nt*-Participia: ai. *bhárant-*, gr. φέροντ-, lat. *ferent-*, got. *baírand-* „tragend", lit. *dẽgant-* „brennend", abulg. *vedǫt-* „führend" (vgl. § 96, 1).

Andere Typen auf Verschlußlaut sind „Adjektiva einer Endung" wie gr. ἅρπαξ, lat. *rapāx* „räuberisch", worin wahrscheinlich ein sehr altertümlicher Zustand (ohne Genusbildung) bewahrt ist.

5. *s*-Stämme. Nur im Ai. und Griech. als lebendiger Typus vorhanden:

ai. *mahas-* „groß": Masc. Fem. *mahā́ḥ*, Neutr. *mahā́ḥ*
gr. ψευδεσ- „trügerisch": ψευδής, ψευδές.

Meist sind es Komposita, die zu substantivischen *s*-Stämmen gehören: ai. *dur-mánāḥ* „mißmutig" = gr. δυσ-μενής „feindselig" (zu ai. *mánas-*, gr. μένος „Sinn").

6. *n*-Stämme. Im Germ. kann jedes Adjektiv als *n*-Stamm flektieren. Diese sog. „schwache Adjektivdeklination" ist aber erst eine germ. Neuerung, z. B. got. *blinda*, *blindō*, *blindō* (Stamm *blindin-/blindan-* und *blindōn-*).

In anderen Sprachen kommen nur vereinzelt *n*-stämmige Adjektiva vor, z. B. gr. μέλας (Gen. μέλαν-ος), μέλαινα (< *μέλαν-ι̯α), μέλαν „schwarz".

b) Die Steigerung

α) Bildung des Komparativs

§ 66. Das gebräuchlichste Komparativsuffix war idg. *-i̯es-/-i̯os-* (Dehnstufe *-i̯ēs-/-i̯ōs-*) mit der Schwundstufe *-is-*; es trat entweder an den reinen oder an einen um *-ī-* erweiterten Stamm an. In den Einzelsprachen finden sich folgende Reflexe dieser Bildung:

Ai. (ohne *-ī-*) *náv-yas-* (= lat. *novior*) zu *náva-* „neu", (mit *-ī-*) *svā́d-ī-yas-* zu *svādú-* „süß". — Gr. (ohne *-ī-*) μέζω „größer" (Akk. Sg.) < **meg-i̯os-m̥*, (mit *-ī-*) ἡδίω „süßer" (Akk. Sg.) < **su̯ād-ī-i̯es-m̥*. — Lat. *maior*, *maiōr-is* „größer" < **mag-i̯ōs-*, Neutr. *maius* < **mag-i̯os* (die Schwundstufe in *mag-is* „mehr"). — Abulg. Neutr. *bolje* „größer" < **bol-i̯es* (Masc. *bolьjь*). — Daneben stehen Erweiterungen um *n*-haltige Suffixe: gr. ἡδίων (Gen. ἡδίον-ος) < idg. **su̯ād-is-on-* „süßer"; got. *batiza* „besser" < idg. **-is-ēn*. Etwas anders lit. *saldẽsnis* „süßer" < idg. **sald-i̯es-ni̯o-s*.

Neubildungen sind die Typen got. *frōdōza* „klüger" (zu *frōþs*) von Adverbien auf *-ō*, abulg. *nové-jь* „neuer" von Adverbien auf *-ē*.

Im Ai. und Griech. ist außerdem ein Suffix idg. *-tero-* zur Bildung des Komparativs produktiv geworden: ai. *āmá-tara-ḥ* = gr. ὠμό-τερο-ς „roher". Es tritt nicht nur an Stammformen des Adjektivs, sondern (und zwar ursprünglicher?) auch an Adverbialformen an, so gr. παλαί-τερο-ς „älter" (zu πάλαι „vor alters").

β) Bildung des Superlativs

§ 67. Zur Bildung des Superlativs dient im Ai., Griech. und Germ. ein Suffix idg. **-isto-*, dessen erster Bestandteil *-is-* vielleicht zu der Schwundstufe des Komparativsuffixes **-i̯es-* (§ 66) in Beziehung steht, während *-to-* mit dem gleichlautenden Element der Ordinalzahlwörter (ai. *ṣaṣ-ṭhá-ḥ*, gr. ἕκ-το-ς, lat. *sex-tu-s*; vgl. § 79) identisch zu sein scheint. Ai. *svā́d-iṣṭha-ḥ*, gr. ἥδ-ιστο-ς, got. *sūt-ist-s* „der süßeste".

Im Ai. ist ferner eine Bildung auf idg. **-tm̥mo-* produktiv geworden, das auch im Lat. Spuren hinterlassen hat: ai. *án-tama-ḥ* „der nächste, werteste" = lat. *in-timu-s* „der innerste, vertrauteste". Im Ai. stellen sich diese Superlative zu den Komparativen auf *-tara-*: *āmá-tama-ḥ* zu *āmá-tara-ḥ* usw. In derselben Weise steht im Griech. neben den Komparativen auf -τερο- ein Superlativ auf -τατο-, eine innergriechische Neubildung, die wohl auf Umformung des zu erwartenden *-ταμο- (nach -ισ-το?) beruht: ὠμό-τατο-ς neben Komparativ ὠμό-τερο-ς usw.

Das Lat. hat (wie das Kelt.) eine Neubildung auf idg. **-s-m̥mo-* bzw. **-is-m̥mo-*: lat. *maximus* < **mag-sm̥mo-s*; *facillimus* < **facl-ism̥mo-s* usw. Die Neubildung auf lat. *-issimus* (z. B. *altissimus*) ist noch nicht sicher erklärt.

Das Lit. und Slav. hat die altidg. Superlativbildungen nicht fortgesetzt.

3. Das Pronomen

a) Das Pronomen Personale der 1. und 2. Person und das Pron. Reflexivum

Die Pronomina der 1. und 2. Pers. sowie das Reflexivum sind ungeschlechtig, d. h. sie kennen für Masc., Fem. und Neutr. zusammen nur je eine Form. Zum Ausdruck der 3. Pers. dient in den Einzelsprachen das „anaphorische" Pronomen (§ 73), das „geschlechtig" ist. Die Rekonstruktion idg. Grundformen ist bei den Pers.-Pronomina in den meisten Kasus sehr schwierig bzw. unmöglich, da die Einzelsprachen z. T. weit auseinandergehen.

§ 68. Das Pronomen der 1. Person weist in den Einzelsprachen folgende Formen auf:

	Ai.	Griech.	Lat.	Got.	Lit.	Abulg.
Sing.						
Nom.	*ahám* „ich"	ἐγώ	*ego*	*ik*	*àš*	*azъ*
Akk.	*mā́m*, *mā*	ἐμέ, με	*mē*	*mik*	*manę̀*	*mene*, *mę*
Instr.	*máyā*				*manimì*	*mъnojǫ*
Dat.	*máhyam*, *mē*	ἐμοί, μοι	*mihĭ̄*	*mis*	*mán*	*mьně*, *mi*
Abl.	*mát*		*mē* < *mēd*			
Gen.	*máma*, *mē*	ἐμοῦ, μου	*meī*	*meiṇa*	*manę̃s*	*mene*
Lok.	*máyi*				*manyjè*	*mьně*
Dual.						
N.A.V.	*āvā́m* „wir beide"	νῶϊ		N. *wit*	N.A. *mù-du*	*vě* (Akk. enkl. *na*)
I.D.Abl.	*āvā́-bhyām*	νῶϊν		A. D. *ugkis*	D.I. *mù-dviem*	*naju*
Gen.Lok	*āváyōḥ* (für alle enkl. *nāu*)	νῶϊν		G. **ugkara*	G. *mù-dviejų̄*	*nama* (auch Lok.)
Plur.						
Nom.	*vayám*	ἡμεῖς	*nōs*	*weis*	*mẽs*	*my*
Akk.	*asmā́n*, *naḥ*	ἡμᾶς	*nōs*	*uns*, *unsih*	*mùs*	*nasъ*, *ny*
Instr.	*asmā́bhiḥ*				*mumìs*	*nami*
Dat.	*asmá-bhyam*, *naḥ*	ἡμῖν	*nōbis*	*uns*, *unsih*	*mùms*	*namъ*, *ny*
Abl.	*asmát*		*nōbis*			
Gen.	*asmā́kam*, *naḥ*	ἡμῶν	*nostrī*, *-um*	*unsara*	*músų̄*	*nasъ*
Lok.	*asmā́su*				*mūsyjè*	*nasъ*

Im Sg. hat nur der Nom. eine vokalisch anlautende Form, bei welcher die Einzelsprachen jedoch auf einen verschiedenen

Guttural weisen (z. B. ai. *ahám* < **eg̑hom*; gr. ἐγώ usw. < **egō*). Alle übrigen Sg.-Formen sind von einem mit *m*-anlautenden Stamm (idg. **me-*) gebildet, z. B. Akk. idg. **mēm* = ai. *mām*, abulg. *mę*, Dat. idg. **me-g̑hi* = *máhy-am*, lat. *mihi* usw. Im Plur. erscheint ein Stamm **ne-/n̥-* usw., z. B. ai. *naḥ*, lat. *nōs*, got. *uns* (< **n̥s*), der teilweise auch in den Dual übernommen wurde: gr. νῶϊ, ai. *nāu*. Auch in den ai. Formen, die mit *as-* anlauten (*asmā́n* usw.), liegt idg. **n̥s-* zugrunde; die *m*-Erweiterung ist die gleiche wie in gr. ἡμε- < *ἀσμε- < **n̥s-me-*. Der Stamm des Duals lautete mit *u̯-* an: got. *wit*, abulg. *vě* usw. Er ist teilweise auch in den Plur. übertragen worden: ai. *vayám*, got. *weis*.

§ 69. Das Pronomen der 2. Person weist in den Einzelsprachen folgende Formen auf:

	Ai.	Griech.	Lat.	Got.	Lit.	Abulg.
Sing.						
Nom.	*tvám*	σύ	*tū*	*þu*	*tù*	*ty*
Akk.	*tvā́m*, *tvā*	σέ	*tē*	*þuk*	*tavę̀*	*tebe*, *tę*
Instr.	*tváyā*				*tavimì*	*tobojǫ*
Dat.	*túbhyam*, *tē*	σοί	*tibī̆*	*þus*	*táv*	*tebě*, *ti*
Abl.	*tvát*		*tē* < *tēd*			
Gen.	*táva*, *tē*	σοῦ	*tuī*	*þeina*	*tavę̃s*	*tebe*
Lok.	*tváyi*				*tavyjè*	*tebě*
Dual.						
N.A.V.	*yuvā́m*	σφῶϊ		N. **jut*	N.A. *jù-du*	*va*
I.D.Abl.	*yuvā́-bhyām*	σρῶϊν		A.D. *iggqis*	D. *jù-dviem*	D.I. *vaju*
G.L.	*yuváyōḥ*	σρῶϊν		G. *iggara*	*jù-dviejų̄*	G.L. *vama*
	(für alle enkl. *vām*)					
Plur.						
Nom.	*yūyám*	ὑμεῖς	*vōs*	*jūs*	*jũs*	*vy*
Akk.	*yuṣmā́n*, *vaḥ*	ὑμᾶς	*vōs*	*izwis*	*jùs*	*vasъ*, *vy*

	Ai.	Griech.	Lat.	Got.	Lit.	Abulg.
Instr.	*yuṣmā́-bhiḥ*				*jumìs*	*vami*
Dat.	*yuṣmá-bhyam*, *vaḥ*	ὑμῖν	*vōbīs*	*izwis*	*jùms*	*vamъ*, *vy*
Abl.	*yuṣmát*		*vōbīs*			
Gen.	*yuṣmā́-kam vaḥ*	ὑμῶν	*vestrī*, *-um*	*izwara*	*júsų̄*	*vasъ*
Lok.	*yuṣmā́su*				*jūsyjè*	*vasъ*

Im Sing. steht der Stamm **teu̯e-/teu̯o-* in verschiedenen Ablautsformen (**tu-* bzw. **tu̯-*, **te-/to-*, **tu̯e-/tu̯o-*). Im Plur. wechselt der Stamm **i̯u-* mit dem Stamm **u̯e-*, ähnlich im Dual.

§ 70. Das Pronomen Reflexivum hatte den idg. Stamm **seu̯e-* mit entsprechenden Ablautsformen wie bei **teu̯e-* im Pron. der 2. Person. Das Ai. kennt nur das indeklinable *svayám* „selbst". Die übrigen Einzelsprachen zeigen folgenden Formenbestand:

	Griech.	Lat.	Got.	Lit.	Abulg.
Akk.	ἕ < Ϝέ	*sē*	*sik*	*savę̀*	*sebe*, *sę*
Instr.				*savimì*	*sobojǫ*
Dat.	οἷ	*sibī̆*	*sis*	*sáv*	*sebě*, *si*
Abl.		*sē* < *sēd*			
Gen.	οὗ	*suī*	*seina*	*savę̃s*	*sebe*, *si*
Lok.				*savyjè*	*sebě*

Die drei Numeri sind von Hause aus gleichlautend und sind es auch in den meisten Einzelsprachen geblieben. Das Griech. hat sich mit pluralischem σφᾶς, σφίσι, σφῶν usw. eine Neuerung geschaffen.

b) Pronomina Possessiva

§ 71. Die Pronomina possessiva, die wie Adjektiva flektieren (vgl. § 65), sind auf den gleichen Stämmen wie die

Pron. personalia der 1. und 2. Pers. und das Reflexivum aufgebaut.

	Ai.	Griech.	Lat.	Got.	Lit.	Abulg.
Sg. 1. Pers.	*madī́ya-ḥ*,	ἐμό-ς	*meu-s*	*mein-s*	*mãna-s*	*mojь*
,,mein"	*māmáka-ḥ*		<**mei̯-o-s*			
2. Pers.	*tvadī́ya-ḥ*,	τεό-ς,	*tuo-s*	*þein-s*	*tãva-s*	*tvojь*
,,dein"	*tāváka-ḥ*	σό-ς	> *tuu-s*			
Pl. 1. Pers.	*asmadī́ya-ḥ*,	ἡμέτε-ρο-ς	*noster*	*unsar*	—	*našь*
,,unser"	*āsmā́ka-ḥ*					
2. Pers.	*yuṣmadī́ya-ḥ*,	ὑμέτε-ρο-ς	*vester*	*izwar*	—	*vašь*
,,euer"	*yāuṣmā́ka-ḥ*					
3. Pers. (Refl.)	*svá-ḥ*	ἕο-ς, ὅ-ς	*sovo-s*	*sein-s*	*sãva-s*	*svojь*
,,sein, ihr"			> *suu-s*			

c) Pronomina Demonstrativa

§ 72. Das gebräuchlichste idg. Demonstrativpronomen im Sinne von ,,der, die, das" bzw. ,,dieser" war von einem Stamm **te-/to-* gebildet, der für alle Kasus mit Ausnahme des Nom. Sg. Masc. Fem. galt. Diese letzteren weisen einen Stamm **so* auf. Im Lat. ist dieses Pron. nur noch in dem zweiten Bestandteil von *is-te*, *is-ta*, *is-tud* erhalten.

Maskulinum

		Ai.	Griech.	Got.	Lit.	Abulg.
Sg.	Nom.	*sá, sáḥ*	ὁ	*sa*	*tàs*	*tъ*
	Akk.	*tám*	τόν	*þana*	*tą̃*	*tъ*
	Instr.	*tḗna*			*túo, tuomì*	*těmь*
	Dat.	*tásmāi*	τῷ	*þamma*	*tám*	*tomu*
	Abl.	*tásmāt*				
	Gen.	*tásya*	τοῦ	*þis*	*tõ*	*togo*
	Lok.	*tásmin*			*tamè*	*tomь*

		Ai.	Griech.	Got.	Lit.	Abulg.
Du.	N.A.	*tā́u*	τώ		*tuõ-du*	*ta*
	I.D.Abl.	*tā́bhyām*	τοῖν (I.D.Abl., G.Lok.)		Instr. *tiẽm-dviem*	
					Dat. *tiém-dviem*	D.I. *těma*
	G.Lok.	*táyōḥ*			Gen. *tų̃-dviejų̄*	G.L. *toju*
Pl.	Nom.	*tḗ*	dor. τοί, att. οἱ	*þai*	*tiẽ*	*ti*
	Akk.	*tā́n*	τόνς > τούς	*þans*	*tuós, tùs*	*ty*
	Instr.	*tā́iḥ*			*taĩs*	*těmi*
	Dat. (Abl.)	*tḗbhyaḥ*	τοῖσι > τοῖς (Lok.)	*þaim*	*tiéms*	*těmъ*
	Gen.	*tḗṣām*	τῶν	*þizē*	*tų̃*	*techъ*
	Lok.	*tḗṣu*			*tuosè*	*těchъ*

Neutrum

		Ai.	Griech.	Got.	Lit.	Abulg.
Sg.	N.A.	*tát*	τό	*þata*	—	*to*
				Instr. *þē*		
				Lok. *þei*		
Du.	N.A.	*tḗ*	wie Masc.	—	—	*tě*
Pl.	N.A.	*tā́ni*	τά	*þō*	—	*ta*

Sonst wie Masc.

Femininum

		Ai.	Griech.	Got.	Lit.	Abulg.
Sg.	Nom.	*sā́*	ἡ	*sō*	*tà*	*ta*
	Akk.	*tā́m*	τήν	*þō*	*tą̃*	*tǫ*
	Instr.	*táyā*			*tą́*	*tojǫ*
	Dat.	*tásyāi*	τῇ	*þizai*	*taĩ*	*toji*
	Gen.	*tásyāḥ*	τῆς	*þizōs*	*tõs*	*toję*
	Lok.	*tásyām*			*tojè*	*toji*
Du.	N.A.	*tḗ*	wie Masc.		*tiẽ-dvi*	*tě*
	I.D.Abl.	wie Masc.			Instr. *tõm-dviem*	wie Masc.
					Dat. *tóm-dviem*	
	G.Lok.				Gen. *tų̃-dviejų̄*	
Pl.	Nom.	*tā́ḥ*	dor. ταί, att. αἱ	*þōs*	*tõs*	*ty*
	Akk.		τᾱ́ς		*tás, tàs*	

Instr.	*tābhiḥ*			*tomìs*	wie Masc.
Dat.	*tā́bhyaḥ*	τοῖς	= Masc.	*tóms*	
Gen.	*tā́sām*	τάων > τῶν	*þizō*	*tų̄*	
Lok.	*tā́su*			*tosè*	

Für eine ganze Anzahl dieser Kasus lassen sich sichere idg. Grundformen gewinnen, so Nom. Sg. idg. **sŏ* (= ai. *sá*, gr. ὁ, got. *sa*), **sā* (= ai. *sā́*, gr. ἡ, got. *sō*), **tod* (=ai. *tát*, gr. τό, lat. *is-tud*, got. *þat-a*, abulg. *to*); Akk. Sg. Masc. idg. **tom* (= ai. *tám*, gr. τόν, lat. *is-tum*, got. *þan-a*, abulg. *tъ*), Fem. **tām* (= ai. *tā́m*, gr. τήν, lat. *is-tam*, got. *þo* usw.); N. Pl. Masc. idg. **toi* (= ai. *tḗ*, gr. τοί, lat. *is-tī*, got. *þai*, lit. *tiẽ*, abulg. *ti*); Gen. Pl. Masc. idg. **toisōm* (= ai. *tḗṣām*, abulg. *těchъ*) usw. — Charakteristisch für die idg. Pronominalflexion ist, daß in manchen Kasus zwischen Stamm und Endung gewisse ,,Mittelstücke" eingeschoben werden, so Dat. Sg. Masc. idg. **to-sm-ōi* (ai. *tásmāi*), Instr. Sg. Masc. idg. **to-sm-ē* (= got. Dat. *þamma*) u. dgl.

§ 73. Neben dem in § 72 beschriebenen gab es im Idg. noch eine ganze Reihe anderer Demonstrativpronomina, die jedoch nicht so einheitlich durch alle Einzelsprachen hindurchzuverfolgen sind. Vielfach sind dabei mehrere Stämme zu einem Paradigma vereinigt worden. Zu erwähnen ist hier besonders das Pronomen lat. *is*, *ea*, *id* ,,der, die, das", mit dem in manchen Kasus das got. *is*, *si*, *ita* verwandt ist. Es dient auch als ,,anaphorisches" Pronomen im Sinne von ,,er, sie, es" zum Ausdruck der 3. Person (vgl. die Bemerkung vor § 68) und ist in erster Linie aus den Stämmen **i-* (lat. *i-s* = got. *i-s* ,,er", lat. *i-d* = got. *i-t-a* ,,es"; vgl. ai. Akk. Sg. Masc. *i-m-ám*, Neutr. *i-d-ám*; lit. *j-ì-s* ,,er") und **e̯io-*, **e̯iā-* (z. B. Akk. Sg. Fem. idg. **e̯iā-m* = lat. *eam*, got. *ija*) zusammengesetzt.

d) Pronomen Relativum

§ 74. Der idg. Relativstamm **i̯o-*, **i̯ā-* ist in lebendigem Gebrauch nur im Ai. und Griech. (auch phryg. ιος ,,welcher") erhalten: ai. *yáḥ*, *yā́*, *yát* = gr. ὅς, ἥ, ὅ. Flexion wie in § 72. Die übrigen Sprachen haben dieses Relativum teils durch Formen des Interrogativstammes (§ 75), so das Lat., Lit., Slav., teils durch das Demonstrativum (§ 72) ersetzt, so das Germanische.

e) Pronomen Interrogativum und Indefinitum

§ 75. Der idg. Interrogativstamm lautete **q^{u}i-* (so die Tiefstufe, daneben vollstufiges **q^{u}ei-/q^{u}oi-*) bzw. **q^{u}o-*, **q^{u}ā-*.

	Masc.	Fem.	Neutr.
Ai.	*ká-ḥ*	*kā́*	*kí-m*
Griech.	τί-ς (Masc. u. Fem.)		τί
Lat.	*qui-s* (Masc. u. Fem.)		*qui-d*
Got.	*ƕa-s*	*ƕō*	*ƕa*
Lit.	*kà-s* (alle Genera)		
Abulg.	*kъ-to* (Masc. u. Fem.)		*čь-to*

Ganz allgemein konnten die Interrogativa unbetont auch als Indefinita im Sinne von ,,irgendeiner, irgendetwas" gebraucht werden. In diesem Falle waren sie unbetont, z. B. gr. τις ,,irgendeiner", τι ,,etwas", lat. *quis* (in negativen Sätzen) ,,jemand" usw. Vielfach wurden aber auch Indefinita aus dem Interrogativstamm und einer zugefügten Partikel gebildet, z. B. ai. *káś-ca*, lat. *quis-que*, got. *ƕaz-uh* (auch heth. *kuiš-ki*) oder ai. *káś-caná*, lat. *quis-quam*, got. *ƕas-hun*.

4. Das Numerale

a) Grundzahlen

§ 76. Die Zahlen von 1—4 zeigen Flexion und Genusbildung, die folgenden nicht.

1. Idg. **oi-no-s* in altlat. *oinos* > klass. *ūnus*, got. *ains*, lit. *v-íenas*, abulg. *inъ*; dazu auch gr. οἰνή ,,die Eins auf dem

Würfel". Idg. *oi-qo-s* in ai. *ḗkaḥ*. Das Griech. hat statt dessen εἷς, μία, ἕν < idg. **sem-s*, **sm̥-iə*, **sem* (vgl. lat. *sem-el* „einmal").

2. Idg. **d(u)u̯ō(u)*, Neutr. **d(u)u̯oi* (mit dualischer Flexion) in ai. *dvā́*, *dvā́u* (Fem. Neutr. *dvé*); gr. δύω, δύο; lat. *duo* (Fem. *duae*); got. *twai* (Fem. *twōs*, Neutr. *twa*); lit. *dù* (Fem. *dvì*); abulg. *dŏva*, *dva* (Fem. Neutr. *dŏvě*, *dvě*).

3. Idg. **trei̯es* (Neutr. **tri(i̯)ə*) in ai. *tráyaḥ* (Fem. *tisráḥ*, Neutr. *trī́*), gr. τρεῖς (Neutr. τρία), lat. *trēs* (Neutr. *tria*), got. *þreis* (Neutr. *þrija*), lit. *trỹs*, abulg. *trьje* (Fem. Neutr. *tri*).

4. Idg. **q^{u}etu̯ōres* (Neutr. **q^{u}etu̯ōrə*) in ai. *catvā́raḥ* (Fem. *cátasraḥ*, Neutr. *catvā́ri*), gr. dor. τέτορες, att. τέτταρες (Neutr. τέτταρα), lat. *quattuor*, got. *fidwōr*, lit. *keturì*, abulg. *četyre*.

5. Idg. **peŋq^{u}e* = ai. *páñca*, gr. πέντε, lat. *quinque*, got. *fimf*, lit. *penkì*. Abulg. *pętь* < **peŋq^{u}tis*, eigentl. „Fünfheit".

6. Idg. **s(u̯)eks* = ai. *ṣáṣ*, gr. ἕξ, lat. *sex*, got. *saíhs*, lit. *šešì*. Abulg. *šestь*, eigentl. „Sechsheit".

7. Idg. **septm̥* = ai. *saptá*, gr. ἑπτά, lat. *septem*, got. *sibun* (salfränk. *septun*). Daraus weitergebildet lit. *septynì*, umgebildet abulg. *sedmь*.

8. Idg. **oktō(u)* = ai. *aṣṭā́*, *aṣṭā́u*, gr. ὀκτώ, lat. *octo*, got. *ahtau*. Daraus weitergebildet lit. *aštuonì*, umgebildet abulg. *osmь*.

9. Idg. **neu̯n̥* = ai. *náva*, gr. ἐν-νέα, lat. *novem* (*-m* nach *decem*), got. *niun*. Lit. *devynì* (Weiterbildung wie die vorigen) und abulg. *devętь* (wie *pętь*, *šestь*) haben ihr *d-* von dem Wort für „10".

10. Idg. **dekm̥* = ai. *dáśa*, gr. δέκα, lat. *decem*, got. *taíhun*. Lit. *dešim̃t* und abulg. *desętь* heißen eigentlich „Zehnheit".

§ 77. Die Zahlen 11—19 werden durch Komposition bzw. Zusammenrückung der Zahlwörter für 1—9 mit dem für 10 gebildet, wobei die Einerzahl voranging. So ai. *ḗkā-daśa*, gr.

ἕν-δεκα, lat. *un-decim* „11"; ai. *cátur-daśa*, lat. *quattuordecim*, got. *fidwōr-taíhun* „14"; im Griech. mit „und": τέτταρες καὶ δέκα „14". Abulg. *dŏva na desęte* „12" (= „zwei auf zehn") usw. Teilweise sind Neubildungen eingetreten, so vor allem got. *ain-lif* = lit. *vienúo-lika* „11", got. *twa-lif* = lit. *dvý-lika* „12", worin das zweite Glied vielleicht idg. **liq^u-* repräsentiert (zu **leiq^u-* „lassen, übrig bleiben").

§ 78. Die Zehnerzahlen werden aus Einerzahlen und einem Element **k̑omt-* bzw. **k̑m̥t-* „Zehner" zusammengesetzt. So im Griech. und Lat. sowie im Ai. bis „50". Die Zahlen 60—90 bildet das Ai. als *-ti*-Ableitungen aus den Einerzahlen. Das Wort für „20" hat dualische Endung (im Ai. umgebildet), während „30"—„90" im Griech. und Lat. Plur.-Formen aufweisen.

	Ai.	Griech.	Lat.
20.	*viṃśatí-*	εἴκοσι	*vīgintī*
30.	*triṃśát*	τριάκοντα	*trīgintā*
40.	*catvāriṃśát*	τετταράκοντα	*quadrāgintā*
50.	*pañcāśát*	πεντήκοντα	*quinquāgintā*
60.	*ṣaṣṭí-*	ἑξήκοντα	*sexāgintā*
70.	*saptatí-*	ἑβδομήκοντα	*septuāgintā*
80.	*aśītí-*	ὀγδοήκοντα	*octogintā*
90.	*navatí-*	ἐνενήκοντα	*nōnāgintā*

Das Lit. und Slav. setzen die Einerzahlen vor das Wort lit. *-dešimt*, abulg. *desęti* „Dekade(n)", ähnlich das Got. bei den Zahlen bis „60" vor *tigjus* (Pl.) „Dekaden". Die Zahlen „70" bis „90" bildet das Got. mit einem nicht sicher erklärten Element *tēhund*.

	Got.	Lit.	Abulg.
20.	*twai tigjus*	*dvì-dešimt*	*dŏva desęti*
30.	*þreis tigjus*	*trìs-dešimt*	*tri desęti*
40.	*fidwōr tigjus*	*kẽtures-dešimt*	*četyre desęti*
50.	*fimf tigjus*	*peñkes-dešimt*	*pętь desętь*

60. *saíhs tigjus* *šẽšes-dešimt* *šestъ desętъ*
70. *sibuntēhund* *septýnes-dešimt* *sedmъ desętъ*
80. *ahtautēhund* *aštúones-dešimt* *osmъ desętъ*
90. *niuntēhund* *devýnes-dešimt* *devętъ desętъ*

Das Wort für „100" ist idg. **k̂m̥tóm* = ai. *śatám*, gr. ἑ-κατόν, lat. *centum*, got. *hund*, lit. *šim̃tas*, abulg. *sъto*.

In der Bezeichnung der Zahl „1000" stimmen das Ai., Griech. und Lat. zusammen: ai. *sa-hásram* (< **sm̥-ĝheslo-m*), gr. χῑ́λιοι, lesb. χέλλιοι (< **ĝhesl-i̯o-*), lat. *mīlle* (umgeformt statt **mīllī* aus dem idg. Fem. **smī-ĝhsl-ī*). Andrerseits got. *þūsundi*, lit. *túkstantis*, abulg. *tysęšta*.

b) Ordnungszahlen

§ 79. Die Ordnungszahlen wurden mit verschiedenen Suffixen gebildet. Am wichtigsten sind

a) idg. *-*to*-, z. B. **penq̯ᵘ-to-s* „fünfter" = gr. πέμπτος, lat. *quīntus*, got. *fimfta-* (ahd. *finfto*), lit. *peñktas*, abulg. *pętъ*; **s(u̯)ek̂(s)-to-s* „sechster" = ai. *ṣaṣṭháḥ*, gr. ἕκτος, lat. *sextus*, got. *saíhsta*, lit. *šẽštas*, abulg. *šestъ*.

b) idg. *-*mo*-, z. B. **dek̂m̥-mo-s* „zehnter" = ai. *daśamáḥ*, lat. *decimus*; **septm̥-mo-s* „siebenter" = ai. *saptamáḥ*, lat. *septimus*, daneben **sebd-mo-s* = gr. ἕβδομος (für * ἕβδμος), abulg. *sedmъ*.

B. Formenlehre des Verbums

§ 80. Allgemeine Vorbemerkungen: Die verbalen Ausdrucksmittel

Die formellen und begrifflichen Kategorien des idg. Verbums sind folgende:

A. Das Verbum finitum (konjugierte Verbalformen).

1. Genus Verbi (Verbalgeschlecht). In den idg. Einzelsprachen treten drei Genera Verbi (z. T. formal nicht getrennt) auf: Aktivum, Medium, Passivum. Dabei dient das Aktivum

zur Bezeichnung einer vom Subjekt nach außen hin ausstrahlenden Tätigkeit oder Eigenschaft (bzw. Zustandes); das Medium ist der Ausdruck dafür, daß die betr. Tätigkeit (Zustand) sich irgendwie in der Sphäre des Subjekts abspielt oder daß das Subjekt besonders stark an der Handlung interessiert ist (Med. reflexivum, Med. d. Interesses, dynamisches Medium); das Passivum bezeichnet eine von außen her auf das Subjekt zustrebende Tätigkeit. Von diesen drei Genera sind das Aktivum und Medium für die idg. Grundsprache nachweisbar. Für das Passivum weisen die Einzelsprachen z. T. verschiedene Neuschöpfungen auf, z. T. werden die Formen des Mediums mit zum Ausdruck des Passivs verwendet. Letzteres scheint in Ansätzen schon im Idg. vorhanden gewesen zu sein.

2. Modus (Aussageweise). Für die idg. Grundsprache lassen sich fünf Modi erschließen: a) der Indikativ als Modus der Indifferenz bzw. einfachen Aussage, b) der Konjunktiv als Ausdruck des Wollens oder der Bestimmtheit, c) der Optativ als Ausdruck des Wunsches oder der Möglichkeit, d) der Imperativ als Modus des Begehrens oder Befehls, und (vielleicht) e) der Injunktiv als Ausdruck der Irrealität (?). Diese Modi sind jedoch in den Einzelsprachen nur teilweise erhalten. Abgesehen von dem überhaupt seinem Wesen nach umstrittenen Injunktiv (von dem im folgenden abgesehen wird), ist besonders der Konjunktiv in manchen Sprachen (vor allem im Germ., Lit., und Slav.) nicht vorhanden und vielleicht auch nie vorhanden gewesen.

3. Tempus („Zeit", doch ursprünglich nicht so sehr zeitliche Verhältnisse als vielmehr die „Handlungsart" bezeichnend). Die Vergleichung der Einzelsprachen führt zum Ansatz von sechs Tempora für die idg. Grundsprache: a) das Praesens zum Ausdruck der im Verlauf befindlichen Handlung (in erster Linie für die Gegenwart, aber auch, wie noch heute im Deutschen, für die Vergangenheit und Zukunft verwendet),

b) das Imperfekt, das die praesentische Aktion in die Vergangenheit setzt, c) der Aorist zum Ausdruck einer momentanen (punktuellen) Handlung (im Indikativ auf die Vergangenheit beschränkt), d) das Perfekt als Bezeichnung eines Zustandes am Subjekt (aber derart, daß die vorausgegangene Handlung, welche zur Erreichung dieses Zustandes geführt hat, mit einbegriffen ist), e) das Plusquamperfekt, welches die perfektische Aktion in die Vergangenheit setzt, f) das Futurum zum Ausdruck der beabsichtigten oder zukünftigen Handlung.

4. Numerus (Zahl). Wie beim Nomen (§ 43) gab es drei Numeri: Singular, Plural und Dual. Letzterer ist im Lat. bereits untergegangen.

5. Person. In jedem Numerus gab es die 1., 2. und 3. Person, die durch die Personalendungen gekennzeichnet waren.

B. Das Verbum infinitum, deklinierte Verbalformen, d. h. Verbalnomina, die etymologisch zum Verbum gehören und wegen ihrer verbalen Rektion zum Verbum gezählt werden müssen. Zu unterscheiden sind Verbalsubstantiva = Infinitive und Verbaladjektiva = Partizipien.

1. Die Genera Verbi und die Arten der Flexion

§ 81. Aktiv und Medium sind nicht durch verschiedene Stammbildung, sondern nur durch verschiedene Personalendungen unterschieden. Es gab sog. „primäre" und sog. „sekundäre" Personalendungen, die teils unmittelbar an die Verbalwurzel bezw. den Verbalstamm antraten (athematische Flexion), teils durch einen „Themavokal", der zwischen *e* und *o* ablautete, von der Verbalwurzel oder dem Verbalstamm getrennt waren. Die Primärendungen hatten ihren Sitz im Praesens, Futur (und Perfekt) des Indikativs, die Sekundärendungen in den „Augment-Tempora", d. h. im Imperfekt, Aorist und Plusquamperfekt. Von den Modi hatte der Konjunktiv primäre, der Optativ sekundäre Endungen. Manche Tempus-

formationen haben jedoch besondere Endungen ausgebildet.

Den Unterschied zwischen Aktiv und Medium einerseits, zwischen primären und sekundären Endungen andrerseits möge zunächst eine Gegenüberstellung des Praesens und Imperfekts im Aktiv und Medium des Ai. und Griech. in thematischer und athematischer Flexion veranschaulichen.

Praesens (thematisch): Musterwort idg. **bherō* „ich trage".

	Aktiv		Medium	
	Ai.	Griech.	Ai.	Griech.
Sg. 1.	*bhár-ā-mi*	φέρ-ω	*bhár-ē*	φέρ-ο-μαι
2.	*bhár-a-si*	φέρ-εις	*bhár-a-sē*	φέρ-ε-αι > φέρῃ
3.	*bhár-a-ti*	φέρ-ει	*bhár-a-tē*	φέρ-ε-ται
Du. 1.	*bhár-ā-vaḥ*	—	*bhar-ā-vahē*	—
2.	*bhár-a-thaḥ*	φέρ-ε-τον (2. 3.)	*bhar-ēthē*	φέρ-ε-σθον (2. 3.)
3.	*bhár-a-taḥ*		*bhar-ētē*	
Pl. 1.	*bhár-ā-maḥ*	dor. φέρ-ο-μες (att. -μεν)	*bhár-ā-mahē*	φερ-ό-μεθα
2.	*bhár-a-tha*	φέρ-ε-τε	*bhár-a-dhvē*	φέρ-ε-σθε
3.	*bhár-a-nti*	dor. φέρ-ο-ντι (att. -ουσι)	*bhár-a-ntē*	φέρ-ο-νται

Der Bindevokal war *ŏ* in der 1. Sg. Du. Pl. und in der 3. Du. Pl., in den übrigen Formen *ĕ*. Das im Ai. in allen ersten Personen auftretende lange *ā* läßt verschiedene Erklärungen zu; das *ē* in der 2. 3. Du. Med. des Ai. rührt vielleicht daher, daß hier der Bindevokal *ă* (< idg. *ĕ* bzw. *ŏ*) mit den Ausgängen *-ī-thē* bzw. *-ī-tē* kontrahiert wurde, für welch letztere gewisse Grundlagen im Vedischen gegeben sind.

Praesens (athematisch): Musterwort Aktiv idg. **es-mi* „bin", Medium **ēs-mai* bzw. **ēs-ai* „sitze".

	Aktiv		Medium	
	Ai.	Griech.	Ai.	Griech.
Sg. 1.	*ás-mi*	εἰ-μί	*ā́s-ē*	ἧ-μαι
2.	*ási*(< **es-si*)	εἶ, ἐσ-σί	*ā́s-sē*	ἧσαι

	Ai.	Griech.	Ai.	Griech.
3.	*ás-ti*	ἐσ-τί	*ā́s-tē*	ἧσ-ται
Du. 1.	*s-váḥ*	—	*ā́s-vahē*	—
2.	*s-tháḥ*	ἐσ-τόν	*ā́s-āthē*	ἧ-σθον
3.	*s-táḥ*		*ā́s-ātē*	
Pl. 1.	*s-máḥ*	dor. εἰ-μές (att. εἰ-μέν)	*ā́s-mahē*	ἥ-μεθα
2.	*s-thá*	ἐσ-τέ	*ā́-dhvē*	ἧ-σθε
3.	*s-ánti*	ἔ-ᾱσι (εἰσί)	*ā́s-atē*	ἥ-αται, ἧ-νται

Der Unterschied der aktiven und medialen Endungen und andrerseits ihre Beziehung zueinander wird besonders deutlich in den drei Sg.-Personen und in der 3. Pl., für die sich im Aktiv die idg. Ausgänge *-mi*, *-si*, *-ti* und *-nti*, im Medium *-mai*, *-sai*, *-tai* und *-n̥tai*) ergeben. Im übrigen vgl. § 82f.

Imperfekt (thematisch): Musterwort idg. **é-bher-o-m* „ich trug".

	Aktiv		Medium	
	Ai.	Griech.	Ai.	Griech.
Sg. 1.	*á-bhar-a-m*	ἔ-φερ-ο-ν	*á-bhar-ē*	ἐ-φερ-ό-μην
2.	*á-bhar-a-ḥ*	ἔ-φερ-ε-ς	*á-bhar-a-thāḥ*	ἐ-φέρ-ε-ο > -ου
3.	*á-bhar-a-t*	ἔ-φερ-ε	*á-bhar-a-ta*	ἐ-φέρ-ε-το
Du. 1.	*á-bhar-ā-va*	—	*á-bhar-ā-vahi*	—
2.	*á-bhar-a-tam*	ἐ-φέρ-ε-τον	*á-bhar-ēthām*	ἐ-φέρ-ε-σθον
3.	*á-bhar-a-tām*	ἐ-φερ-έ-την	*á-bhar-ētām*	
Pl. 1.	*á-bhar-ā-ma*	ἐ-φέρ-ο-μες (dor.)	*á-bhar-ā-mahi*	ἐ-φερ-ό-μεθα
2.	*á-bhar-a-ta*	ἐ-φέρ-ε-τε	*á-bhar-a-dhvam*	ἐ-φέρ-ε-σθε
3.	*á-bhar-a-n*	ἔ-φερ-ο-ν	*á-bhar-a-nta*	ἐ-φέρ-ο-ντο

Imperfekt (athematisch): Musterwort Aktiv idg. **ēs-m̥* „war", Medium **ēs-ᵊ* „saß".

	Aktiv		Medium	
Sg. 1.	*ā́s-am*	ἦ-α (ἦν)	*ā́s-i*	ἥ-μην
2.	*ā́s (ā́s-īṣ)*	ἦσ-θα	*ā́s-thāḥ*	ἧσο
3.	*ā́s (ā́s-īt)*	dor. ἦς (att. ἦν)	*ā́s-ta*	ἧσ-το
Du. 1.	*ā́s-va*	—	*ā́s-vahi*	—
2.	*ā́s-tam*	ἦσ-τον	*ā́s-āthām*	ἧσ-θον
3.	*ā́s-tām*	ἤσ-την	*ā́s-ātām*	ἥσ-θην
Pl. 1.	*ā́s-ma*	dor ἦ-μες (att. -μεν)	*ā́s-mahi*	ἥ-μεθα
2.	*ā́s-ta*	ἦσ-τε	*ā́-dhvam*	ἧ-σθε
3.	*ā́s-an*	(ἦ-σαν)	*ā́s-ata*	ἥ-ατο, ἧ-ντο

Der Unterschied zwischen primären und sekundären Endungen und ihr gegenseitiges Verhältnis wird für das Aktiv wiederum in der 1. 2. 3. Sg. und 3. Pl. besonders deutlich, wo für die Sekundärendungen als idg. Formen *-m*, *-s*, *-t*, *-nt* (gegenüber primärem *-mi*, *-si*, *-ti*, *-nti*) zu erschließen sind. Im Medium sind am klarsten die 3. Sg. und Pl., wo sich als idg. Ausgänge *-to* bzw. *-nto* (*-n̥to*) gegenüber primärem *-tai* bzw. *-ntai* (*-n̥tai*) ergeben. Weiteres zu den Personalendungen § 82 f.

§ 82. Die Endungen des Aktivs.

Sing. 1. Primär *-mi* bei athematischer Flexion: ai. *ás-mi*, gr. εἰ-μί, got. *i-m*, lit. *es-mì*, abulg. *jes-mь* „ich bin". Im Ai. (ähnlich im Armen. und Kelt.) ist *-mi* auch auf die thematische Flexion übertragen worden: ai. *bhár-ā-mi* (d. i. idg. **bher-ō + mi*). Thematisch *-ō*: gr. φέρω, lat. *ferō*, got. *baíra* (ahd. *biru*) „trage"; lit. *vežù* „fahre". Abulg. *berǫ* läßt verschiedene Erklärungen zu, enthält aber jedenfalls eine Sekundärendung.

Sekundär *-m*: thematisch idg. **é-bher-o-m* „trug" = ai. *ábharam*, gr. ἔφερον; vgl. lat. *ferēbam*. Athematisch idg. **ēs-m̥* „war" = ai. *ā́sa-m* (mit analogischem *-m*), gr. (hom.) ἦ-α.

2. Primär idg. *-si*. Athematisch idg. **es-si* (> **esi*) „du bist" = ai. *ási*, gr. εἶ (< **esi*) bzw. ἐσσί, lat. *es*, got. *is*. Thematisch idg. **bher-e-si* „du trägst" = ai. *bhárasi*, got. *baíris*, abulg. *berešі*; lat. *agis* „du treibst". Gr. φέρεις ist einzelsprachliche Neubildung.

Sekundär idg. *-s*. Athematisch idg. **ēs-s* > **ēs* „du warst“ = ai. *ā́s*. Thematisch idg. **é-bher-e-s* „du trugst“ = ai. *ábharaḥ*, gr. ἔφερες.

3. Primär idg. *-ti*. Athematisch idg. **es-ti* „er ist“ = ai. *ásti*, gr. ἐστί, lat. *est*, got. *ist*, lit. *ẽsti*, altslav. *jestъ* (abulg. *-tъ*). Thematisch idg. **bhér-e-ti* „er trägt“ = ai. *bhárati*, got. *baíriþ*, altslav. *beretъ* (abulg. *-tъ*); lat. *agit* „treibt“. Gr. φέρει ist sekundäre Umbildung.

Sekundär idg. *-t*. Athematisch idg. **ēs-t* „er war“ = ai. *ā́s* (vgl. § 37), gr. (dor.) ἦς (vgl. § 38). Thematisch idg. **é-bher-e-t* „er trug“ = ai. *ábharat*, gr. ἔφερε (§ 38).

Dual. 1. Gemeinsam ist den Formen der Einzelsprachen der Anlaut mit *u̯-*. Im Ai. reimen die Endungen auf die der 1. Plur.: primär *-vaḥ* (< idg. **-u̯es/-u̯os*) in *s-váḥ* „wir beide sind“, *bhárā-vaḥ* „wir beide tragen“; sekundär *-va* (< idg. **-u̯e/-u̯o*) in *ábharā-va* „wir beide trugen“. — Lit. *ẽs-va* „wir beide sind“. — Abulg. überall *-vě* (wohl umgeformt nach dem Pronomen *vě* „wir beide“, § 68): *jes-vě* „wir beide sind“, *nese-vě* „wir beide tragen“. — Nicht sicher erklärt ist got. *baírōs* „wir beide tragen“.

2. Primär vielleicht idg. *-t(h)es* oder *-t(h)os* in ai. *s-tháḥ* „ihr beide seid“, *bhára-thaḥ* „ihr beide tragt“; got. *baíra-ts* „ihr beide tragt“ (mit *-ts* < **-þs*?). — Sekundär idg. *-tom* in ai. *ábhara-tam* = gr. ἐφέρε-τον „ihr beide trugt“, ai. *ā́s-tam* = gr. ἦσ-τον „ihr beide wart“ (im Griech. auch auf das Praes. übertragen: ἐσ-τόν „ihr beide seid“, φέρε-τον „ihr beide tragt“). — Das Balt.-Slav. weist auf idg. *-tā* in allen Formen: lit. *ẽs-ta* = abulg. *jes-ta* „ihr beide seid“, abulg. *nese-ta* „ihr beide tragt“.

3. Primär vielleicht idg. *-tes* oder *-tos* in ai. *s-táḥ* „sie beide sind“, *bhára-taḥ* „sie beide tragen“; abulg. *jes-te* „sie beide sind“, *nese-te* „sie beide tragen“. — Sekundär idg. *-tām* in ai. *ábhara-tām* = gr. ἐφερέ-την „sie beide trugen“, ai. *ā́s-tām* = gr. ἦσ-την „sie beide waren“ (als Primärendung ist im Griech. die der 2. Dualis übernommen worden: ἐσ-τόν, φέρε-τον).

Plur. 1. Primär idg. *-mes/-mos* in ai. *s-máḥ* und *bhárā-maḥ*, gr. (dor.) ἐσ-μές und φέρο-μες, lat. *feri-mus*, got. *baíra-m* abulg. *jes-mъ* „wir sind“ und *nese-mъ* „wir tragen“.

Die idg. Form der Sekundärendung ist unklar, sicher nur ihr Anlaut mit *-m-*; vgl. ai. *ábharā-ma*, gr. ἐφέρο-μεν (im Ion.-Att. ins Praes. übertragen: ἐσ-μέν, φέρο-μεν), lit. (auch zur Primärendung geworden) *eĩ-me* „wir gehen“, *sùka-me* „wir drehen“ (< **-mē*).

2. Primär und sekundär idg. *-te* (nur im Ai. in primäres *-tha* und sekundäres *-ta* gespalten) in ai. *s-thá*, gr. ἐσ-τέ, abulg. *jes-te* „ihr seid“; ai. *bhára-tha*, gr. φέρε-τε, got. *baíri-þ*, abulg. *bere-te* „ihr tragt“; ai. *ā́s-ta*, gr. ἦσ-τε „ihr wart“; ai. *ábhara-ta*, gr. ἐφέρε-τε „ihr trugt“.

3. Primär athematisch idg. *-n̥ti* (nach Konsonant, sonst *-nti* wie thematisch), z. B. idg. **s-enti* „sie sind“ = ai. *sánti*, gr. (dor.) ἐντί (att. εἰσί), umbr. *sent*, got. *sind*; thematisch (und athemat. nach Vokal) *-nti* in **bhér-o-nti* „sie tragen“ = ai. *bháranti*, gr. (dor.) φέροντι (= att. φέρουσι), lat. *ferunt* (altlat. noch *tremonti* „sie zittern“), got. *baírand*, altslav. *berǫtъ*.

Sekundär athematisch idg. *-ent* (nach Konsonant) in **ēs-ent* „sie waren“ = ai. *ā́san* (vgl. § 37) = gr. (hom.) ἦεν > ἦν, was zur 3. Sg. wurde. Thematisch idg. *-nt* (und athematisch nach Vokal) in **é-bher-o-nt* „sie trugen“ = ai. *ábharan* (§ 37), gr. ἔφερον (§ 38).

§ 83. Die Endungen des Mediums.

Sing. 1. Primär idg. teils *-ai*, teils *-mai*. Ersteres in ai. *ā́s-ē* „sitze“ (athem.), *bhár-ē* „trage mich“ (themat.) und in an. *heite* „ich werde genannt“ > „ich heiße“; letzteres in gr. ἧ-μαι „sitze“ (athem.), φέρο-μαι (themat.) und im Balt.: apreuß. *as-mai* „ich bin“, lit. (Reflexiv) *vel-mie-s* „ich will“.

Sekundär ai.-*i* in athemat. *ā́s-i* „saß“, themat. *ábhar-ē* (d. i. *ábhara-* + *-i*) „trug mich“; gr. -μην (dor. -μᾱν) in athem. ἥ-μην „saß“, themat. ἐφερό-μην „trug mich“. Eine idg. Grundform ist nicht mit Sicherheit zu erschließen.

2. Primär idg. *-sai* in ai. *ā́s-sē* „su sitzest“ (athem.), *bhára-sē* „du trägst dich“ (themat.), entsprechend in gr. ἧσαι und φέρε-αι > φέρῃ; ferner in got. *baíra-za* „du wirst getragen“, abulg. (ins Aktiv übertragen) *da-si* „du gibst“, lit. (Refl.) *desie-s* < **det-sai* (= ai. *dhat-sḗ*) „du legst dich“.

Sekundär idg. *-so* in gr. ἧσο „du saßest“ (athem.), ἐφέρε-ο > ἐφέρου „du trugst dich“ (them.); erhalten auch in lat. *seque-re* < **seq^{u}e-so*. Andrerseits idg. *-thēs* in ai. *ā́s-thāḥ* „du saßest“ (athem.), *ábhara-thāḥ* „du trugst dich“.

3. Primär idg. *-tai* in ai. *ā́s-tē* = gr. ἧσ-ται „er sitzt“ (athem.), ai. *bhára-tē* = gr. φέρε-ται „er trägt sich“ (them.), letzteres auch = got. *baíra-da* „wird getragen“.

Sekundär idg. *-to* in ai. *ā́s-ta* = gr. ἧσ-το „saß“ (athem.), ai. *ábhara-ta* = gr. ἐφέρε-το „trug sich“ (them.).

Dual. 1. Nur im Ai. deutlich charakterisiert. Primär *ā́s-vahē* und *bhárā-vahē*, sekundär *ā́s-vahi* und *ábharā-vahi*, reimend auf pluralisches *-mahē* und *-mahi* (vgl. Aktiv). Gelegentlich im Griech. vorkommendes -μεθον ist Neubildung im Anschluß an pluralisches -μεθα unter Einfluß der Dualendung der 2. 3. Pers. -σθον.

2. 3. Idg. Grundformen sind nicht zu gewinnen. Vgl. die betr. Formen in § 81.

Plur. 1. Griech. -μεθα (primär und sekundär: ἥ-μεθα, φερό-μεθα und ἥ-μεθα, ἐφερό-μεθα) und ai.-*mahi* (sekundär: *ā́s-mahi* und *ábharā-mahi*) lassen sich vielleicht unter einer idg. Grundform **-medhə* vereinigen, die dann die (im Griech. verallgemeinerte) idg. Sekundärendung darstellen würde. Demgegenüber kann primäres ai. *-mahē* (*ā́s-mahē* und *bhárā-mahē*) Neubildung nach dem *-ē* der übrigen durch *ē* charakterisierten Medialformen sein.

2. Ai. primäres *-dhvē* (*ā́-dhvē* und *bhára-dhvē*) und sekundäres *-dhvam* (*ā́-dhvam* und *ábhara-dhvam*) einerseits und gr. -σθε (in allen Formen, siehe § 81) lassen sich kaum unter einer idg. Grundform vereinigen. Gemeinsam ist nur der Dental (idg. *dh*).

3. Primär idg. *-ntai* (gr. ἥ-νται und ai. *bhára-ntē* = gr. φέρο-νται; ebenso got. *baíranda* „sie werden getragen“) bzw. *-n̥tai* (ai. *ā́s-atē* = gr. ἥ-αται).

Sekundär idg. *-nto* (gr. ἥ-ντο und ai. *ábhara-nta* = gr. ἐφέρο-ντο) bzw. *-n̥to* (ai. *ā́s-ata* = gr. ἥ-ατο).

Neben den vorstehend beschriebenen, in erster Linie durch das Ai. und Griech. (auch Got.) für das Idg. gesicherten Medialendungen gab es noch eine zweite Gruppe, die irgendwie durch ein *r*-Element charakterisiert war, z. B. lat. *sequi-tur*, *sequo-ntur* usw. Ein ähnliches „*r*-Medium“ gab es (außer im Italischen, auch Osk.-Umbr.!) im Keltischen, Tocharischen, Hethitischen, Phrygischen, in Spuren auch im Armenischen. Es scheint sich um ein bestimmtes Dialektgebiet innerhalb der idg. Grundsprache zu handeln, auf welchem diese Endungen (als Neubildung?) ausgebildet worden waren.

2. Die Modi

§ 84. Gegenüber dem Indikativ sind Konjunktiv, Optativ und Imperativ teils durch besondere Endungen, teils durch bestimmte „Moduszeichen“ charakterisiert.

Der Konjunktiv scheint eine verhältnismäßig junge Bildung zu sein, an der nicht einmal alle Einzelsprachen teilhaben und in der diejenigen Sprachen, welche diesen Modus besitzen, nicht einheitlich sind.

1. Im Griech. und Ai. hat der Konjunktiv als Moduszeichen den mit dem Themavokal gleichlautenden und in derselben Weise wie dieser ablautenden Vokal *ĕ/ŏ*, so daß der Konjunktiv der athematischen Verba in diesen Sprachen wie ein thematisch flektierter Indikativ, der Konjunktiv der thema-

tischen Verba wie ein Indikativ mit gedehntem Themavokal (ĕ + ĕ > ē; ŏ + ŏ > ō) aussieht. Während im Griech. die Personalendungen die gleichen sind wie im Praes. Indik., hat das Ai. in einigen Formen besondere Ausgänge.

Für das Griech. sei zum Vergleich der Konjunktiv Praes. Akt. dem entsprechenden Indikativ eines thematischen Verbums gegenübergestellt:

		Indikativ	Konjunktiv
Sg	1.	φέρ-ω	φέρ-ω
	2.	φέρ-εις	φέρ-ῃς
	3.	φέρ-ει	φέρ-ῃ
Du.	2. 3.	φέρ-ε-τον	φέρ-η-τον
Pl.	1.	φέρ-ο-μεν	φέρ-ω-μεν
	2.	φέρ-ε-τε	φέρ-η-τε
	3.	φέρ-ο-ντι (dor.)	φέρ-ω-ντι (dor.)

Entsprechend im Medium: Ind. φέρ-ο-μαι, Konj. φέρ-ω-μαι usw.

Auch bei den athematische Verben ist im Griech. die alte Bildung teilweise noch erhalten, z. B.

Praes. Ind. 1. Pl. ἴ-μεν „wir (werden) gehen"
Konj. ἴ-ο-μεν „laßt uns gehen".

Doch wird diese Bildung schon früh analogisch zugunsten der „thematischen" (d. h. langvokalischen) aufgegeben, so daß es nun auch ἴ-ω-μεν (wie φέρ-ω-μεν), ἴ-η-τε, ἴ-ω-σι usw. heißt.

Altindisch. Athematisch, z. B. 3. Sg. Praes. Konj. _ás-a-ti_ < idg. *_es-e-ti_ neben Ind. _ás-ti_ < idg. *_es-ti_ „ist".

Ebenso ai. _áy-a-t(i)_ < idg. *_ei̯-e-ti_ neben Ind. ai. _é-ti_ < idg. *_ei-ti_ „geht".

Thematisch, z. B. 2. Pl. Praes. Konj. _bhár-ā-tha_ < idg. *_bher-ē-the_ (gr. φέρ-η-τε)
neben Ind. _bhár-a-tha_ < idg. *_bher-e-the_ (gr. φέρ-ε-τε)
oder im Medium 3. Sg. Praes. Konj. _bhár-ā-tē_ < idg. *_bher-ē-tai_ (gr. φέρ-η-ται)
neben Ind. _bhár̥-a-tē_ < idg. *_bher-e-tai_ (gr. φέρ-ε-ται).

Im Lat. ist diese Art der Konjunktivbildung teilweise zum Futur geworden; vgl. 2. Pl. Fut. lat. _fer-ē-tis_ mit 2. Pl. Praes. Konj. gr. φέρ-η-τε. Das _-ē-_ ist dann analogisch auch in Formen wie _fer-ē-mus_, _fer-e-nt_ (< *_fer-ē-nt_) verschleppt worden.

2. Auf einem anderen Teilgebiet des Idg., d. h. vor allem im Italischen (und ähnlich im Kelt. und Tochar.) ist ein durch _-ā-_ charakterisierter Konjunktiv ausgebildet worden: lat. _fer-a-m_, _fer-ā-s_, _fer-a-t_, _fer-ā-mus_, _fer-ā-tis_, _fer-a-nt_. Der Sprachenkreis, in dem dieser _ā_-Konjunktiv gilt, deckt sich teilweise mit demjenigen, welcher das „_r_-Medium" (§ 83) hat.

§ 85. Der Optativ war durch das Moduszeichen idg. _-i̯ē-_ bzw. (schwundstufig) _-ī-_ gekennzeichnet. Bei den athematischen Verben stand die Stufe _-i̯ē-_ im Sing. des Aktivs, _-ī-_ in den übrigen Formen. Bei den thematischen Verben stand nur die Stufe _-ī-_, die sich mit dem (in allen Formen gleichlautenden) Themavokal _-ŏ-_ zum Diphthongen _-oi-_ verband. Die Endungen sind die sekundären (§ 82f.).

Athematisches Verbum. Aktiv. Muster idg. *_es-/s-_ „sein".

		Ai.	Griech.	Lat.	Ahd.
Sg.	1.	_s-yā́-m_	εἴην	_s-ie-m_, _sim_	_sī_
	2.	_s-yā́-ḥ_	εἴης	_s-iē-s_, _sīs_	_sīs_
	3.	_s-yā́-t_	εἴη	_s-ie-t_, _sit_	_sī_
Du.	1.	_s-yā́-va_	—	—	—
	2.	_s-yā́-tam_	εἴητον	—	—
	3.	_s-yā́-tām_	εἴτην, εἰήτην	—	—
Pl.	1.	_s-yā́-ma_	εἶμεν, εἴημεν	_s-ī-mus_	_sīn_
	2.	_s-yā́-ta_	εἶτε, εἴητε	_s-ī-tis_	_sīt_
	3.	_s-y-úḥ_	εἶεν, εἴησαν	_s-i-nt_	_sīn̥_

Bemerkungen: Im Ai. ist die Stufe _-yā-_ in den Dual und die 1. und 2. Plur. übertragen worden. — Gr. εἴην < idg. *_es-i̯ē-m_; εἶμεν < *_es-ī-men_. Auch im Griech. ist die Stufe _-i̯ē-_ teilweise in den Dual und Plur. übergeführt worden. — Im Lat. bewahren

altlat. *siem*, *siēs*, *siet* (< **s-i̯ē-m* usw.) den idg. Zustand; klass. *sim*, *sīs*, *sit* haben die Stufe *-ī-* aus dem Plur. übernommen. — Im Ahd. ist die Stufe *-ī-* verallgemeinert worden.

Medium

Im Ai. von *dviṣ-* „hassen“: *dviṣ-īy-á* (mit *y* als Übergangslaut), *dviṣ-ī-thā́ḥ*, *dviṣ-ī-tá* usw. — Im Griech. zu τί-θη-μι „setze“: τι-θε-ί-μην, τι-θε-ῖ-ο, τι-θε-ῖ-το usw.

Thematisches Verbum. Muster **bher-* „tragen“.

Aktiv

	Ai.	Griech.	Got.
Sg. 1.	*bhár-ēy-am*	φέρ-οι-μι	*baír-au*
2.	*bhár-ē-ḥ*	φέρ-οι-ς	*baír-ai-s*
3.	*bhár-ē-t*	φέρ-οι	*baír-ai*
Du. 1.	*bhár-ē-va*	—	*baír-ai-wa*
2.	*bhár-ē-tam*	φέρ-οι-τον	*baír-ai-ts*
3.	*bhár-ē-tām*	φερ-οί-την	—
Pl. 1.	*bhár-ē-ma*	φέρ-οι-μεν	*baír-ai-ma*
2.	*bhár-ē-ta*	φέρ-οι-τε	*baír-ai-þ*
3.	*bhár-ēy-uḥ*	φέρ-οι-εν	*baír-ai-na*

Bemerkungen: Ai. 1. Sg. *bhárēyam* statt **bhārayam* (< idg. **bher-oi̯-m̥*) mit *ē* aus den übrigen Formen; ähnlich die 3. Plur. — Got. 1. Sg. *baírau* vielleicht aus idg. **bher-oi̯-m̥*.

Medium

	Ai.	Griech.
Sg. 1.	*bhár-ēy-a*	φερ-οί-μην
2.	*bhár-ē-thāḥ*	φέρ-οι-ο
3.	*bhár-ē-ta*	φέρ-οι-το
Du. 1.	*bhár-ē-vahi*	—
2.	*bhár-ēy-āthām*	φέρ-οι-σθον
3.	*bhár-ēy-ātām*	φερ-οί-σθην
Pl. 1.	*bhár-ē-mahi*	φερ-οί-μεθα
2.	*bhár-ē-dhvam*	φέρ-οι-σθε
3.	*bhár-ē-ran*	φέρ-οι-ντο

Bemerkungen: Das *-ēy-* in der 1. Sg. und 2. 3. Du. des Ai. ist zu beurteilen wie in der 1. Sg. Akt. — Im got. Medio-Passivum (1. 3. Sg. *baír-ai-dau*, 2. Sg. *baír-ai-zau*, 1. 2. 3. Pl. *baír-ai-ndau*) beruhen die Endungen auf analogischer Umbildung.

§ 86. Der Imperativ war nicht durch ein besonderes Moduszeichen, sondern nur durch (teilweise) eigene Personalendungen charakterisiert. Folgende Bildungen lassen sich für die idg. Grundsprache erschließen:

1. Für die 2. Sg. Akt. wird der reine Verbalstamm ohne Endung gebraucht, so stets bei den themat. Verben: idg. **bhere* „trage“ = ai. *bhára*, gr. φέρε, got. *baír*, lat. *fer* (für **fere*; vgl. *age* „treibe“). Aber auch bei athemat. Verben: idg. **ei* „gehe“ = lat. *ei* > *ī*, lit. *eĩ-k* (worin *-k* Partikel), auch gr. ἔξ-ει = lat. *ex-ī*.

2. Daneben kommt bei athemat. Verben für die 2. Sg. Akt. eine Endung idg. *-dhi* vor, z. B. idg. **i-dhi* „gehe“ = ai. *i-hí*, gr. ἴ-θι.

3. Eine Form auf idg. *-tōd*, die ursprünglich als 2. und 3. Person aller Numeri fungieren konnte. Athematisch idg. **i-tōd* = ai. *itā́t*, gr. ἴτω, lat. *ītō* (mit *ī* < *ei* statt der Schwundstufe *i*); thematisch idg. **bher-e-tōd* = ai. *bháratāt*, gr. φερέτω, lat. *fertō* (statt **feritō* wie *agitō*), vgl. auch got. *baíradau* (das in der Endung umgebildet ist). Solche Formen gelten im Ai. als 2. Sg. Du. Pl. und 3. Sg., im Griech. als 3. Sg., im Lat. als 2. 3. Sg. — Im Anschluß an sie sind einzelsprachlich vielfach Neubildungen geschaffen worden, besonders für die 3. Plur. (in Anlehnung an das Verhältnis der Endungen Sg. *-ti* bzw. *-t*, Pl. *-nti* bzw. *-nt* usw., vgl. § 82), so gr. φερ-ό-ντων zu φερέτω, lat. *ag-u-ntō* zu *agitō*, auch got. *baír-a-ndau* zu *baíradau*.

4. Für die 2. Pl. wird eine Form auf idg. *-te* verwendet, die mit der 2. Pl. Ind. gleichlautet (außer im Ai., wo letztere auf *-tha* ausgeht). Athematisch: idg. **i-te* „geht“ = ai. *itá*, gr. ἴτε, lat. *īte* (statt **ĭte* wie bei *ītō*; vgl. unter 3). Thematisch:

idg. **bher-e-te* = ai. *bhárata*, gr. φέρετε, lat. *ferte* (statt **ferite* wie *agite*), got. *baíriþ*.

5. Im übrigen weisen die Einzelsprachen mannigfache Neubildungen auf, so im Ai. die 3. Sg. Praes. Akt. *bháratu*, 3. Pl. *bhárantu*, zu denen vielleicht die got. Formen *baíradau* und *baírandau* (vgl. unter 3) mit ihren *u*-haltigen Endungen in Beziehung stehen; ferner Medialformen wie gr. φερέσθω (3. Sg. und Pl.), ai. *bhárasva* (2. Sg.) usw. In anderen Fällen wurden Infinitive als Imperative gebraucht, so im Lat. die 2. Pl. Med.-Pass. *sequiminī*, deren Ausgang mit dem der griech. Infinitive auf -μεναι identisch zu sein scheint.

3. Die Tempora

A. Die Formen des Praesens-Stammes

a) Die Stammbildung der idg. Praesentia

§ 87. Die Stammbildung der Praesentia war schon in der idg. Grundsprache sehr mannigfaltig. Hier können nur die wichtigsten Typen genannt werden. Zu unterscheiden sind primäre und abgeleitete Verba.

Primäre Verba.

1. Das Praesens wird unmittelbar von einer Verbalwurzel aus gebildet. a) Athematisch: Idg. **ei-mi* „gehe" = ai. *ḗmi*, gr. εἶμι, lit. *eimì*; in den nichtsingularischen Formen Schwundstufe der Wz., z. B. 1. Pl. idg. **i-mes* = ai. *imáḥ*, gr. (dor.) ἴμες. — Idg. **es-mi* „bin" = ai. *ásmi*, gr. εἰμί, got. *im*, lit. *esmì*, abulg. *jesmь* (mit Umbildung der Wz.-Form lat. *sum*); 1. Pl. idg. **s-mes* = ai. *smáḥ*.

b) Thematisch: Idg. **bher-ō* „trage", 3. Sg. **bher-e-ti* = ai. *bhárā-mi*, *bhár-a-ti*; gr. φέρω, (φέρει); lat. *ferō*, *fert* (vgl. *agit*); got. *baíra*, *baíriþ*; abulg. *berǫ*, *beretъ* (russ. ksl. *beretъ*); lit. *sukù* „drehe".

2. Das Praesens wird mit Reduplikation gebildet. a) Athematisch: Zu Wz. idg. **dhē-* „setzen, stellen, legen" ai. 1. Sg. *dá-dhā-mi*, 1. Pl. *da-dh-máḥ*; gr. 1. Sg. τί-θη-μι, 1. Pl. τί-θε-μεν.

b) Thematisch: Zu Wz. idg. **ĝen-* „erzeugen" gr. γί-γν-ο-μαι, lat. *gi-gn-ō*. Zu Wz. idg. **st(h)ā-* „stehen" ai. 3. Sg. *tí-ṣṭh-a-ti*, lat. *si-st-i-t*. Gr. μί-μν-ω „bleibe"; lat. *serō* < **si-s-ō* „säe".

3. Die Praesens-Stammbildung erfolgt durch nasalhaltige Elemente. a) Suffix idg. **-nā-/-nə-*. Flexion athematisch. Ai. *mr̥-ṇā-mi* „zermalme", gr. μάρ-να-μαι (< **-nə-*) „kämpfe". Einzelsprachlich öfters in thematische Flexion übergeführt: lat. *sper-nō* (vgl. *asper-nā-tur*, noch mit altem ursprünglich athematischem *-nā-*?), ahd. *spur-nu* „stoße" (vgl. ahd. *spor-nō-m*); gr. κάμ-νω „mühe mich".

b) Suffix idg. **-neu-/-nu-*. Flexion athematisch. Ai. *str̥-ṇṓ-mi* „streue", 1. Pl. *str̥-ṇu-máḥ*; gr. στόρ-νῡ-μι (umgebildet für **-νευ-*) „breite aus", 1. Pl. στόρ-νυ-μεν; dazu mit Übergang in die themat. Flexion lat. *ster-nō*. Hierher auch das *-nu-* in Bildungen wie lat. *minuō*; vgl. gr. δεικνύω für δείκ-νῡ-μι.

c) Nasal-Infixe, d. h. Einfügung nasaler Elemente in die Verbalwurzel vor dem wurzelauslautenden Konsonanten. Flexion athematisch und thematisch. Wz. idg. **iug-* „verbinden": ai. *yunákti* „schirrt an", d. i. *yu-na-k-ti* (statt **yu-na-g-ti* nach § 33), 1. Pl. *yuñjmáḥ*, d. i. *yu-ñ-j-maḥ*; vgl. lat. *iungō* (neben *iugum* „Joch"). — Ai. *limpáti* „er beschmiert" lat. *iungō* (neben *iugum* „Joch"). — Ai. *limpáti* „er beschmiert", lit. *limpù* „klebe" (Wz. idg. **leip-*). Vgl. ferner lat. *rumpō* (gegen Perfekt *rūpī*), *linquō* (gegen *līquī*); gr. λαμβάνω (gegen Aorist ἔλαβον); got. *standa* „stehe" (gegen Praet. *stōþ*) usw.

4. Bildungen mit einem *-sk̂*-Element (woraus ai. *-cch-*). Flexion thematisch. a) Ohne Reduplikation. Idg. **gᵘm̥-sk̂-ō* „gehe" = ai. *gácchā-mi*, gr. βάσκω; idg. **pr̥k-sk̂-ō* „frage"

= ai. *pṛcchá-mi*, lat. *poscō* (< **porcscō*). Dafür lit. *-st-*: *kìl-st-u* „erhebe mich“.

b) Mit Reduplikation (vgl. unter 2). Gr. διδάσκω „lehre“ < *δι-δακ-σκω, lat. *discō* < **di-dc-scō*. Gr. γι-γνώ-σκω „erkenne“ neben (epirot.) γνώσκω = lat. *gnōscō* > *nōscō*.

5. Bildungen mit einem *-i̯*-Formans. Flexion thematisch. Idg. **(s)peḱ-i̯ō* „schaue“ = ai. *páś-yā-mi*, lat. *spec-iō*. Gr. σπαίρω < *σπάρ-ι̯ω „zappele“ = lit. *spir-iù* „stoße mit dem Fuß“.

Abgeleitete Verba.

1. Kausativa zu primären Verben werden mit einem Suffix idg. *-éi̯o-* gebildet, wobei die Wz. normalerweise *o*-Abtönung aufweist. Idg. **sod-éi̯ō* „mache sitzen“ > „setze“ = ai. *sādáyā-mi*, got. *satja* zu idg. **sédō* „sitze“ = got. *sita*. Idg. **loǵh-éi̯ō* „mache liegen“ > „lege“ = got. *lagja*, abulg. *ložǫ* zu idg. **léǵhō* „liege“ = got. *liga*, abulg. *ležǫ*. Idg. **tor-éi̯ō* „lasse weitergelangen“ = ai. *tāráyā-mi*, gr. τορέω zu idg. **térō* „gelange hinüber“ = ai. *tárā-mi*.

2. Mit dem gleichen Suffix werden Verba mit iterativer oder frequentativer Bedeutung zu primären Verba geschaffen. Ai. *patáyāmi*, gr. ποτέομαι „flattere, fliege umher“ zu ai. *pátāmi*, gr. πέτομαι „fliege“. Got. *wagja* (< idg. **u̯oǵhéi̯ō*) „bewege hin und her“ zu got. *ga-wiga* (< idg. **u̯éǵhō*) „bewege“. Gr. τροπέω „wende hin und her“ zu τρέπω „wende“.

3. Mit Suffix *-i̯o-* werden Denominativa gebildet. Von konsonantischen Stämmen: ai. *rajas-yá-mi* „werde zu Staub“ (zu *rájas-* „Staub“); got. *weitwōd-ja* „bezeuge“ (zu *weitwōd-* „Zeuge“); gr. τεκταίνω < **tektn̥-i̯ō* „zimmere“ (zu τέκτων „Zimmermann“); lat. *custōd-iō* „bewache“ (zu *custōd-* „Wächter“). Von *ā*-Stämmen: ai. *pṛtanā-yá-mi* „kämpfe“ (zu *pṛ́tanā* „Kampf“); gr. τιμά-ω „ehre“ (zu τιμή „Ehre“); lat. *plantō* (< **plantā-i̯ō*) „pflanze“ (zu *planta* „Planze“); got. *salbō* (< **salƀō-jō*) „salbe“ (zu *salba* „Salbe“); abulg. *vonjajǫ* „rieche“ (zu *vonja* „Geruch“). Von *ŏ*-Stämmen (mit der *ĕ*-Form des Stammvokals): ai. *vasna-yá-mi* „feilsche“ (zu *vasná-ḥ* „Kaufpreis“) wie gr. ὠνέ-ο-μαι (zu ὦνο-ς); lat. *albe-ō* „bin weiß“ (zu *albu-s*). Von *i*-Stämmen: ai. *jani-yá-mi* „verlange ein Weib“ (zu *jáni-ṣ* „Weib“); gr. μητί-ο-μαι „ersinne“ (zu μῆτι-ς „Anschlag“); lat. *fīni-ō* (zu *fīni-s*). Von *u*-Stämmen: ai. *gātu-yá-mi* „schaffe Zugang“ (zu *gātú-ṣ* „Zugang“); gr. φι-τύ-ω „erzeuge“ (zu φῖτυ „Erzeugnis“); lat. *statu-ō* (zu *statu-s*).

b) Die Flexion der praesentischen Formen

§ 88. Die Flexion des Indikativs Praes. Akt. und Med. ist aus § 81—83, die des Konjunktivs aus § 84, des Optativs aus § 85 und die des Imperativs aus § 86 zu ersehen. Beispiel für eine 3. Sg. in allen Modi des Aktivs:

	Ind.	Konj.	Opt.	Imper.
themat. idg.	**bher-e-ti*	**bher-ē-ti*	**bher-oi-t*	**bher-e-tōd*
athemat. idg.	**es-ti*	**es-e-ti*	**s-i̯ē-t*	**es-tōd.*

c) Das Imperfekt

§ 89. Vom Praesens-Stamm wurde auch das Imperfekt gebildet, dessen idg. Typus nur noch im Ai. und Griech. (sowie im Phryg. und Armen.) erhalten ist. Es war gekennzeichnet durch das „Augment“ idg. **e-*, an das sich die Verbalformen (mit Sekundärendungen) enklitisch anlehnten. Beispiel: 3. Sg. idg. **é-bher-e-t*. Bei vokalischem Anlaut der Verbalwurzel wurde der Vokal gedehnt: idg. **ḗs-t* „er war“. Im übrigen ergibt sich die Flexion aus § 81—83.

Während das Germ. überhaupt kein Imperfekt mehr besitzt, haben sich das Lat., Lit. und Abulg. Neubildungen geschaffen: lat. *ferē-bam* „trug“, lit. *penė́-davau* „nährte“, abulg. *vidě-achъ* „sah“. Im Lat. und Lit. handelt es sich sicher, im Slav. wahrscheinlich um eine Zusammensetzung.

B. Der Aorist

Zwei Typen der Aoristbildung lassen sich als grundsprachlich erweisen: der starke oder Wurzelaorist und der schwache oder *s*-Aorist. Beide sind im Indikativ durch das Augment (§ 89) charakterisiert.

a) Der Wurzel-Aorist

§ 90. Der Wurzel-Aorist gleicht seiner Bildung nach völlig dem Imperfekt. Er ist von ihm nur unterschieden 1. durch das Fehlen aller besonderen Kennzeichen des Praesens-Stammes, also durch Bildung von der bloßen Wurzel aus (z. B. gr. Aor. ἔ-λαβ-ο-ν gegen Imperf. ἐ-λάμβαν-ο-ν), 2. vielfach durch andere Ablautsform des Wurzelvokals (z. B. gr. Aor. ἔ-λιπ-ο-ν gegen Imperf. ἔ-λειπ-ο-ν). Dieser Aor. ist besonders gut im Ai. und Griech. erhalten. Beispiel (thematisch) idg. **derk̑-* „sehen" (ai. *darś-*, gr. Praes. δέρκομαι).

Aktiv

		Ai.	Griech.
Sg.	1.	*ádr̥śam*	ἔδρακον
	2.	*ádr̥śaḥ*	ἔδρακες
	3.	*ádr̥śat*	ἔδρακε
Du.	1.	*ádr̥śāva*	—
	2.	*ádr̥śatam*	ἐδράκετον
	3.	*ádr̥śatām*	ἐδρακέτην
Pl.	1.	*ádr̥śāma*	ἐδράκομεν
	2.	*ádr̥śata*	ἐδράκετε
	3.	*ádr̥śan*	ἔδρακον
		Medium	
Sg.	1.	*ádr̥śē*	ἐδρακόμην
		usw.	usw.

Athematisch: ai. *ádām*, *ádāḥ*, *ádāt* usw. zu Wz. idg. **dō-* „geben" (< **é-dō-m* usw.); gr. ἔφῡν, ἔφῡς, ἔφῡ usw. zu Wz. idg. **bhū-* „sein, werden" (< **é-bhū-m* usw.).

Die Modi haben kein Augment; im übrigen sind sie wie im Praes. gebildet, also etwa Opt. themat. gr. δράκ-οι-μι usw., athemat. gr. φυ-ίη-ν usw.

b) Der *s*-Aorist

§ 91. Der *s*-Aorist wurde durch Anfügung von *-s-* an die Verbalwurzel gebildet. An diesen Aorist-Stamm traten athematisch die Sekundärendungen. Idg. **é-deik̑-s-m̥* (zu idg. **deik̑-* „zeigen, weisen") = gr. ἔ-δειξ-α; im Ai. von der Schwundstufe der Wz. *á-dik-ṣ-am* usw. Im Lat., das den Aorist als selbständiges Tempus nicht mehr kennt, sind zugehörige Formen (wie *dīxī* < **deik̑-s-ai*, mit medialer 1. Sg.) in das Perfekt-System übergetreten.

Auch das Slav. hat den *s*-Aorist, und zwar als selbständiges Tempus, bewahrt, aber teilweise (nämlich in den 1. Personen) mit thematischer Flexion ausgestattet, z. B. abulg. *věsъ* „ich führte" < **vēd-s-o-m* (zu *vedǫ* „führe"). Ein Augment kennt das Slav. nicht.

C. Das Perfekt

a) Bildung und Flexion

§ 92. Hauptkennzeichen des idg. Perfekts war die Reduplikation; doch gibt es auch Verba ohne eine solche, z. B. ai. *vḗda* = gr. οἶδα = got. *wait* „weiß". Hinzu kommen teilweise besondere Personalendungen und „Abstufung" (d. h. Ablautsvarianten) im Vokalismus der Wz.-Silbe, diese sowohl (teilweise) gegenüber den anderen Tempora als auch innerhalb des Perfekts selbst. Erhalten ist das idg. Perfekt besonders im Ai. und Griech., in Trümmern auch im lat. „Perfekt", das freilich auch alte Aoristmerkmale enthält. Ferner geht das „Praeteritum" der starken Verba des Germ. auf das idg. Perfekt zurück, wobei allerdings bei den meisten Verba die Reduplikationssilbe aufgegeben wurde.

Der geläufigste Typus der Reduplikation ist der, daß bei konsonantisch anlautenden Verben der erste Konsonant + *ĕ* der Wz. vorangestellt wird, z. B. gr. λέ-λοιπα (zu λείπω „lasse"), lat. *ce-cinī* (zu *canō* „singe"), got. *haí-hait* (zu *haita* „heiße"), ai. *ja-gā́ma* (zu *gam-* „gehen"). Daneben kommt (aber vielleicht erst als einzelsprachliche Neubildung) statt des *ĕ*-Vokalismus Wiederholung des Wz.-Vokals bzw. dessen Schwundstufe in der Reduplikationssilbe vor, z. B. ai. *tu-tṓda* (zu *tud-* „stoßen"), lat. *tu-tudī* (zu *tundō*). Die vokalisch anlautenden Verba reduplizierten mit einfachem *ĕ-*, das mit dem Wz.-Vokal zu einer Länge kontrahiert wurde, z. B. ai. *ā́da* (zu *ad-* „essen"), lat. *ēdī* (zu *edō*).

Hinsichtlich der „Abstufung" ist der wichtigste Typus der, daß als Ablaut einem *e*-Vokalismus im Praesens *o*-Abtönung im Perfekt gegenübersteht. So besonders deutlich im Griech.: Praes. λείπ-ω „lasse" — Perf. λέ-λοιπ-α < idg. **leiq*^{u}*-ō* bzw. **le-loiq*^{u}*-a*, dem im Germ. got. *leiƕ-a* — *laiƕ* (mit Verlust der Reduplikation) entspricht.

Die Endungen und die Stammabstufung innerhalb des Perfekts sind aus dem folgenden Beispiel ersichtlich (Muster für das Ai. *kar-* „machen", für das Griech. γίγνομαι „werde", für das Got. *nima* „nehme"):

		Ai.	Griech.	Got.
Sg.	1.	*cakā́ra*	γέγονα	*nam*
	2.	*cakártha*	γέγονας	*namt*
	3.	*cakā́ra*	γέγονε	*nam*
Du.	1.	*cakr̥vá*	—	*nēmu*
	2.	*cakráthuḥ*	γεγόνατον	*nēmuts*
	3.	*cakrátuḥ*	γεγόνατον	—
Pl.	1.	*cakr̥má*	γεγόναμεν, γέγαμεν	*nēmum*
	2.	*cakrá*	γεγόνατε	*nēmuþ*
	3.	*cakrúḥ*	γεγόνασι, γεγάασι	*nēmun*

Die Stammabstufung (ursprünglich im Sg. des Aktivs Vollstufe, sonst Schwundstufe) wird deutlich im Ai. (Sg. Akt. *kar-*, sonst *kr̥-* bzw. *kr-*), teilweise auch im Griech. (in Pl.-Formen wie γέ-γα-μεν < **ĝe-ĝn̥-* gegenüber Sg. γέ-γον-α), desgleichen im Germ. (got. Pl. *gripum* „wir griffen" gegen Sg. *graip* „griff"; im Pl. *nēmum* usw. gegen Sg. *nam* liegt eine dehnstufige Bildung vor, die verschieden erklärt werden kann).

Von den Personalendungen sind die des Sg. als idg. **-a*, **-tha*, **-e* mit Sicherheit anzusetzen (wegen **-tha* der 2. Sg. vgl. auch gr. οἶσ-θα zu οἶδ-α „weiß"). Für die übrigen Personen sind, soweit sie nicht mit den Endungen anderer Tempora übereinstimmen, die grundsprachlichen Formen problematisch (einigermaßen gesichert ist etwa die 1. Pl. idg. **-me* = ai. *-ma*, got. *-m*).

Medium: ai. *ca-kr-é*, ca-*kr̥-ṣé* usw.; gr. λέλεγμαι, λέλεξαι usw. (zu λέγω „sage").

b) Das Plusquamperfekt

§ 93. Zum Perfekt tritt als dessen „Augmenttempus" (wie zum Praesens das Imperfekt) das Plusquamperfekt, das durch das Augment und die Sekundärendungen (wie Imperfekt und Aorist) gekennzeichnet ist. Vom Ai. sind nur wenige Formen belegt; vgl. etwa *a-ca-cakṣ-am* (zu *cakṣ-* „sehen"). Für das Griech. vgl. 1. Sg. Med. ἐ-πε-πράγ-μην (zu πράττω „mache"); Akt. ἐ-πε-πράχ-ει-ν usw.

D. Das Futurum

§ 94. Das idg. Futurum scheint mit einem Suffix *-si̯o-* bzw. *-əsi̯o-* gebildet worden zu sein. Es hatte die Wurzelgestalt und die Endungen des thematischen Praesens. So im Ai. *dā-syā́-mi* „ich werde geben", ebenso lit. *dúo-siu*. Entsprechend ai. *bhav-iṣyā́-mi* „ich werde sein". Verwandt scheint im Griech. das sog. „Futurum doricum", z. B. δω-σέ-ω „ich werde geben",

während die normalen Formen des Attischen wie δώ-σ-ω oder λείψω auf einer Kreuzung des alten *-si̯o*-Futurums mit Konjunktiven des *s*-Aorists beruhen dürften.

4. Die Verbalnomina

a) Die Infinitive

§ 95. Infinitive gab es in großer Zahl. Sie sind Verbalsubstantiva bzw. erstarrte Kasusformen von solchen, die sich meist jeweils nur in einer oder doch nur in wenigen Einzelsprachen in gleicher Gestalt erhalten haben. So gibt es z. B. im Ai. einen Infinitiv auf *-tum* (*kár-tum* zu *kar-* „machen", *ḗ-tum* zu idg. **ei-* „gehen"), d. i. der Akk. eines Abstraktums auf idg. *-tu-* (vgl. lat. *ex-i-tu-s* u. dgl.). Sie kehren im Lat. als „Supinum I" wieder: *i-tum* „zu gehen", *da-tum* „zu geben". Das lat. „Supinum II" ist der zugehörige Lok., z. B. *da-tū* „zu geben". — Zu Abstrakta auf idg. *-ti-* gehören die Infinitive des Balt. und Slav., z. B. lit. *dúoti*, abulg. *dati* „geben". Vielleicht sind auch sie alte Lokative. — Auf Dative von *-ti-* bzw. *-tu*-Abstrakta gehen die ai. Infinitive vom Typus *pītáyē* (< **pī-tei̯-ei* oder *-ai* zu *pā-* „trinken") bzw. *dā́tavē* (< **dō-teu̯-ei* oder *-ai* zu *dā-* „geben") zurück.

Zu Stämmen auf idg. *-men-* gehören Infinitive wie ai. *dā́manē* = gr. δόμεναι (ursprüngl. Dat.) und gr. δόμεν, dehnstufig δόμην (ursprüngl. Lok.), zu idg. **dō-* „geben"; entsprechend zu einem Stamm auf idg. **-u̯en-* ai. *dāvánē* = gr. δοϝέναι > δοῦναι „geben".

Zu *s*-Stämmen gebildet sind Formen wie ai *jīvásē* (< **gᵘ̯ī̆u̯es-ai*, Dat.) „leben"; ähnlich lat. *vīvere* (< **gᵘ̯ī̆u̯es-i*, Lok.). Auch die griech. Inf. Aor. auf -σαι (z. B. γράψαι „schreiben") gehören hierher. Auf *s*-haltige Formen gehen ferner die griech. Inf. auf -ειν (dor. -ην) zurück, z. B. φέρειν < *φέρεσε-ν.

Aus Wurzelnomina sind gebildet ai. *ájē* = lat. (Inf. Pass.) *agī*, zu idg. **aĝ-* „treiben".

Auf Akkusativen von *ŏ*-Stämmen beruhen die germ. Infinitive auf *-an*, z. B. got. *itan* < idg. **éd-o-no-m* „essen" (vgl. ai. *ádanam* „das Essen"). Ähnlich, jedoch ohne das *-no*-Suffix, die Infinitive des Osk.-Umbrischen wie umbr. *erom* = osk. *ezum* „sein".

b) Die Partizipien

§ 96. Die Partizipien sind adjektivischer Natur. Die wichtigsten Bildungen sind:

1. Partizipia auf *-nt-*, die im Praes., Fut. und Aor. des Aktivs gebräuchlich waren, z. B. im Praes. idg. **bher-o-nt-* zu **bher-* „tragen" in ai. *bhárant-* (Nom. Sg. Masc. *bháran*, Akk. *bhárantam*), gr. φέροντ- (Nom. Sg. Masc. φέρων, Gen. φέροντ-ος, Fem. φέρουσα < *φέροντ-i̯α), got. *baírand-* (Nom. Sg. Masc. *baírands*, Fem. *baírandei*); lat. *ferent-* geht entweder auf idg. **bher-e-nt-* oder (wahrscheinlicher) auf die Tiefstufe **bher-n̥t-* zurück; zu letzterem vgl. ai. *bhárat-* (z. B. Dat. Sg. Masc. *bháratē*, Nom. Fem. *bháratī*). Für das Lit. vgl. *sukant-* „drehend" (Nom. Sg. Masc. *suką̃s*, Fem. *sukanti*), für das Abulg. *vedǫt-* < **vedont-* (Nom. Sg. Masc. *vedy*). — Für das Fut. vgl. gr. δώσοντ- (Nom. Sg. Masc. δώσων) „geben werdend", ai. *vakṣyánt-* „sprechen werdend", für den Aorist gr. δείξαντ- (Nom. Sg. Masc. δείξας, Gen. δείξαντος) „zeigend".

2. Eine Bildung auf idg. *-meno-* dient als mediales Partizipium aller Tempora im Griech. (φερ-ό-μενο-ς usw.). Im Ai. entspricht *-māna-*, z. B. Praes. *bhára-māna-ḥ*. Reste einer zugehörigen Bildung finden sich auch noch im Lat.: *alumnus* „Zögling" (zu *alō* „nähre"), *fēmina* „Frau" (zu idg. **dhē-* „säugen"). — Daneben gibt es im Ai. eine Form auf *-āna-*, z. B. Praes. *dá-dh-āna-ḥ* zu *dhā-* „setzen", Perf. *ja-gm-āná-ḥ* zu *gam-* „gehen".

3. Ein Part. Perf. Akt. wurde mit einem Suffix *-u̯es-*/*-u̯os-* (Tiefstufe *-us-*) und *-u̯ot-* gebildet, z. B. ai. *ba-bhū-vás-* „gewesen seiend" (zu *bhū-* „sein") mit dem „schwachen" Stamm

babhuv-uṣ- (z.B. Instr. Sg. *babhūvúṣ-ā*) und einem zweiten Stamm *babhūvát* (so Neutr. Sg.). Im Griech. entsprechen λελοιπώς „gelassen habend“ (< **-u̯ōs* oder **-u̯ōt-s*), Gen. λελοιπότ-ος (< **-u̯ot-os*), Fem. λελοιπυῖα (< **-us-i̯ə*), Neutr. λελοιπός (< **-u̯os*). Abulg. *jad-ъ*, Gen. *jad-ъš-a* (< **-us-*, zu Wz. **ed-* „essen“); lit. *sùk-us-* „gedreht habend“ (z. B. Gen. Sg. *sùk-us-io*). In anderen Sprachen nur noch Reste, z. B. got. *bēr-us-jōs* „Eltern“.

4. Participia Perf. Pass. auf idg. *-no-* liegen vor in ai. *bhin-ná-ḥ* „gespalten“ (Wz. *bhid-*), solche auf *-o-no-* bei den starken Verben des Germ., z. B. got. *bund-a-n-s* < idg. **bhn̥dh-o-no-s* „gebunden“. Auch das Slav. kennt Verbaladjektiva auf *-nъ* (< idg. **-no-s*), z. B. *děla-nъ* „gearbeitet“ (Praes. *dělajǫ*); vgl. auch Fälle wie gr. τέκ-νο-ν „Kind“ (zu τίκτω „erzeuge“).

5. Verbaladjektiva bzw. Part. Perf. auf idg. *-to-* liegen vor im Ai. (z. B. *kr̥-tá-ḥ* „gemacht“, zu Wz. *kar-*), im Griech. (z. B. στα-τό-ς zu ἵ-στη-μι „stelle“), im Lat. (z. B. *sta-tu-s* zu *stāre* „stehen“), im Germ. (bei allen schwachen Verben, z. B. got. *salbō-þ-s* „gesalbt“), im Lit. (z. B. *dìrb-ta-s* zu *dìrbu* „arbeite“), im Abulg. (z. B. *vi-tъ* zu *vьjǫ* „wickele“).
